

# *PermaKultur für die Stadt*

## Projekt-Dokumentation

zur Akkreditierung

zum

Diplom-Permakultur-Gestalter

am 13.02.2010

Karsten Winnemuth



## Werdegang und Aktivitäten

geboren 23.02.1966 in Hann. Münden, Südniedersachsen, aufgewachsen im kleinen Dorf Mielenhausen.

Ab 1983 Posaune, in Hann. Münden erste Band: *Einfach So*.

1985 Abitur Grotefend Gymnasium, bis 1987 Zivildienst beim ASB.

Ab 1986 Posaunist bei *The NichtGeradeDieFeineART*, 1987 Band des Jahres in Kassel, Auftritte u. a. im Kunstbunker, Kulturzelt, Open Flair Festival.

1987 bis 1990 Berlin, unvollendetes Studium der Amerikanistik, Publizistik, Soziologie. Konzertbesucher.

1989 sechs Monate USA, dann zurück in Berlin Abbau der Mauer und Besetzungsprojekt Berlin-Mitte.

Ende 1990 Dank Kunst nach Kassel, gearbeitet bei der Post und in der Behindertenbetreuung.

1994-'96 Gärtnerlehre, Gemüsebau.

1996 multimediale Performance *Wirrsing*. Dann 6 Wandermonate in Great Britain. Erste Begegnung mit Permakultur (Plants For A Future, Ken Fern u.a.).

1997 Permakultur-Design-Kurs (72 h) auf der Keveral-Farm in Cornwall, GB mit George Sobol, Bryn Thomas und Patsy Garrard.

Anlage eines kleinen Waldgartens für unsere Hausgemeinschaft in Lohfelden am Stadtrand von Kassel.

1997-2004 angestellter Gärtner auf dem bio-dynamisch wirtschaftenden Waldhof am Rande Kassels, vielfältige Erfahrungen in Saatgutvermehrung und Obstbau.

Aufführungen mit der Performance-Gruppe *Wildwuchs*, Mitglied Kunstatelier *Maske Blauhaus*, documenta Rahmenprogramm 1997.

1998 dreiwöchiges Stipendium am Schumacher-College in Devon zum Thema Biotechnologie (Landwirtschaft, biologische Sicherheit, Demokratie) mit Christine von Weizäcker, Tewolde Egziabher und Wes Jackson.

2000 Reise nach Russland (Mitarbeit in bio-dyn. Landwirtschaft südl. von Moskau) sowie Indien und Nepal.

2001 Initiator des Bandprojekts *STRΩ*, FreeFlowMusic, (Kehlkopf-)Gesang, Gitarre, Posaune und Maultrommel.

2002 Gründung der Kulturinitiative *TRA.FO*, seitdem Kuratoren-Tätigkeit für ca. 70 Kunst-Ausstellungen im Transformatorenhaus am Lutherplatz in Kassel. *Soziale Plastik*.

2002-'06 Partizipations- und Improvisationsprojekt *Sound Emission* wöchentlich im *TRA.FO*, Radio Projekt *Sound Transmission* monatlich im Freien Radio Kassel.

2002-'09 wöchentliche Sendung *Forum Experimentell* im Freien Radio Kassel.

2002-'09 15 eigene Ausstellungen im *TRA.FO*

2003-'09 Förderung vom Kulturrat Kassel.

2004 Kulturhauptstadt-2010-Projekt „*Pflanzenkultur–Kulturpflanzen–Permakultur*“, daraus resultierend seit 2005 Projekt *plan t* (Arbeit zur Transformation vom Feld der Knappheit in ein Feld der Fülle) als lebendige Skulptur im öffentlichen Raum.

2004-'09 jährliche Planung, Organisation und Durchführung des *FreeFlowFestivals* für Improvisation, Fusion, Experiment; zusammen mit der Gruppe *Strom* und der Kulturfabrik Salzmann.

2005 Gründungsmitglied des Vereins „Bürgergeld e.V.“

2006 Start der *Bürgerblüte* als Regionalgeld für Kassel und Umland

2005 Einschreibung als Student der Permakultur-Akademie, Tutoren Ulrike Oehmisch und später Robert Strauch.

2007 *Mach-was-(T)Räume*, Kooperationsprojekt mit dem documenta12-Beirat, der UniKassel u.a.

2007 Projekt *Subsistenz-Spaziergänge* mit Dario Andreatta.

2008 Zwischenpräsentation beim Akademie-Wochenende Klein Krausnik; Teilnahme an der European Permaculture Convergence in Hostetin, Ost-Tschechien; Teilnahme am Pk-Fortgeschrittenen-Kurs in Karlsruhe.

2008 Gründung des *Trio WiWaSi*, improvisierte Tanzmusik.

2009 Veranstaltungen zum Thema *Transition Towns*, Gesprächsreihe *TRAnstition FORum* mit geladenen Gästen, gesendet im Freien Radio Kassel, Teilhabe an stadt- und klimapolitischen Diskursen (Klima-Anpassungs-Akademie).

2009 Gründung des gemeinnützigen Vereins *Essbare Stadt e.V.*, Gespräche auf Verwaltungsebene und Vernetzungsarbeit.

## Mein Weg in die Permakultur

### Zeitfenster

Die Jahre 1989 – 1991 hatten eine besondere Zeitqualität, in Deutschland leicht sichtbar und als „Wendezeit“ titulierte.

Ich wohnte bereits in Berlin, kam aber, gesättigt von Erlebnissen und weiten Horizonten einer glücklichen 6-monatigen Nordamerika-Reise, erst Anfang Dezember '89, gerade 3 Wochen nach dem Mauerfall, zurück in die Stadt, in der ein Zeitfenster geöffnet schien: für die greifbare und gestaltbare Entstehung von etwas Neuem, einer besseren Gesellschaft mit mehr Basisdemokratie, Gerechtigkeit und Lebensqualität. (Ein Beispiel für heute noch wirksames kollektives Handeln in diesem Zeitfenster ist übrigens die Kreuziger Str. 19). Viel Neuland wurde betreten von Ost nach West und, in meinem Falle, von West nach Ost: die ersten Schritte auf dem „Todesstreifen“, Genuss der Anarchie, Berlin als Möglichkeitslabor... Für mich eine sehr intensive Zeit, in der ich –voller Visionen- viel Energie verbrannt und auch eine Art Initiationsreise an die Grenzen meiner Selbst erlebt habe.

(Einige Stationen: halbjährige Besetzung der repräsentativen 4.Etage des WMF-Gebäudes in Berlin-Mitte, nahe Checkpoint Charlie; Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung ZEGG, Belzig; europäisches Rainbow-Gathering Südost-Polen; „Anachronistischer Zug“ nach B.Brecht, großer Theater-Konvoi durch alle größeren DDR-Städte, der imposant den Einzug des westlichen Großkapitals auf die ostdeutschen Paradeplätze brachte - hier wussten wir schon, wo der Hase langläuft...)

Ende 1990 schien sich besagtes Zeitfenster wieder zu schließen, und einige konkrete Träume zerplatzten als Illusion im bodenlosen Zwischenraum von Wunsch und Wirklichkeit.

### Lehr- und Wanderjahre

So war das Bedürfnis nach Erdung für mich ein entscheidender Impuls, 1994 eine Gärtnerlehre im Gemüsebau zu beginnen. Zeitgleich zog ich in eine kleine Hausgemeinschaft mit großem Garten an den Stadtrand von Kassel (Lohfelden), wo ich parallel zu meiner konventionellen Ausbildung einen eigenen Gemüsegarten anlegte (incl. Gewächshausbau).

1996 war ich staatlich anerkannter Gemüsebauer mit der Gewissheit, nicht in konventionell wirtschaftenden Betrieben arbeiten zu wollen, aber mit der starken Motivation, ein weiteres Spektrum von Gartenbau zu entdecken.

Ich machte mich also (direkt nachdem ich noch mit zwei Freundinnen die obskure multimediale Gemüse-Performance „*Wirrsing*“ auf eine Kasseler Bühne brachte) gesellengemäß auf Wanderschaft durch das Land, dessen Gartenkultur in höchstem Ruf stand.

Als „Willing Worker On Organic Farms“ (WWOOF) war ich 6 Monate in Cornwall, Wales, Yorkshire und Schottland unterwegs, besuchte botanische Gärten und Parks und arbeitete für Kost, Logis und manchmal Taschengeld bei verschiedensten Farmen, Betrieben, Gemeinschaften und Projekten mit. Hierbei stieß ich alsbald und immer wieder auf die Permakultur.

### Begegnung mit Permakultur

Den stärksten Eindruck machte auf mich das Projekt „Plants For A Future“ bei Lostwithiel in Cornwall. Hier wurde 7 Jahre vorher (1989) begonnen, 12 Hektar erodiertes, ausgelaugtes Ackerland in einen riesigen Waldgarten zu verwandeln. Ich sah, wie schnell sich eine Landschaft wandeln kann und fand Gefallen an dem Prinzip, schwerpunktmäßig mit mehrjährigen Pflanzen zu arbeiten. Ich war beeindruckt von der klaren Zonierung des Geländes, dem Ineinandergreifen von Funktionen, der unglaublichen Vielfalt der dort wachsenden, nützlichen Bäume, Sträucher, Stauden und Selbstaussäer.

Ich arbeitete für knapp 3 Wochen eng mit Ken Fern zusammen, eine wandelnde botanische Enzyklopädie und voller gärtnerischem und wissenschaftlichem Elan. Die Kombination von Praxis, Theorie und Vermittlung gefiel mir sehr gut. PFAF leistete eine großartige Bildungsarbeit und brachte unzählige Informationsblätter über Pflanzen, Methoden und Hintergründe heraus. Ken hatte eine umfassende Datenbank mit über 7000 essbaren und anderweitig nützlichen Pflanzen des gemäßigten Klimas erstellt, ein echter Schatz für jeden Permakulturisten, ebenso wie sein Buch „Plants For A Future“, an dem er zu der Zeit gerade schrieb.

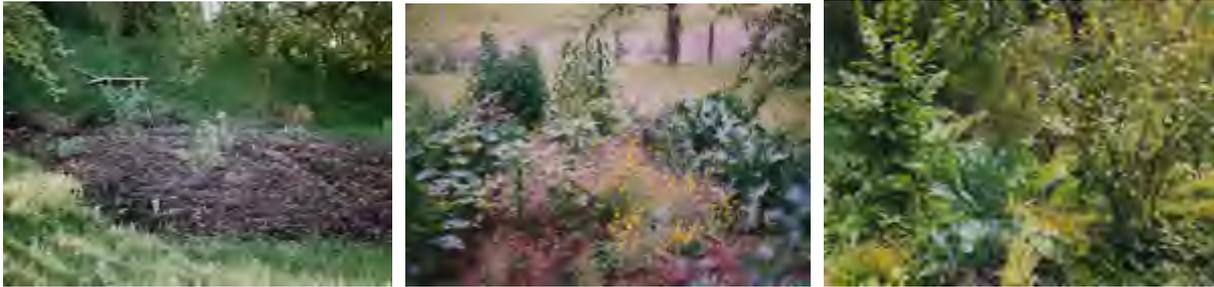
In diesen 3 Frühlingswochen „on the Field“ arbeitete ich oft in der „nursery“, also der Jungpflanzenproduktion für den Verkauf/give away. Ich war entzückt, was für interessante, z.T. exotische Pflanzen (z.B. Yam, Andenbeere) sich in den Mulchbeeten in Hülle und Fülle selbst ausgesät haben, so dass ich sie nur noch eintopfen brauchte: arbeiten mit der Natur.

Auch wurde ich mir hier bewusst über das enorme Potential dieser Fülle von „wilden“ Nutzpflanzen, die als solche kaum entdeckt geschweige denn züchterisch bearbeitet sind.

Es fiel mir wie Schuppen von den Augen: eine andere Welt ist pflanzbar! Meine Gärtner-Reise durch Großbritannien führte mich noch zu einigen anderen interessanten Projekten, (u.a. das Ökodorf Findhorn in Schottland), und fast überall war die Permakultur als Ethik und Methode präsent.

Zurück in unserem Hausgarten in Lohfelden hatte ich die Möglichkeit, vieles von dem Gelernten umzusetzen. Wir pflanzen als Sichtschutz eine 50m lange Hecke mit vielen Fruchtgehölzen, und ich legte einen kleinen, mit geschenktem Pferdemist, Pappe und eigenem Kompost gemulchten Waldgarten an, der sich prächtig entwickelte.

Mein Waldgarten in Lohfelden im ersten, zweiten und dritten Jahr:



### Waldhof

Im Frühjahr 1997 begann ich ein Studienjahr auf dem biologisch-dynamischen Waldhof am Rande von Kassel-Wilhelmshöhe, welches in eine feste, 7 Jahre währende Anstellung als Gärtner mündete. Hier hat sich das Spektrum meiner gärtnerischen Fähigkeiten wesentlich erweitert.



Anbaufläche auf dem Waldhof



Saatgut-Ernte von Spitzkohl

Die Ökonomie des knapp 4 Hektar großen Waldhofs basierte zum einen Teil auf Bildungsangeboten in den Bereichen Botanik und Gartenbau, insbesondere für werdende Waldorf-LehrerInnen, und zum anderen Teil auf dem Vertragsanbau von demeter - Saatgut für die Bingenheimer Saatgut AG, welche das von ca. 100 Bio-Betrieben produzierte Saatgut zentral über Katalog vertreibt.

Samenbau ist eine besonders ganzheitliche und beglückende gärtnerische Erfahrung: man begleitet die Pflanzen durch ihren gesamten Lebenszyklus von Same zu Same.

Die Palette der zu vermehrenden Arten war sehr groß: Kräuter, Blumen und viele altbewährte samenfeste Gemüsesorten, die wir auch erhaltungszüchterisch durch Bonitieren bearbeitet haben.

Außerdem habe ich auf dem Waldhof in Theorie und Praxis die Arbeit mit Obstbäumen gelernt, denn 2/3 der Fläche besteht aus sortenreichen Hochstamm-Streuobstwiesen. Jährlich im März mache ich dort im Rotationsverfahren den Baumschnitt und unterweise gelegentlich auch Studiengruppen darin.

Der Waldhof –seit über 30 Jahren exzellent entwickelt und gepflegt von Regine und Manfred von Mackensen- funktioniert sehr weitgehend als integraler

Organismus mit geschlossenen Kreisläufen, zu denen auch eine kleine Herde Milchschafe, Hühner, Gänse und Enten beitragen. Ich fand hier viele Permakultur-Prinzipien verwirklicht, ohne dass sie als solche benannt wären.

### Permaculture Full Design Course, weitere Reisen und Vernetzungen

Im Hochsommer 1997 reiste ich erneut nach Süd-England und absolvierte aufgrund meiner schon bestehenden Kontakte auf der Keveral Farm in Cornwall den Permaculture Full Design Course (72 Std. Kurs). Lehrer waren George Sobol, Patsy Garrard und Bryn Thomas.



72-Std.-Kurs, von links Bryan Thomas, George Sobol und Oak von der Keveral-Farm

Zurück in Deutschland trat ich dem hiesigen Permakultur Institut e.V. bei und unternahm den Versuch, zur direkten Vernetzung eine regionale PK-Gruppe zu gründen.

Leider ist das Permakultur-Netzwerk in Deutschland bei weitem nicht so groß wie in Großbritannien, so dass es bei nur einem Treffen mit 4 zu weit auseinander lebenden Leuten blieb, bei dem wir immerhin außer unserem Haus- und Waldgarten in Lohfelden auch Konstantin Kirschs „Naturbauten“ bei Bebra besichtigten.

Ich engagierte mich in Lokale Agenda 21-Gruppen und arbeitete weiter auf dem Waldhof und zu Saisonspitzen auch direkt in den Bingenheimer Saatgutwerkstätten.

So durchlebte ich einige gartenbauliche Jahreszyklen mit folgenden Tätigkeiten: Baumfällungen, Rodungen, Auslichtungen, Anbauplanungen, Aussaaten, Anleitungen, Baumschnitt- und Pflege, schonende Bodenbearbeitungen, Pikieren, Topfen, Pflanzungen, Jäten, Zaunbau, Mahd, Heu, Silage, Radhacken, Misten, Kompostbau, Präparieren, Gemüsebau, Selektieren, Bonitieren, Obsternte, Saften, Samenernte, Trocknen, Sieben, Säubern, Auslesen usw.

Neben der praktischen Arbeit beschäftigte ich mich intensiv mit dem ökonomischen, rechtlichen und politischen Gesamtkontext der

Saatgutproduktion, welche als Teil der „life-science-industry“ einem mächtigen Zugriff transnationaler Konzerne aus den Bereichen Pharma- und Agro-Industrie ausgesetzt ist.

1998 bewarb ich mich erfolgreich für ein Stipendium zu diesen Themen am Schumacher College in Devon, Süd-England und nahm - zusammen mit 20 Teilnehmern aus 10 Ländern - an dem 3-wöchigen Seminar „Auf der Suche nach technologischer Verantwortung: Landwirtschaft, biologische Sicherheit, Demokratie“ teil. Dozenten waren Christine von Weizäcker, Tewolde Egziabher (Äthiopien) und Wes Jackson (USA).

Die gewonnenen tieferen Einblicke in die aktuellen Entwicklungen der Gentechnik sowie in die globalen Strukturen und politischen Prozesse bzgl. dieses Themenfeldes konnte ich in Referat- und Berichtform einfließen lassen in das demeter-Saatgut-Netzwerk.

Meine Kontakte aus dieser Zeit führten mich im Jahr 2000 auf eine weitere 4-monatige Reise (auf dem Waldhof konnte ich solange unbezahlten Urlaub nehmen) nach Russland, Indien und Nepal. Südlich von Moskau arbeitete ich – auch um meine Russisch-Kenntnisse aus drei Volkshochschul-Semestern zu festigen- in der bio-dynamischen Landwirtschaft von Bolotova, einer deutsch-russischen Kooperative von demeter-Pionieren.

In Nepal besuchte ich Shree Ram Shestra, Direktor einer nepalesisch-kanadischen Entwicklungshilfe-NGO, den ich am Schumacher-College kennengelernt hatte, und gewann Einblicke in die dortige (Garten-)Kultur.

Auf dem Rückflug Delhi-Moskau-Berlin ereilte mich erstaunlicherweise ein intensiver, kühner Impuls: jetzt rolle ich die Kasseler Kulturszene von unten auf!

### Kreative Achsen

2001 entwickelte sich meine musische und künstlerische Ader immer deutlicher. Musik hören und machen war schon immer ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich lud einige neue Leute in meinen Probenraum ein, wodurch die Gruppe STROM sich fand. Außerdem trat ich der Künstlergruppe *Maske Blauhaus* bei, die ein freies Atelier in der Kasseler Innenstadt betreibt.

Mittig auf der 300-m-Strecke zwischen Probenraum und Atelier liegt am Lutherplatz das Trafohaus, wo früher auch schon mal Kunstaussstellungen stattfanden, das derzeit aber seit Längerem verwaist war.

Ich erkannte die sich stützenden Ergänzungen und das Potential dieser „kreativen Achse“. Durch meine Initiative, durch Konzepte-Schreiben und Dialog mit dem Kulturamt gelang es, das denkmalgeschützte Gebäude kostenfrei von den Städtischen Werken anzumieten. So hatten wir als kleine Künstlergruppe für das dokumenta-Jahr 2002 einen interessanten Ausstellungsort mitten in der Stadt zur Verfügung, der sich als guter Nährboden

für weitere kreative und künstlerische Entfaltungen und viele neue Verbindungen und Wechselwirkungen erweisen sollte.

Zu dieser Zeit, in der ich keine Kontakte zum Permakultur-Netzwerk hatte, realisierte ich Permakultur eher im Sinne von permanent Kultur schaffen.

Ich machte einen „Computer für Anfänger“-Kurs an der Vhs und erwarb durch Pressearbeit und durch meine Moderation des *Forum experimentell* im Freien Radio Kassel neue Medienkompetenzen.

Die Dynamik dieses neuen „kulturell-kreativen“ Gefüges von Menschen und Orten war gut, STROM hatte einige kuriose Auftritte, der TRA.FO brummte und es gab Jahr um Jahr gute Gründe, den Mietvertrag dafür zu verlängern.



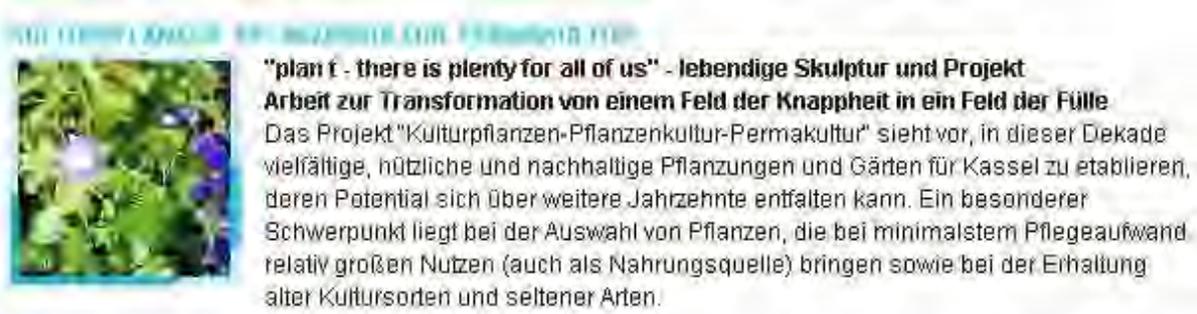
Schon in der ersten TRA.FO- Saison begann ich hinter dem Trafohaus zu gärtnern. Auch die Achse Waldhof - TRA.FO war lebendig, unterstützend und fruchtbar. Es war mir immer eine Freude, botanische Besonderheiten und bio-dynamische Qualitäten in die Innenstadt zu bringen.

Ende 2003 fiel aus betrieblichen Gründen meine Anstellung weg, doch ich blieb dem Waldhof weiterhin verbunden.

### Kassel gewinnt

Die Stadt Kassel hat angesichts der beschlossenen Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2010 mit einer ersten Open Space-Konferenz im Dezember 2002 Beteiligungs- und Vernetzungsprozesse angestoßen, an denen ich teil hatte und selbst schließlich das Projekt „Pflanzenkultur-Kulturpflanzen-Permakultur“ in das Bewerbungskonzept einbrachte.

Dadurch wurde es möglich, als erste Manifestation der Gesamt-Idee die lebendige Skulptur *plan t* beim Trafohaus anzulegen.



Die Palette der Möglichkeiten reicht von Einzelpflanzungen über die Schaffung offener Gemeinschafts- und Projektgärten bis hin zur Anlage "essbarer Parks/Landschaften". In diesem Jahr spiegelt das Gartenprojekt "plan t- there is plenty for all of us" den gegenwärtigen Stand des Kulturhauptstadt-Projektes.

Angebunden an die Kulturinitiative TRA.FO / Lutherplatz entstand ebenda im Außenraum eine kleine "Versuchs-Forschungs- und Vermehrungsfläche für seltene Nutzpflanzen", ein bunter, offener Garten von hoher Diversität, der auch als Skulptur gefasst werden kann: eine Arbeit zur Transformation vom Feld der Knappheit in ein Feld der Fülle. In Kooperation mit dem Umwelt- und Gartenamt wurden zwei Erbsensträucher und zwei Oelweiden gepflanzt, die dort dauerhaft wachsen können, ansonsten stehen Schönheit, Diversität und Vermehrung im Vordergrund an diesem für das Gesamtprojekt temporären Ort (angedacht bis 2007). Vom künstlerischen Aspekt her ist die Innenstadtlage optimal für "plan t", und die Resonanz bei Passanten und Anwohnern ist außerordentlich positiv. Im Juli/August ist die Blütephase auf dem Höhepunkt, das erste Saatgut wird geerntet...

Auszug aus [www.kassel-gewinnt.de](http://www.kassel-gewinnt.de)

Inspiriert von Masanabu Fukuokas „Nichts-Tun“-Ansatz entwickelt sich *plan t* seit 2005 ungeschützt im öffentlichen Raum auf ca. 180 qm als artenreicher und wildwüchsiger Experimentiergarten, der neben Schönheit und Vielfalt eine gewisse „Oasen-Qualität“ in die City bringt und aus dem heraus schon viele Pflanzenarten über Saatgut, Knollen oder Teilung vermehrt und weitergegeben wurden.



Erste Pflanzungen für plan t : Erbsenstrauch  
 Mai 2005



laminiertes Plakat: there is plenty for all of us

### Student der Permakultur-Akademie

2004 knüpfte ich wieder die Verbindung zum deutschen Permakultur-Netzwerk und wurde, motiviert durch den „Urban Jungle“ - Workshop (Berlin, Sept. `05), Student der Permakultur-Akademie.

Ulrike Öhmisch, deren Akkreditierung im Lebensgarten Steyerberg ich erlebt habe und deren Erfahrungen mit sozialer Permakultur mir wertvoll für meine eigene, öffentliche Arbeit erschienen, wurde meine erste Tutorin, später kam Robert Strauch dazu, der meine Arbeit in Kassel schon von Besuchen her kannte.

Seitdem besuchte ich zahlreiche Kurse und Treffen, schrieb Artikel für das Permakultur-Magazin und produzierte einige Radio-Features für das Freie Radio Kassel (z.B. zum Thema „Regionalgeld“ mit einem Interview mit Margit Kennedy anlässlich der Gründung des Vereins „Bürgergeld e.V.“ 2005, bei dem ich Gründungsmitglied bin und der seit 2006 die *Bürgerblüte* als Regionalgeld für Kassel und Umland herausgibt).

2008, kurz nach der Zwischenpräsentation meiner Projekte auf einem Akademie-Wochenende in KleinKrausnik, nahm ich an der European Permaculture Convergence (EUPC 9) in Ost-Tschechien teil.



EUPC 9 in Hostetin, Tschechien, Juni 2008

Die Tutorien mit Rike und Robert brachten immer ein sehr wertvolles Feedback für meine Arbeit mit sich.

Mein persönlicher, selbst-gestalteter Lernweg in Richtung Permakultur-Diplom und der fruchtbare Austausch im deutschen und europäischen Netzwerk ließen mich Prinzipien und Methoden der Permakultur bewußter und gezielter für meine im Folgenden dokumentierten Projekte einsetzen.

# STROM - STR ॐ - STRΩ

## Presstext

Seit nunmehr 8 Jahren gibt es in Kassel das Band- und Kunstprojekt STROM. Die zwischen 6 und 9 Leuten große Gruppe erzeugt mit einem vielfältigen Instrumentarium ein organisch-dynamisches Klanggewebe, das stets aus dem Moment entsteht. STROM ist bedingungslose, experimentierfreudige Improvisation, FreeFlowMusic, volles Risiko mit ungewissem Ausgang, Musik, so frei wie man sich fühlt. Mit Gitarren, Bass, erstaunlichen Gesängen, Didgeridoos, Posaune, Harp, Tasten, Maul- und anderen Trommeln und dem einzigartigen Tassiphon entsteht ein komplexer Sound, mal fein und hörspielartig, mal mit treibendem Groove und elektrischer Intensität, immer ein Abenteuer-Trip fürs Ohr. STROM erforscht kollektive Fließprozesse musikalisch, strömt von der Quelle bis zur Mündung, auch mal durch Dürregebiete oder Flutkatastrophen, mit einer überraschenden, unerhörten Musik. STROM ist freie Energie und erzeugt Wärme und Bewegung. STROM ist auch Begründer des am 15./16. Oktober 2010 zum 7. Mal stattfindenden FreeFlowFestivals.

## Qualitäten

Musik verbindet und ist meiner Erfahrung nach sogar das kraftvollste verbindende Element überhaupt, universell und ursprünglich.

Musik ist mein bevorzugtes Medium, in dem ich fließe und kommuniziere.

Mit der frei improvisierenden Gruppe STROM treten wir seit Jahren jeden Sonntagabend ein in dieses Fluidum, wie in einen besonderen Garten.

Nach Wahl der Werkzeuge bearbeiten wir das freie Feld auf der Hochebene. Dies erfordert besondere Qualitäten wie

- Wachheit
- Zuhören
- Aufmerksamkeit für Wechselwirkungen
- Gespür für das richtige Maß
- Kreativität
- Intuition
- Impulsivität
- Authentizität
- Musikalität
- ...

So entsteht mit wachsender Bewußtheit im beweglichen, gestaltbaren Spannungsfeld zwischen Chaos und Struktur ein Zusammenklang, in dem jeder Ton gilt und der zunächst ein kollektiver Ausdruck von WIR HIER + JETZT ist. Mit dem Spiel, der freien Modulation von Klang, Stille und Rhythmus, setzt ein lebendiger Prozess ein, in dem die gemeinsam geschöpfte akustische Ebene -der SOUND- seine Energiezustände wechseln kann wie das Elektron im Quantensprung.

Besonders vibrierende oder resonierende Energiezustände führen zum FLOW, dem Zustand, wo Individuum, Gruppe und Musik, wo Handlung und Bewußtsein miteinander verschmelzen, wo „Meditation und Exekution unmittelbar miteinander verbunden sind“ (J.S.Petri)

Du spielst Die Musik spielt Dich.

Diese beglückende, ganzheitliche (auch körperlich spürbare) Erfahrung ist es, die wir -um im Bild zu bleiben- in unserem besonderen Garten zur Blüte bringen wollen: „the flower of flow“.

FreeFlow ist sprunghafes Surfen auf der Kante zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten.

An dieser Randzone, wo Neuland entsteht, bringt FreeFlow als (musikalische) Methode das Potential der Freiheit zu starker Entfaltung.

Es erfordert einiges an Mut und Vertrauen, ohne Plan und Absprache auf die Bühne zu gehen und eine unerhörte Musik entstehen zu lassen, die auch eine Herausforderung für das Publikum darstellt, da sie keinesfalls Hörgewohnheiten bedient. Nichts Fertiges wird vorgesetzt, sondern ein schöpferischer Gruppen-Prozess des Entstehens wird sichtbar und hörbar.

Durch das wöchentliche Spielen findet ein regelmäßiges Einüben und eine deutliche Verfeinerung oben genannter Qualitäten statt. Diese auf alle Lebensbereiche übertragbaren Qualitäten sind wichtige Grundlagen für meinen Permakultur-Ansatz.



Konzert im Kulturhaus DOCK 4, Mai 09  
mittig mit dabei: Kasseler Strünckchen



wilder Wein am Probenraum und STROM...  
...mal schön mit  $\Omega$ mega

## Der Name

Ich habe ein gewisses Talent für Wortschöpfungen und Namensgebungen. STROM ist ein cooler Bandname und passt kongenial zu unserer Musik und Herangehensweise. STROM impliziert einerseits „elektrische Energie“ (und resoniert hier gut mit meinem Faible für lauten, heftigen E-Gitarren-Sound) und andererseits das Bild des großen weiten Flusses, was gut mit unserem Ansatz der bedingungslosen Improvisation korrespondiert, die im übrigen auch immer einen Sprung ins kalte Wasser bedeutet.

Außerdem bietet der Name Möglichkeiten sinnerweiternder Schreibweisen, wie wir sie für manche Konzerte auf Flyern und Plakaten verwendet haben: STR  mit  (om/aum), dem Sanskrit-Zeichen für den heiligen Urklang der Welt oder STRΩ mit Ω (Ohm), dem physikalischen Zeichen für Widerstand.

## Unterwegs

STROM besteht seit dem Sommer 2001 und hat seitdem als Improvisations – Kollektiv in leicht wechselnder Besetzung, z.T. mit Gastmusikern, ungezählte Konzerte gegeben, in Wohnzimmern, Fußgängerunterführungen, auf Silberhochzeiten und Straßenfesten, in Clubs, Kulturhäusern und auf folgenden Festivals:

Electronic Art Festival, Rockfestival Iserlohn, World Music Festival, Free Flow Festival, Sajeta Avandegarde Festival (Slowenien), Zythanien Festival.

So unterwegs haben wir viele gute Kontakte geknüpft und andere Bands kennengelernt, die auf ähnliche Art wie wir Musik machen.

Eine wichtige Begegnung war unser Treffen auf die Gruppe Embryo, die 2009 seit 40 Jahren besteht und somit wohl Deutschlands dienst-älteste Band ist.

In der Gruppe Embryo hat sich eine weltmusikalische Qualität angereichert, die ihresgleichen sucht. Heute übergreift die Gruppe um Christian Burchard, Mann der 1. Stunde, 3 Generationen.

Als wir auf dem World Music Festival in Loshausen 2004 irgendwann nachts um 3 nach ihnen spielten, waren sie irgendwie begeistert von unserem FreeFlow-Sound. Wir luden sie nach Kassel ein auf ein Doppelkonzert im November (4 Monate, nachdem maßgeblich Dirk Lehmann und ich ein FreeFlowFest organisiert haben, das wir heute als 1. FreeFlowFestival mitrechnen). So begann die gute Freundschaft zu Embryo, die den Begriff FreeFlow positiv und unterstützend aufgegriffen haben und seit 2008 jährlich ein Open Air FreeFlowFestival auf die Beine stellen.

Der 2001 von STROM geprägte Begriff FreeFlow entfaltet jedenfalls seit 2004 eine bescheidene Wirkung in der (Musik-) Welt, nicht zuletzt natürlich auch durch unser eigenes Festival.

## Begegnungen: Improvisierte Musik

Heute, 20 Uhr, Bandhouse, Ölmühlenweg: Livekonzert mit „Omray“ und „Strom“

Das Bandhouse am Ölmühlenweg ist das „Vereinsheim“ des Kasseler Förderverein für Musik und Kultur e.V. Es liegt direkt hinter der Diskothek Spot.

Dort veranstaltet der Förderverein heute eine lange Nacht der improvisierten Musik mit zwei Bands: Omray und Strom.

Omray werden in der zweiten Oktoberhälfte auch beim Free Flow Festival in der Kulturfabrik Salzmann dabei sein. Die Musiker kommen allesamt aus dem Saar-Pfälzer Grenzgebiet. Was dort im Sommer 2000 als Experiment in wechselnder Besetzung begann, kristallisierte sich schnell mit Marko Rech (Gitarre, Gesang und Didgeridoo), Kevin Carter (Bass, Percussion), Till Felix Hallauer (Drums und Percussion) und Gerhard Bleich (Saxofon) zu einem festen Quartett heraus. Erst 2005 kam Andreas Zinke als zweiter Gitarrist, Anfang 2006 Klaus Hauter an Flöten und diversen Tasteninstrumenten hinzu.

Die Musik der Gruppe ent-



Das Musikerkollektiv Strom ist eine sehr experimentierfreudige Formation.

Foto: nh

wickelt sich in freier Improvisation zwischen akustischen Passagen mit afrikanischer Perkussion, Jazz-Einflüssen und Didgeridoo-Sounds.

Strom ist ein im Jahr 2001

in Kassel entstandenes, offenes Bandprojekt, das mit einem vielfältigen Instrumentarium ein organisch-dynamisches Klanggewebe erzeugt.

Eintritt: 5 / 3 Euro

# FreeFlowFestival

Das 2-tägige Indoor-Festival ist eine Plattform für improvisierte Künste verschiedener Genres, wobei das verbindende Element die Musik ist. Seit 2004 -im 1. Jahr noch ein FreeFlowFest an nur einem Abend- wird dieses Ereignis vom Kasseler Improvisationskollektiv STROM organisiert. Es können beim FreeflowFestival zwei spannende Konzertabende erwartet werden mit sehr unterschiedlichen Gruppen, die alle die Lust am freien Spiel, an Grenzerkundung, Fusion und Improvisation gemeinsam haben. Free Flow, ein neues Wort für einen neuen Stil und auch eine Einladung zum Mitspielen: es wird Raum geboten für Zusammenspiel, Fusionen, neue Konstellationen, Vernetzung und Contact-Jam zur Live-Musik.

Das FreeFlowFestival ist das Fest der Gegenwärtigkeit, das Feiern des Freien Flusses. Damit der freie Fluß sich entfalten kann, bedarf es natürlich der Planung. Irgendwie hat man das fast ganze Jahr über damit zu tun, Kontakte zu den Künstlern, line-up, Plakatentwürfe, Sponsorsuche, Pressearbeit etc. Aber eigentlich kann man sich auch entspannen und sagen: laß fließen, ist doch FreeFlowFestival.....

Und tatsächlich findet sich im FFF-Prozess das **Prinzip der Selbstorganisation** wieder. Es ist immer wieder ein Phänomen, wie durch das Zusammenwirken vieler Beteiligten ein so komplexes Gefüge wie ein Festival mit vielleicht 300 Leuten sich zur allgemeinen Zufriedenheit entfalten kann. Das Festival als lebendiges System. PARTIZIPATION wird groß geschrieben. Jeder ist Partizipateur. Ein echtes Forschungsfeld.

So viele verschiedene Leute beteiligt. Viele Freunde, die mithelfen, Catering, Fahrstuhldienst, Putzen, der Thai-Imbiss-Mann aus dem Stadtteil, die Techniker vom Freien Radio, die das ganze bis zum letzten Ton live übertragen etc., und natürlich die ganzen Musiker, die Gäste aus dem Ausland, und der ganze Kosmos an Tönen...

Bisher hatten wir mit dem Festival noch nie ein plus unterm Strich raus. Um Gagen und Reisekosten zahlen zu können, fängt bisher die Kulturfabrik Salzmann das Defizit aus ihrem Jahresbudget auf, eine begünstigte Situation. Um hier mehr Mittel 'reinzubekommen, schreiben wir jedes Jahr diverse Förderanträge, aber selten wird der richtige Topf gefunden.

Der Lohn, die Ernte liegt bisher in der guten Resonanz, in dem real gefühlten Flow, in der Gewissheit, das hier wieder eine ganze Menge Leute ein ganz besonderes Wochenende erlebt haben.

# Ein hypnotischer Groove

FreeFlowFestival am Wochenende in der Kulturfabrik Salzmann – Musik mit alternativem Lebensgefühl

VON GEORG PEPL

KASSEL. Es handelte sich um eine Spezies übergreifende Zuhörerschaft. Nicht etwa, dass Außerirdische die Kulturfabrik Salzmann am Freitag bevölkerten: Einen Hund hatte einer der 150 Besucher mitgebracht. Gäste waren unter anderem eine Dame mit Rastalocken, die beim Solotanz abhob, und ein Rocker in Lederkluft.

Levitiertes Wasser gab's und in einer Konzertpause spontanes Djembé-Getrommel. Kurzum: Alternatives Lebensgefühl, vor 30 Jahren weit verbreitet, heute eher an den Rand gedrängt, war beim 5. FreeFlowFestival angesagt.

„Wir sind altmodische Leute.“

PETER GIGER

Dabei meinte der bekannte Schweizer Schlagzeuger Peter Giger (69) launig: „Wir sind altmodische Leute. Bei uns machen die Kinder, was der Vater macht.“ Also legte er mit seinem Sohn Jonas Giger (31) ein intensives Schlagzeug-Duo hin, sind da Drummer Jonas ein Mitglied der Kasseler Band Tonfront ist, ging es dann in Richtung Progressive Rock. Sänger und Gitarrist Martin Nickel war ein Musikaliker und Pirat ausbalancierender Friseurmann – eine viel versprechende Gruppe.

Organisiert wurde die zweitägige Plattform für improvisierte Künste von dem Kasseler Klangforschungskollektiv Strom in Zusammenarbeit mit der Kulturfabrik Salzmann



Viel versprechende Gruppe: Peter Giger (Zweiter von links) mit von links Martin Nickel, Sohn Jonas Giger und Timm Richter.

und dem Freien Radio Kassel. Am Freitag mit von der Partie: die Göttinger Performancegruppe Colors, die Kasseler Band Trennfrequenz, jeweils einmal mit einer Nummer im 15er-Takt, sowie der Kasseler Schlagzeuger Rainer Steffen Hain, der verblüffend viel auf einmal spielte, nämlich simultane Begleitfiguren und Trommeln.

Und gegen 1.30 Uhr in der Nacht begann die Stahlband um den Schlagzeuger Lothar Stahl mit ihrem Auftritt. Ein hypnotischer Groove, dazu orientalische Melodien von der Flöte Nay, eine konzentrierte Interaktion der Musiker.

## Meditativer Sog reißt alle mit

Weltmusik-Band „Embryo“ spielte zum Abschluss des Festivals

VON STEVE KUBRACZYK-STERN

Höhepunkt des Samstagabends beim FreeFlowFestival war die vom Multiinstrumentalisten Christian Burchard und Edgar Hoffmann 1969 gegründete Band Embryo, die sich vom einst jazzigen Krautrock zu einem der bekanntesten Vertreter der „Weltmusik“ entwickelte. Musikalische Vielfalt aus zahllosen Kulturen zu verknüpfen, steht dabei im Mittelpunkt.

Auf dem Boden, auf der kleinen Tröbse oder auf Sofas geben sich die Besucher dem meditativen Sog dieser Musik hin. Bedenkt man, dass seit der Gründung mehr als 400 Musiker in der Band spielten, dann wird deutlich, dass die Entwicklung dieser Kollektiv-Band im wahrsten Sinne des Wortes in ständigem Fluss, also „FreeFlow“ ist. Das aktuelle Klangbild von Embryo reschte von schwarzafrikanischen Rhythmen, meditativen Zenklister-

klingen bis zu Einflüssen der orientalischen Ethnomusik und der Musikkulturen des mittleren Ostens.

Die Ausstrahlung der Musikwechsel zwischen trauriger Tiefe, rhythmischen Percussion-Donner und jazzig angehauchten Klangserien. Auch Burchard-Tochter Marja (Keyboard, Marimba) war in der Kulturfabrik mit an Bord. Seite an Seite mit dem Vater gab sie sich der Experimentierfreude und weltmusikalischer Vielfalt hin.

# Musikalischer Fluss ohne Grenzen

Viel Unkonventionelles beim Free-Flow-Festival

VON GEORG PEPL

**KASSEL.** Wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät? Diese Frage konnte einem beim 6. Free-Flow-Festival schon in den Sinn kommen. Gegen halb zwei in der Nacht stieg am ersten der beiden Festivaltage im Freien eine von Djembé-Getrommel begleitete Feuershow. Und da hatte „Mikrokosmos“, die vierte und letzte Band des wahrlich langen Abends, noch gar nicht zu spielen begonnen.

Überhaupt war das Festival in der Kulturfabrik Salzmann ein praller Erlebnis- und Darstellungsraum für Lebenskünstler und Nonkonformisten aller Altersstufen. Da gab's Podien für spontane musikalische Zusammenkünfte, eine Fotoausstellung, levitiertes Wasser, einen Thai-Imbiss, eine lustige Moderation und das fulminante Lichtkunst-Kol-

lektiv „Alquimia del Sol“ aus Barcelona, das mit seinen Video-Projektionen die Optik für die Reise nach innen lieferte.

Im Kunstnebel tummelten sich die mehr als hundert Gäste, darunter ein würdevoller Althippie, der ähnliche Tänze schon um 1965 vollbracht haben mag, zum hypnotischen Groove der Band „Weltraum“.

Bei „Behind the mirror“ traf der sphärische Wüstenrock des Gitarristen Georg Stock auf das zappelig bis zappaeske Schlagzeugspiel des Kasseler Musikers und Texters Steffen Moddrow, der zwischendurch assoziationsreiche wie ökologisch ambitionierte Impressionen aus Arizona rezitierte.

Eigen, aber gut war auch die Gruppe „Tapet“ mit ihrer Melange aus Monotonie und Überraschung: Sängerin Manuela Weichenrieder findet dabei so etwas wie die Schnittstelle von Jazz und Nina Hagen.



Schlagzeugspiel à la Zappa: Steffen Moddrow.

Foto: (Schichtschneider)



# Subsistenz-Spaziergänge

## Projektbeschreibung 2007

### 12 x d (wie donnerstags) : Subsistenz-Spaziergänge

Ein Projekt von Dario Andreatta und Karsten Winnemuth

Wir werden an 12 Donnerstagen ( 08.03., 29.03., 19.04., 10.05., 31.05., 21.06., 12.07., 02.08., 23.08., 13.09., 04.10., 25.10.2007 jeweils ab 15 Uhr )

Spaziergänge / Expeditionen in verschiedene Gärten und Vegetationszonen anbieten, wo die Teilnehmer sowohl die Möglichkeit haben, sich der Natur kreativ-künstlerisch als auch lernend und praktisch zu nähern.

Mit dem Künstler Dario Andreatta werden gefundene Naturmaterialien z.B. in Spielzeug verwandelt oder zu Installationen gefügt, die schon den Beginn eines Abenteuergartens markieren. Botanisches Zeichnen dient dem Kennenlernen der Wildpflanzen, die zum Ende einer Exkursion im gemeinsam gemischten Salat die Gaumen kitzeln.

Der Gärtner Karsten Winnemuth vermittelt diverse Kenntnisse und Erfahrungen mit Wild-und Kulturpflanzen und jahreszeitlichen Gartenabläufen, inclusive säen, pflanzen, ernten (den guten alten fundamentalen Kulturtechniken).

Die Spaziergänge sind Forschungsreisen entlang der Grenzlinie Natur / Kultur und gleichzeitig Expeditionen zur Kunst, denn wird die Natur als Künstlerin entdeckt, erweckt sie vielleicht den Künstler in Dir.

Das Projekt versucht mit Mitteln der angewandten Promenadologie eine aktive Annäherung an den Begriff "Subsistenz" und will Grundlagen der Lebensproduktion vermitteln. Was können wir aus uns selbst heraus produzieren, wie fühlt es sich an, in die selbst erzeugte Möhre zu beißen, ist eine Erfahrung des Durch-sich-selbst-Existierens wenigstens ansatzweise möglich?

Das Angebot richtet sich an Stadtmenschen mit Lust an phantasievollem Gestalten und praktischem Lernen, an Spaziergangswissenschaftler, Kassel-Entdecker, botanisch Interessierte und ausdrücklich auch an Kinder.

Ziele der Spaziergänge sind u.a. der entstehende Abenteuergarten von Dario Andeatta im Quellbachtal (Nord-Holland), der Waldhof (Wilhelmshöhe), das

Selbsternte-Projekt Wiener Straße (Nordstadt) sowie eine Exkursion zur Staatsdomäne Frankenhausen.

Die an den Donnerstagen gesammelten Materialien und Erfahrungen werden künstlerisch weiter bearbeitet, gewonnene Ergebnisse und Produkte werden an zwei Ausstellungsorten-Orten (entstehende Laden-Galerie archaic-arts, Fr.-Ebert-Str. 91 und TRA.FO/Lutherplatz) präsentiert bzw. verköstigt.

### **Von den letzten beiden Subsistenzspaziergängen berichtet der Kasseler Autor Igor Jaldelor:**

Auf dem Waldhof haben wir einen Einblick in die Welt der professionellen biologisch-dynamischen Erzeugung von Pflanzensamen miterlebt. Hier sehen die Gärten anders aus, es riecht anders, ist urwüchsiger, bunter, hier sind noch echt alte Obstbäume übrig geblieben, wie es sie früher zu Tausenden in ganz Kassel gab. Die warme Trockendarre in einem Holzhaus wirkte wie aus einer guten alten Zeit. Wir durften Fallobst auflesen, wovon wir auch reichlich Gebrauch machten. Es schmeckt ganz anders! Hier versteht mensch, warum Essen aus biologischem Anbau wertvoller ist.

Zum Abschluss hatten wir dann noch unsere Ernte im Selbsternteprojekt Wiener Straße. Auch hier roch es nach naturnahem Garten, wo der Mensch seine Eingriffe auf das Notwendige beschränkt. Der Garten lebt ganz anders, wenn man nicht alles gleich ausmerzt, was die vermeintliche Ordnung stört. Karsten hat einige Wurzeln von Gemüsepflanzen einfach in der Erde gelassen, und siehe da, wir konnten ein zweites Mal ernten. In kurzer Zeit hatten wir zwei Schubkarren voll mit wertvollem Gemüse, Wirsing, Rotkohl, Rettich, Mangold und Weiterem. Die riesigen Kürbisse waren gar nicht so leicht abzutransportieren. Zum Teil haben wir noch Essen an weitere Leute in Kassel verschenkt.

Die Subsistenzspaziergänge waren eine schöne Möglichkeit, nette Leute kennen zu lernen, die die Natur lieben. Und wir haben darüber gestaunt, was so alles bei uns im urbanen Raum in Kassel wächst, auch an Orten, wo man und frau es gar nicht so vermutet.

## Bewegung in die Stadt

Von 2006 bis 2007 hatte Martin Schmitz einen Lehrauftrag für Spaziergangswissenschaft an der Universität Kassel im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung. An seinen Veranstaltungen nahm ich gelegentlich teil. Die Promenadologie (englisch Strollology) ist eine Wissenschaft, die sich mit der Erfassung und gedanklichen Einordnung der Umwelt durch Promenieren und Umherstreifen beschäftigt. Der Soziologe Lucius Burckhardt (1925–2003) begründete sie zusammen mit seiner Frau Annemarie in den 80er Jahren im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Gesamthochschule Kassel. Ziel der Promenadologie ist das konzentrierte und bewusste Wahrnehmen unserer Umwelt und dabei das Weiterführen des bloßen Sehens zum Erkennen.

Im November 2006 fragte mich der italienische Künstler Dario Andreatta, mit dem ich schon 2002-2004 am TRA.FO zusammengearbeitet habe, ob wir nicht zusammen Workshops über Pflanzenbau und Kunst mit Naturmaterialien anbieten wollen.

Aus dieser Schnittmenge und der Fragestellung nach der Subsistenz *-was kann man wo in der Stadt produzieren oder ernten?*- entwickelten wir das ambitionierte Projekt Subsistenz-Spaziergänge.

Das Konzept, die Strukturierung über die 12 Donerstag (12 x d, entsprechend der d12, der documenta 12, die im selben Jahr stattfand) und die Gestaltung der Flyer ist hauptsächlich mein Design. Das Projekt wurde mit 600.-€ vom Kulturamt gefördert. Davon haben wir u.a. eine Parzelle beim neuen Gemüse-Selbst-Ernte-Projekt in der Wiener Str. gepachtet, eine wertvolle Verbindung, um Teilnehmern praktische Erfahrungen zu vermitteln.

Es war eine mehrdimensionale Bewegung in die Stadt hinein, mit vielen überraschenden Einblicken in produktive Nischen, in versteckte, von der Natur zurückeroberte Zonen urbaner Wildnis, in Hinterhöfe, Künstlerwerkstätten, auf städtische Streuobstwiesen und andere Wachstumszonen.



Routen verschiedener Subsistenzspaziergänge

Der produktive Output war durchaus hoch, es wurden köstliche Wildkräuter gesammelt und köstliche Gerichte bereitet, über 20 Liter Holunderblütensirup produziert, Teekräuter getrocknet, Gemüse gesät, gepflanzt, geerntet, Wildobst und Falläpfel gesammelt und verarbeitet. Und dann gab es noch diese unglaubliche Schwemme an knospendem Porree, die wir in die Stadt geleitet haben, ein Geschenk vom Waldhof (eine ganze Porree-Satz durfte dort nicht zur Blüte kommen, um Bestäubung der zu vermehrende Sorte "Hanibal" zu vermeiden und die Sorten-Reinheit zu gewähren). Porreeblumen halten sich sehr lange und blühen selbst ohne Wasser eindrucksvoll auf, schön zum Verschenken und Verteilen in der Stadt. Auch durch die spontan am TRA.FO konstatierte Gemüsedocumenta wurde die Porreeblüte zu einem Zeichen für das Projekt.



Dario auf dem Waldhof beim Abtransport des Porree



Allium porrum

Reizvoll an dem Projekt war die Verbindung von Spaziergang, Performance und praktischer Vermittlung von Fertigkeiten. Im 3-wöchigen Rhythmus haben wir einen ganzen Jahreszeiten-Zyklus durchwandert. Für manche Teilnehmer war es eine ganz neue Erfahrung, im Mai eine Kürbispflanze zu setzen und im Oktober die Gelben Zentner zu ernten.

An den Spaziergängen nahmen jeweils 5 – 15 Leute teil.

Spuren wurden im Stadtraum sichtbar, denn unterwegs wurde immer mal wieder Saatgut ausgestreut. Am Himmelsstürmer, einem Wahrzeichen Kassels direkt vor dem Hauptbahnhof, empfing ein blühender Strauß Rucola die documenta-Gäste.

Die Subsistenz-Spaziergänge sind eine wertvolle Erfahrung, die den Teilnehmern und uns selbst neue Räume erschlossen und den Blick für Potentiale des Stadtraums geschärft haben.

Die wichtigste Erfahrung für mich war zu lernen, wie man durch kollektive Bewegung, durch gemeinschaftliches Wandeln und Handeln, durch Geltenlassen der Vielfalt der Wahrnehmung ein Gruppenwissen zur Entfaltung bringen kann, welches Aspekte zu Tage fördert, die dem Einzelnen verschlossen blieben.

*Fotodokumentationen der einzelnen Spaziergänge sind über [www.trafohaus.eu/sitemap.phtml](http://www.trafohaus.eu/sitemap.phtml) einzusehen.*

# Kunst & Natur

Er ist Gemüse- und Obstgarten zugleich. Er bietet Platz für duftende Blumen und nistende Vögel. Auch für Kinderverstecke, für Kunst aus Naturmaterialien oder Momente der Muße. Die Rede ist vom „Abenteuergarten“ Dario Andreatta in der Kasseler Nordstadt, eine wesentliche Station der „Subsistenzspaziergänge“ die der Künstler mit dem Gärtner Karsten Winnemuth veranstaltet. Diese Promenaden sind „Forschungsreisen entlang der Grenzlinie Natur/ Kultur“ und gleichzeitig „Expeditionen zur Kunst“ durch verschiedene Gärten und Vegetationszonen. Gärtner Winnemuth vermittelt unterwegs Kenntnisse über Wild- und Kulturpflanzen sowie über das Säen, Pflanzen und Ernten.



Außerdem basteln die Teilnehmer mit Andreatta aus gefundenen Materialien Spielzeug oder bauen Installationen. Jede Exkursion endet mit einem gemeinsamen Essen, natürlich mit gefundenen Kräutern. „Das Projekt versucht mit Mitteln der angewandten Promenadologie (Spaziergangswissenschaft, d. A.) eine aktive Annäherung an den Begriff Subsistenz (das Bestehen durch sich selbst, d. A.) und will Grundlagen der Lebensproduktion vermitteln“, kündigen die Veranstalter an. Dahinter stehe die Frage, ob „eine Erfahrung des Durch-sich-selbst-Existierens wenigstens ansatzweise“ möglich sei. Andreatta und Winnemuth vertreten eine Philosophie der Selbstorganisation und der Teilhabe. In einer Situation, in der für viele das Leben immer komplexer werde, sei es wichtig, „die Fähigkeit zu haben, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen“, so der Gärtner. Ziele der bis Oktober angebotenen Spaziergänge sind unter anderem der Waldhof (Wilhelmshöhe), das Selbsternte-Projekt Wiener Straße sowie die Staatsdomäne Frankenhausen.

*Britta Erlenmann*

*Nächster Termin: 31. Mai, Treffpunkt Ladengalerie Archaic Arts, Friedrich-Ebert-Straße 91, 15 Uhr; Tel.: 0173-4286458*

**Der Kasseler Musiker und Gärtner Carsten Winnemuth stellt an zwölf Tagen mit seinem Kollegen Dario Andretta Möglichkeiten vor, wie Menschen sich früher versorgt haben und dies auch heute noch tun können.**



von Harald Wörner

**A**uch ich musste mich erst erkundigen. Subsistenz bezeichnete früher den (Lebens-) Unterhalt. Subsistenz-Wirtschaft ist demnach eine bäuerliche Produktion, die nur für den Eigenbedarf produziert, ihre Produkte aber nicht an Verbraucher verkauft. Winnemuth, der aufgeschlossenen Leserinnen und Lesern durch die Mitarbeit in der Kulturinitiative TRAFÖ, sowie dem Mitwirken in der Bond Strom, die Improvisations-Musik macht, bekannt sein dürfte, startet in diesem Jahr, zusammen mit Dario Andretta ein interessantes Projekt. In Anlehnung an den Studiengang Promenadologie, der vom dem Uni-Professor Lucius Burckhardt im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung ins Leben gerufen wurde, versuchen die beiden, eine aktive Annäherung an den Begriff Subsistenz.

### DURCH SICHSELBST-EXISTIEREN MÖGLICH?

Winnemuth und sein Mitstreiter möchten aufzeigen, was wir Men-

schen aus uns selber heraus produzieren können (wie etwa das Gemüseziehen im heimischen Schrebergarten etc.). Doch genauso wichtig sind ihm auch die sinnlichen Erfahrungen. Wie fühlt es sich denn an (und vor allem: wie viel besser schmeckt es!), wenn man erstmals eine selbst gezogene Gurke kostet?

Die ist mit dem wässrigen und geschmacklosen Kraut aus der Discounter-Theke natürlich nicht vergleichbar, da sie viel besser schmeckt. Von den Nährstoffen und Vitaminen mal ganz zu schweigen. Die beiden wollen versuchen zu klären, ob in heutigen Zeiten denn überhaupt noch diese Erfahrung des Durchsichselbst-Existierens, zumindest im Ansatz, erfahrbar ist. Aufmerksamsten Lesern fallen dann bestimmt die Staatsdomäne Frankenhäuser, oder auch die Kommune Kaufungen ein, über die wir berichteten.

### WIEDERBELEBUNG VON SINN UND SINNLICHKEIT

Den beiden Veranstaltern geht es darum, uns durchorganisierten, vielleicht auch etwas lebensfremden-Stadtbewohnern wieder sinnliche Erfahrungen nahezubringen. Das Angebot richtet sich

an uns Städter, die wir Lust am phantasievollen Gestalten, aber auch praktischen Lernen haben. Angesprochen fühlen dürfen sich Spaziergangswissenschaftler (kann im Prinzip jeder von uns sein), Kassel-Entdecker, sowie botanisch interessierte Laien und ausdrücklich auch, der pädagogische Aspekt soll ja nicht vergessen werden, die Kinder! Ein Ziel der Erkundungstouren wird demnach der noch entstehende Abenteuergarten von Dario Andretta im Quellbachtal (Nordholland) sein. Ebenso stehen das Selbsternteprojekt in der Wiener Straße, sowie eine Exkursion zur Staatsdomäne Frankenhäuser auf dem Plan. Die Staatsdomäne ist dem Studiengang Ökologische Agrarwissenschaft der Uni Kassel angegliedert. Dieses Lehr-, Versuchs- und Transferzentrum für Ökologische Landwirtschaft und Nachhaltige Regionalentwicklung hat als Ziel, den ökologischen Landbau zu fördern und weiter zu entwickeln. Desweiteren möchte man Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen und sozialen Bereich schaffen. Die Domäne versteht sich zudem als „gläserner“ Betrieb. Sie ist in die Lehre und Forschung der Uni mit eingebunden und steht interessierten Besuchern offen.

### Subsistenz-Spaziergänge:

(Immer donnerstags)  
Termine: 19.04.; 10.05.; 31.05.; 21.06.; 12.07.; 02.08.; 23.08.; 13.09.; 04.10. und 25.10.2007  
Beginn ist 12.00 h; Treffpunkt für Interessierte ist (vorerst!) der TRAFÖ am Luffierplatz  
Kontakt zu Carsten Winnemuth: Tel.: 0173/4286458 oder per E-Mail: solatera@gmx.de  
Interessierte sollten die örtliche Presse lesen, sowie auf Flyer achten, die Winnemuth noch verteilt.

### Auch einen Besuch wert:

Hess. Staatsdomäne  
Frankenhäuser  
34393 Grebenstein  
E-Mail: domaene@uni-kassel.de  
Internet: www.wiz.uni-kassel.de

Universität Kassel  
Fachbereich 11  
Ökologische  
Agrarwissenschaft  
Steinstraße 19  
37213 Witzenhausen  
E-Mail: deffb11@wiz.uni-kassel.de

# TRA.FO

## Lage im Stadtraum

Die Kasseler Innenstadt wurde nach ihrer Zerstörung in der Bombennacht 1943 in den 50iger und 60iger Jahren maßgeblich Auto-gerecht wiederaufgebaut und ist heute eng umgrenzt von Hauptverkehrsstraßen.

Am nördlichsten Punkt innerhalb des Innenstadtringes liegt das Trafohaus, genau zwischen der großen Kreuzung Kurt-Schumacher-Str. / Rudolf-Schwander-Str., die die City zum Bahnhofsviertel abgrenzt, und dem alten Friedhof der Lutherkirche, welcher von 1533 bis 1843 noch Hauptfriedhof der Stadt war.



Kassel Innenstadt, Maßstab 1:22.500

Das TRA.FO befindet sich stadträumlich inmitten von Schnittmengen verschiedenster Zonen: die Innenstadt des Oberzentrums Kassel mit ihren Einzelhändlern, Shopping-Malls und der Fußgängerzone geht hier über in die eher heruntergekommenen Viertel der Nordstadt und des Bahnhofquartiers, wo Drogenstrich, Bordelle, Arbeitsamt und jugendliches Nachtleben das Bild prägen. Für Fußgänger und Radfahrer ist hier zunächst nur ein Durchgangsort.

Tausende von Autos fahren täglich am Trafohaus vorbei. Der permanente Lärm der Kreuzung trifft auf die „ewige Ruhe“ des alten Friedhofs, welcher den Übergang zwischen den Quartieren abpuffert und mit seinem alten Baumbestand eine wichtige Funktion als „grüne Lunge“ der Stadtmitte erfüllt.

Seit 2005 liegt dem Trafohaus direkt gegenüber die Straßenbahnhaltestelle „Lutherplatz“.

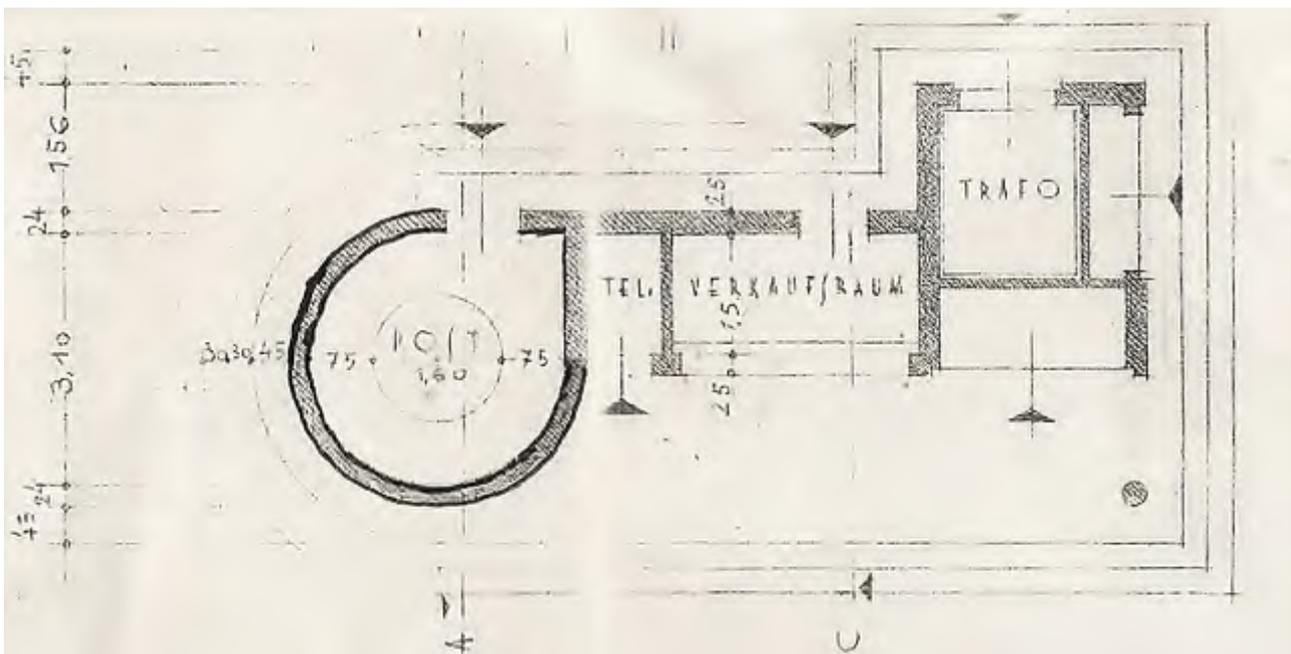
Ebenfalls liegt das Trafohaus auf direktem Weg zwischen Hauptbahnhof und dem zentralen Campus der Universität Kassel.

In meiner persönlichen Stadt-Topografie liegt das Trafohaus sehr günstig: genau mittig auf der 300-Meter-Strecke zwischen dem Kunstatelier „Maske Blauhaus“ und dem Musik-Probenraum in der Sickingenstraße: zwei Orte, die ich schon seit den 90iger Jahren nutze und die nun seit 2002 als „meine kreative Achse“ unterstützende Funktionen für das TRA.FO-Projekt erfüllen.

### **Kurze Geschichte des Trafohauses**

Das Trafohaus mit seiner Grundfläche von nur 38 qm wurde im Jahr 1959 erbaut und steht heute aufgrund der typischen 50iger-Jahre-Architektur unter Denkmalschutz. Es gehört der Kasseler Städtische Werke AG, die in einem Teil des Gebäudes eine Umspannstation betreibt.

Der andere Teil war ursprünglich eine Post-Station mit öffentlichem Telefon und hat im Laufe seiner nun 50-jährigen Geschichte wechselnde Nutzungen erfahren: als Kiosk, Trinkhalle, Kopierladen, Wäscherei-Annahme, Touristen-Informationsstelle und schließlich seit 1992 sporadisch als Galerie für Kunstausstellungen.



Grundriss Trafohaus 1959 - von den damals 3 Eingängen besteht heute nur noch der eine von hinten in den „Verkaufsraum“.

## **Kulturinitiative TRA.FO**

Nachdem das Trafohaus in den Jahren 2000/2001 völlig ungenutzt war, gelang es uns als kleine Künstlergruppe, das Gebäude für das documenta-Jahr 2002 von den Städtischen Werken unentgeltlich anzumieten.

Die **documenta** ist die weltweit bedeutendste Großausstellung für moderne Kunst und findet alle 5 Jahre für 100 Tage in Kassel statt. Sie zieht ein internationales Publikum in die Stadt und verwandelt das Flair der nordhessischen Provinz-Metropole spürbar in eine weltoffene kreative Atmosphäre, die man sonst hier kaum vorfindet. Auch die lokale Kunst- und Kulturszene legt sich ins Zeug: neue Initiativen entstehen, neue locations schießen wie Pilze aus dem Boden, meist allerdings nur für den einen documenta-Sommer.

Das TRA.FO-Projekt zeichnet sich dadurch aus, daß es -obwohl anfangs nicht geplant- weitergemacht hat, die Talsohle zwischen der documenta11 (2002) und der documenta12 (2007) mit einem konstanten Kulturangebot durchschritten hat, im documenta-Jahr 2007 durch die gespeicherten Erfahrungen und die gewachsenen Vernetzungen sehr gut aufgestellt war (was eine besonders ereignisreiche und erfolgreiche Saison ermöglichte), und nun -schon auf halber Strecke zur documenta 13 (2012)- die Arbeit auch in 2010 fortsetzt.



„Nordhessische Zeitung“, Sept. 2007

Die **Motivation** für dieses „Weitermachen“ liegt in den unzähligen guten Begegnungen und Erlebnissen, den kleinen Aha-Effekten, dem Staunen über gelungene Kunst und dem Gefühl, ein kleiner Knotenpunkt im kulturellen und sozialen Gefüge der Stadt zu sein.

Das TRA.FO-Projekt bedeutet für mich persönlich eine **Verortung** meines kreativen Potentials und meiner visionären Kraft, und es öffnet den Raum hierfür auch für Andere.

Ein großes Qualitätsmerkmal des Projektes also liegt in der langjährigen Kontinuität der Arbeit und der daraus resultierenden starken Verbundenheit mit dem Ort und dem Kontext: that's **permanent culture** !

Seit 2002 haben wir als freie Kulturinitiative TRA.FO (im Logo spiegelverkehrt OF.ART) Raum geöffnet für über 70 Kunstausstellungen, viele Konzerte, eine konstante Reihe für Klang-Improvisation zum Mitmachen („Sound Emission“),

einige Workshops, Performances, Vorträge und Lesungen sowie viele stadtteilbezogene Angebote wie Flohmärkte, Tauschbörsen, Dia-Shows und Gesprächsrunden im und am Trafohaus.

So wurde ein vernachlässigter Durchgangsort zu einem dezidiert unkommerziellen, sozio-kulturellen und Szene-übergreifenden Ort der Begegnung.

Der konzeptuelle Anspruch, den Ort so zu gestalten, daß sich verschiedenste Gruppen durchmischen können und Menschen miteinander ins Gespräch kommen, die sich anderswo kaum begegnen würden, wird durch die Offenheit und Niederschwelligkeit des Projektes ein Stück weit verwirklicht.

Am Trafohaus treffen mitunter Künstler, Anwohner, Studenten, Junkies, Musiker, Passanten, Kinder, Arbeitslose, Botanik-Interessierte und Ausstellungsbesucher aufeinander.

Die Organisationsgruppe des Projektes hat im Laufe der Jahre gewechselt, vom Start-Team 2002 mit Gerhild Werner, Antje Held und Roman Gerdson blieb nach dem ereignisreichen documenta-Jahr zunächst nur ich übrig, dafür kamen 2003 die Künstler Mario Gruhn und Dario Andreatta dazu, 2004 stiegen Christine Umbach und der Steinbildhauer Mario Zuin ein, 2006 und 2007 wurde das Projekt hauptsächlich vom Künstler Adrian Langer und meinem Freund Henry Mertens mitgetragen, 2008 und 2009 war der Verein „Kunst und Kinder, KuKi e.V.“ mit Flonn Decker dabei. Ich selbst blieb konstant dabei als derjenige, der offenbar die tiefste Verbindung zum Ort und ein starkes „commitment“ für das Projekt (auch über die Verwirklichung eigener Ausstellungen hinaus) entwickelt hat.

Meine Tätigkeit für das TRA.FO-Projekt ist durchaus die eines Kurators.

Ein **Kurator** muß Dinge auslösen und helfen, Realität zu produzieren. Mit der Bespielung des Ortes Trafohaus wird eine Realität im Stadtraum produziert.

Dazu gehört zunächst, als Ansprechpartner für Künstler und Besucher präsent zu sein, für die einzelnen Ausstellungen Termine und Öffnungszeiten zu koordinieren, Plakate und Flyer zu organisieren, Presse-Arbeit zu machen und dem jeweiligen Künstler und seiner Kunst optimale Bedingungen für ihre Präsentation und Entfaltung zu schaffen. Die jeweilige Jahresplanung für eine ganze Ausstellungssaison läuft folgendermaßen ab: im Winter wird gesammelt, welche Künstler für das kommende Jahr Interesse an einer Ausstellung im Trafohaus signalisiert haben. Dies wird eingebaut in das Jahreskonzept, welches Ende Januar mitsamt Antrag auf Projektförderung dem Kulturrat der Stadt Kassel eingereicht wird.

Wichtigstes Prinzip für die Planung einer ganzen Jahresreihe ist **Flexibilität**, denn viele Anfragen von Künstlern erfolgen erst im Laufe der Saison, und die Prozessdynamik der Kulturarbeit bleibt lebendiger und spannender, wenn Impulse spontan aufgegriffen werden können.

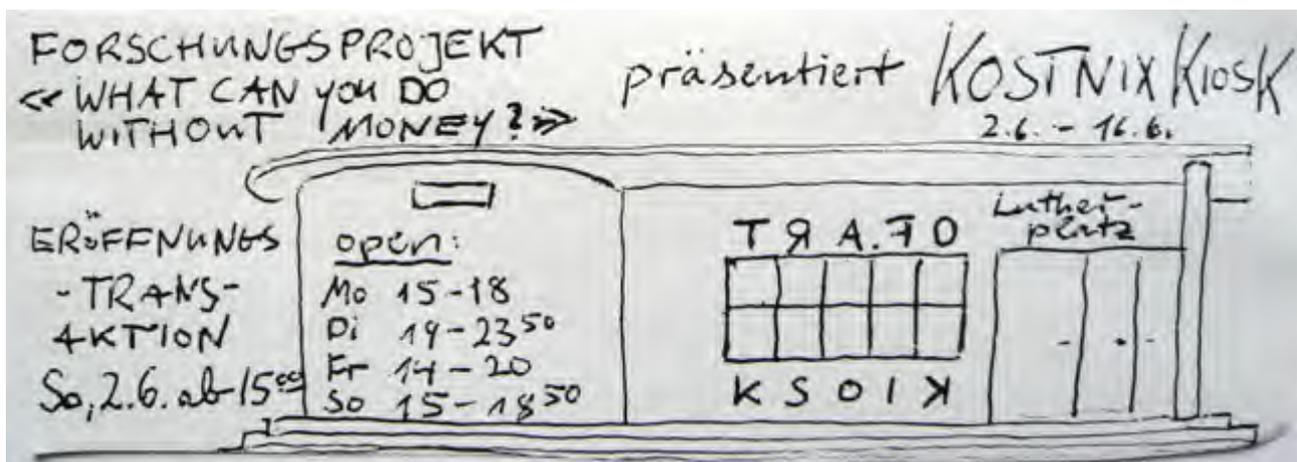
Selbst im Jahr 2007, wo der Jahresplan mit 12 Ausstellungen schon bis Februar erarbeitet wurde, um damit im Buch „kasselkultur07 / Stadtprogramm im documenta-Jahr“ zu erscheinen, haben wir bewußt flexible Zonen eingebaut, in denen sich dann tatsächlich die größten Highlights der Saison ereignet haben.



Flyer „Flexible Zone“

Die **Ökonomie** des TRA.FO-Projektes basiert auf den im Januar beantragten Fördermitteln des Kulturamtes der Stadt Kassel, die meist erst ab Mai verfügbar sind. Seit 2003 erhalten wir jährlich 900.- €: eine sehr bescheidene ökonomische Basis, die gerade für eine Saison die Kosten für Strom, Materialien, Plakate und Flyer sowie gelegentliche Transporte und Honorare deckt.

Das TRA.FO ist also ein low-budget-Projekt und wird gespeist von ehrenamtlichem Engagement und intrinsischer Motivation, was ganz typisch ist für das Tätigkeitsfeld der gemeinschaftsorientierten Subsistenzarbeit im informellen Sektor der Ökonomie. Das Gefühl, daß selbstbestimmtes sinnvolles Handeln seinen Lohn in sich trägt, darf allerdings nicht dazu führen, sich unter Wert zu verkaufen. Vielmehr muß im Gesamtkontext eines gesellschaftlichen Strukturwandels weiter daran gearbeitet werden, den in seiner Bedeutung verkannten Bereich der Subsistenz-Ökonomie gegenüber der in weiten Teilen Substanz-verzehrenden kapitalistischen Marktökonomie aufzuwerten. Konkret bedeutet dies, auf (lokal-)politischer Ebene für die Verbesserung der Voraussetzungen für freiwilliges und selbstorganisiertes Handeln zu arbeiten.



## Die Ausstellungen

Konzeptuelles Anliegen des Galerie-Betriebs im Trafohaus ist, neben etablierten Künstlern oder Kunststudenten auch Laien Raum zu bieten. Die Mischung von Professionellen, Semi-Professionellen und Laien erzeugt ein wertvolles Erfahrungsfeld. Einige der Ausstellenden haben durch das TRA.FO zum ersten Mal die Chance, mit ihrem kreativen Output an die Öffentlichkeit zu treten. Dies ist oft ein großer persönlicher Schritt mit sehr positiver Wirkung für das Selbstbewußtsein. Hier wird Mut zur Selbstermächtigung gefördert.

Auflistungen der insgesamt über 70 Ausstellungen, die ich seit 2002 kuratorisch begleitet habe, finden sich in den jeweiligen Jahresberichten im Anhang für dieses Kapitel, ebenso ein (unvollständiger) Pressespiegel.

Im folgenden ein Überblick über die Ausstellungen, an denen ich selbst als Künstler direkt beteiligt war und -unterstrichen- meine Einzel-Ausstellungen:

- 2002 *Kiosk Of Art* (Rauminstallation)
- 2002 *Was Taten Wir Unter Dem Mercedes-Stern?* (Foto-Ausstellung)
- 2003 *FreiRaum* (Gruppenausstellung)
- 2003 *Samenspende für den Herkules* (Performance mit Lena Deckert)
- 2003 *Work* (Installation, Performance)
- 2004 *Gott Im Trafo* (Rauminstallation)
- 2005 *Wir-AG / Erwerbslosenpool im Sommerloch* (Gruppen-Ausstellung)
- 2006 *Gänsefuß Unten Wie Oben* (Rauminstallation)
- 2006 *Permakultur* (Info-Ausstellung des PK-Institutes)
- 2006 *ResonanzRaum* (interaktives Klanglabor)
- 2007 *5 Jahre Trafo* (Retrospektive und Perspektive)
- 2007 *Kritzelspuren* (interaktives Projekt, mit Adrian Langer u.v.a.)
- 2007 *Strom im Trafo*
- 2007 *Grünes Licht* (Rauminstallation, Aktionen im Stadtraum)
- 2009 *Lokal* (Malerei und OpenSpace)
- 2009 *Öl Junkies* (Foto- und Kurzfilmportraits)

Beispielhaft will ich einige davon näher beschreiben:

### ***Wir-AG / Erwerbslosenpool im Sommerloch*** (12.08. - 03.09.2005)

Durch die neue Hartz-4-Gesetzgebung herrschte 2005 bei Betroffenen ein lähmendes Gefühl von Ungerechtigkeit und Verunsicherung. Weil das Thema so präsent war, knüpfte ich Kontakt zur Kasseler Erwerbslosen Initiative KEI und bot das Trafohaus als Forum an, was auf dankbare Resonanz stieß. Ideen wurden zusammengetragen und der Zeitraum für eine Ausstellung festgelegt. Sie war als „work-in-process“ - Ausstellung angelegt, die erst im Verlauf entsteht und offen bleibt für neue Teilnehmer und ihre Beiträge.

## AUSSTELLUNGEN

### WIR AG

## Im Prozess

Eine offene Ausstellung, die mit dem Tag der Eröffnung zu entstehen beginnt, initiiert die Kulturinitiative **TRA.FO/Lutherplatz**. Arbeitslose, Künstler und Interessierte sind aufgerufen, Arbeiten und Materialien



zum Themenkomplex „Arbeit/Nichtarbeit - gesellschaftliche Realität 2005 - Perspektiven“ einzubringen. Durch die Ausstellung wird das Thema im kreativen Prozess von verschiedenen Seiten beleuchtet und ein Erfahrungs- und Informationsaustausch ermöglicht.  
**Eröffnung: Freitag, 12. August, 20 Uhr.** Bis 3. September immer dienstags, 14 bis 21 Uhr, mittwochs und freitags, 18 bis 21 Uhr.

Ankündigung in der Monatspresse



## Demo-Plakate als Kunstwerk

Kulturinitiative Trafo startet Ausstellung über Arbeitslosigkeit und sozialen Abstieg



Pressefoto aus der HNA, Artikel

Das TRA.FO hat Materialien (Papier, Pappe, Sperrholz, Farben, Werkzeug) gestellt. Idee war, etwas bewegliches zu schaffen, mit dem man das Thema auch in den Außenraum tragen kann. Entstanden ist eine „Leih-Demo“ mit Transparenten und Schildern („Macht Arbeit Frei“ etc.), die übrigens später noch bei mancher Demo Verwendung fanden.

Ein echter Hingucker war die überraschende Arbeit von 2 Teilnehmern, die alle von A-Z im offiziellen Arbeitsamt-Verzeichnis gelisteten 27.000 (!) Berufe ausgedruckt und auf eine meterlange Banderole geklebt haben, mit der wir das ganze Trafohaus umwickelt haben.

Ein Maler brachte großformatige Bilder verarmter Lebensumstände ein.

Im Verlauf der 3 Wochen gab es einige Lesungen zum Thema, viel Austausch und gemeinsame Aktionen mit dem entstandenen Material.

Die WIR-AG war ein gelungener Gruppenprozess, der eine sehr lebendige, gut besuchte und in den lokalen Medien gut rezensierte Ausstellung ermöglichte.

## Gänsefuß Unten Wie Oben (26.04.06 – 05.05.2006)

Diese Raum-Installation von mir ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Kunst im Auge des Betrachters entsteht, bzw. wie eine reale Situation durch geringen Input in eine Kunstaussstellung verwandelt wurde:

Ende Oktober 2005 habe ich hinterm Trafohaus die prächtigsten, etwa 2,5m hohen Baumspinat-Pflanzen (*Chenopodium giganteum*) geerntet und über die Winterpause im Ausstellungsraum unter die Decke gehängt, damit die Samen nachreifen und zu Boden fallen.

Nachdem das Saatgut längst eingetütet war, hingen die Pflanzen im nächsten Frühjahr immer noch da und entfalteten in meiner Wahrnehmung ein starkes ästhetisches Kraftfeld, das mit der in ihrem Trocknungsprozess gespeicherten Zeit zu tun hatte. Die Pflanzen schienen nach 5 Monaten perfekt eingebettet in das Feld des Raums, so das ich sie nicht mehr anrührte.

Für die Ausstellung habe ich den Boden mit Rindenmulch bedeckt und da hinein einige getopfte Jungpflanzen so eingebettet, als hätten sie sich dort selbst ausgesät, so dass Ende und Anfang eines Lebenszyklus direkt aufeinander treffen.

KS-KULI

### Drei Fragen

## „Pflanzen sind Kultur“

**KASSEL.** „Gänsefuß unten wie oben“, heißt die neue Ausstellung von Karsten Winnemuth (40), die die Saison der Kulturinitiative Tra.fo eröffnet. Wir befragten den gelehrten Gärtner und Künstler zum neuen Projekt.

Herr Winnemuth, inwiefern sind Pflanzen überhaupt Kultur?

**Winnemuth:** Schon der Begriff „Kultur“ meint etymologisch die Bodenbearbeitung. Deswegen steckt in vielen Nutzpflanzen auch Kulturarbeit. Daher macht die Pflanzenkultur einen großen Teil unserer Kulturgeschichte aus. Leider gibt es immer mehr Hybridsorten und gentechnisch veränderte Pflanzen, sodass viele Menschen alte Kultursorten gar nicht mehr kennen. Die zu zeigen, sehe ich als Teil meiner Installationen.

Wie ist dieser Ansatz in Ihrer neuen Installation zu sehen?

**Winnemuth:** „Gänsefuß unten und oben“ ist sehr minimalistisch gedacht. Eigentlich hängen die Gänsefußgewächse (Baumspinat) nur im Trafohaus. So habe ich Saatgut gewonnen. Trotzdem wird gerade so auch der Kreislauf von Werden und Vergehen deutlich, von der Aussaat bis zu einer zweieinhalb Meter hohen Pflanze binnen eines Jahres.

Was soll diese Installation beim Betrachter bewirken?

**Winnemuth:** Dem Betrachter wird eine dreideutige Interpretationsebene präsentiert: Neben den Gewächsen werden Gänsegeschnätere zu hören und Zitate zu lesen sein. So entsteht ein poetisches, leicht surreales Ensemble. Und bewirken? Es soll einfach Fantasie und Gespräche anregen.

► Die Ausstellung „Gänsefuß unten wie oben“ ist bis zum 5. Mai im Trafo, Lutherplatz, dienstags bis freitags 18 bis 20 Uhr zu sehen. (TAT) FOTO: NH



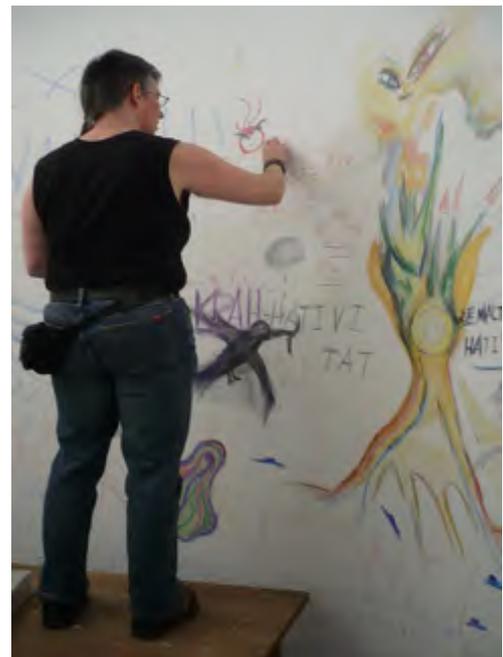
## Kritzelspuren (30.05. - 13.06.2007)

Der Künstler Adrian Langer, der 2006/07 zum Orga-Team des TRA.FO gehörte, und ich wollten eine Ausstellung mit größtmöglichem Partizipations-Charakter machen, die dem kreativen Potential der Besucher eine unmittelbare Entfaltungsmöglichkeit bietet. Hintergrund war die Beobachtung, daß einige Stammgäste des Projektes eine recht passive, (kostenlosen Kaffee) konsumierende und frustriert über den schlechten Zustand der Welt lamentierende Haltung an den Tag legten.

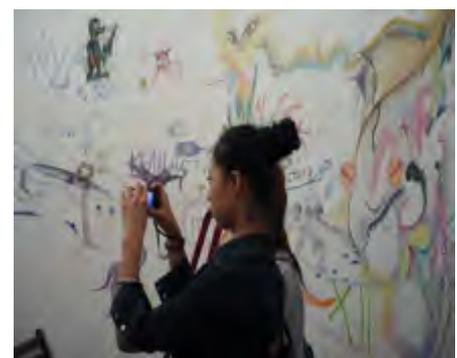
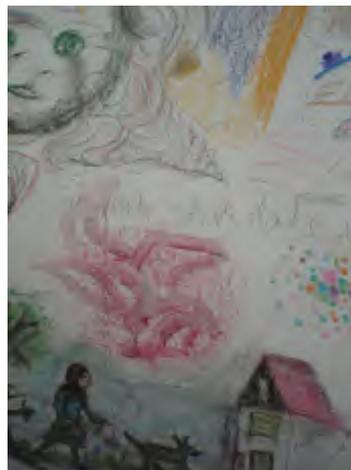
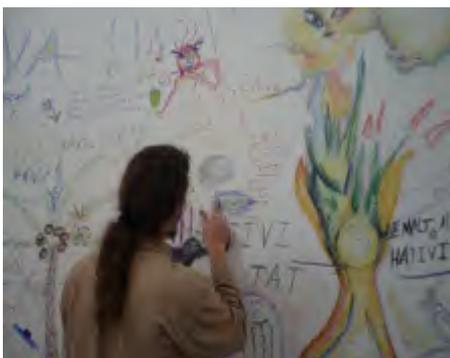
Nicht zuletzt um hier Bewegung hineinzubringen, besorgten wir Pastellkreiden und gaben die Wände im Trafohaus ohne weitere Vorgaben frei zum Bekritzeln.



Flyer



Adrian Langer



Kinder und Erwachsene waren begeistert, denn wo darf man schon einfach so die Wände vollkritzeln? Entstanden ist ein buntes, lebendiges Patchwork, in dem viele Menschen ihre Spuren hinterlassen haben. Leider war die Aktion mit 2 Wochen viel zu kurz, und wir haben uns etwas geärgert über die zu dichte Planung für diese Phase unseres documenta-Programms. Dennoch war die 3-tägige Arbeit des Wieder-Herstellens eines weißen Raumes für die nächste Ausstellung mit der Performance „Spuren verwischen“ (wobei wir die Farben zunächst mit nassen Schwämmen bearbeitet haben) ebenfalls ein künstlerischer Akt und ästhetisches Erlebnis.

## Musik im TRA.FO

### Projekt SOUND EMISSION / SOUND TRANSMISSION

Die Emissionen am Lutherplatz stammen von den Autos, in Form von Abgasen und Lärm. Dazu darf ein Beitrag vom TRA.FO nicht fehlen.

Seit 2002 findet im/am Trafohaus immer wieder das Projekt SOUND EMISSION statt. Es hat sich sehr bewährt als ein Format, das ganz niederschwellig **Partizipation** ermöglicht.

Der tropfenförmige Hauptraum des Trafohauses steht mit seiner hervorragenden Akustik offen für Musiker und Menschen, die Lust am Klang haben. Hier besteht die Möglichkeit, Instrumente auszuprobieren, ihrem spezifischen Sound nachzulauschen, generierende Klangforschung zu betreiben und natürlich mit anderen Menschen und Instrumenten in musikalische Kommunikation zu treten.

Jedem Teilnehmer mit eigenem Instrument wird Raum gegeben, dieses auch allein erklingen zu lassen, denn die starke akustische Resonanz im Trafohaus bewirkt mitunter eine intensive Spiel- und Hörerfahrung.

So erklingen: mittelalterliches Krummhorn, diverse Flöten, Pferdekopfgeige, Psalter, Cello, Theremin, Kontrabass, Saxophone, Posaunen, elektrische und akustische Gitarren, Didgeridoos, Mundharmonikas, Maultrommeln, afrikanische Instrumente, Oud und Saz oder erfundene Instrumente wie das Tassiphon oder die Wagner'schen Gummigitarren etc.pp.

Und immer wieder die menschliche Stimme: das Instrument, das jeder in sich trägt. Oft treffen bei SOUND EMISSION Menschen zusammen, die sich in Oberton- und Kehlkopfgesang üben.

Das Projekt zeichnet sich durch eine große Spiel- und Experimentierfreude aus: Musik mit allen Mitteln; Murmeln, Tischtennisbälle, Tassen, Kleiderbügel, was einem so in die Finger kommt, „es schläft ein Lied in allen Dingen...“. Experimente mit Rückkopplungen, Delays, Effekten.

Eine wertvolle Erfahrung ist das Zusammenspiel, die freie Improvisation zwischen Menschen, die vielleicht gerade zum ersten Mal überhaupt aufeinander treffen. Hier wirken Qualitäten wie Kreativität, Fähigkeit zum Zuhören, Gespür für das richtige Maß, Spontanität etc.... Der Zusammenklang -sei er nun harmonisch, beglückend, chaotisch, interessant oder auch fast unerträglich- ist immer ein kollektiver Ausdruck von Hier und Jetzt, der für seine Dauer verschiedenste Charaktere tatsächlich eint im Medium Musik.

Die vielfältige Musik, die bei SOUND EMISSION entsteht, wird mit Minidisc in bester Stereoqualität aufgenommen und einmal monatlich in der Sendung FORUM EXPERIMENTELL unter dem Motto SOUND TRANSMISSION im Freien Radio Kassel vorgestellt. Hierbei können Teilnehmer live im Sendestudio mitwirken und sich ein Stück Medienkompetenz erarbeiten.

## Konzerte

Kulturelle Highlights am TRA.FO sind die kleinen Open-Air-Konzerte, die wir dort in loser Folge (unangemeldet) veranstalten. Musik hat die Kraft, Atmosphäre zu verwandeln. Dies kann der Lutherplatz gut gebrauchen. Als **Transformator** versteht sich das TRA.FO konzeptuell.

Musik ist eine Kunstform, die Menschen im Allgemeinen direkter erreicht und ganzheitlicher berührt als z.B. Malerei, Installation oder Fotografie.

Wenn man solcherlei auch noch zu zeigen hat im Inneren der Galerie, ist Musik zudem eine gute Methode, um Leute anzulocken, denn sie wirkt über das Ohr auf weite räumliche Distanz.

Eine zauberhafte Bühne bietet der Raum unter der alten Eibe hinterm Trafohaus.



1. öffentlicher Auftritt des Trio WiWaSi im Juni 09

Goliath unplugged

Konzerte werden mittelfristig geplant oder kurzfristig verabredet. Da unser Studio gleich um die Ecke liegt, kann man auch mal spontan E-Gitarre und Verstärker holen. Neben Darbietungen von eingeladenen Straßenmusikern, von unserer Gruppe STROM und anderen assoziierten Projekten, von befreundeten Bands und dem gut in der Zeitung angekündigten Konzert für 2 Posaunen und Autokorso zur Fußball-WM war das Konzert der renommierten Weltmusikgruppe EMBRYO zusammen mit dem *Münchener Alphornkollektiv* zur documenta 07 vor ca. 100 Zuhörern das größte Highlight mit einer in meiner Wahrnehmung wahrhaft transformierenden Feldwirkung.



Embryo mit *Münchener Alphornkollektiv* live am TRA.FO

## Fazit

Neben den vielen Höhepunkte, die ich am TRA.FO erlebt habe, gibt es auch Phasen, in denen man sich fragt, für wen und wozu mache ich das hier. Es gibt Ausstellungen, die sich nur wenige Besucher anschauen. Immer wieder muß man sich wundern über die mangelnde Neugier der Passanten.

Manchmal sitzt man da mit „Gesträndeten“ und hört sich ewig gleiche Litaneien der Frustration und Perspektivlosigkeit an.

Manche Leute machen einem das Leben schwer, Aggression, Trunkenheit, Durchgeknalltheit, Suchtdruck können einem entgegenschlagen.

Man braucht sehr viel Geduld, Toleranz, und Gelassenheit; es ist wie ein Übungsfeld für bedingungslose Liebe.

Man ist sehr nah dran an der „Straße“, am Grunde der Gesellschaft, mitten drin im urbanen Dschungel. Dies macht einen auch zum Alltagsexperten.

Als wir mit dem TRA.FO-Projekt 2002 begannen, wäre niemand auf den Gedanken gekommen, daß das Projekt 8 Jahre später immer noch existiert. Doch in jedem Winter finden sich gute Gründe, weiterzumachen. Das TRA.FO hat seinen Wert als öffentliche Plattform mit gewissem Wirk-Potential. Die Chance, hier aus kleinem Raum heraus große Inhalte zu transportieren, ist zu verlockend, um einfach aufzuhören.

Das TRA.FO bildet mit plan t eine kongeniale Einheit, eine echte Gilde. Die enge Verknüpfung der beiden Projekte legen es nahe, das TRA.FO weiterzubetreiben.

Ich bin sehr froh, das unser Verein „Essbare Stadt e.V.“ für 2010 als Mieter des Trafohäuschen auftritt und das einige der Mitglieder aktive Unterstützung zugesagt haben.

2010 wird -auch wegen der Geschichte, die im nächsten Kapitel dieser Arbeit erzählt wird, ein sehr spannendes Jahr, auf das ich mich trotz oder wegen der Herausforderungen sehr freue.

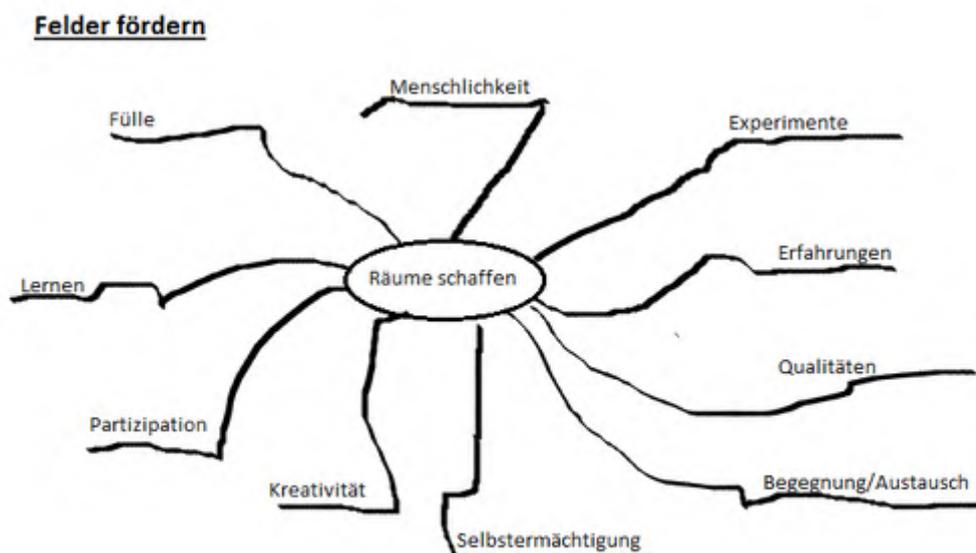




Foto: Privat

## KASSELER KLEINOD

**Der TRafo ist ein echtes Kleinod. Hastige übersehen ihn gern, da er von Büschen und Bäumen umsäumt ist.**

von Harald Wörner

Das Trafo-Gebäude, das laut Gesprächspartner Karsten Winnemuth heute fünfzigjährigen Geburtstag feiert, kann auf eine vielfältige Nutzung zurückblicken. „Von der Einrichtung her müsste er ein altes Posthäuschen gewesen sein“, so Winnemuth, „zumindes sprechen die darin verbliebenen Einrichtungsgegenstände stark dafür.“ Zum Geburtstag plant er eine historische Würdigung. Winnemuth sieht sich aber mit der Problematik konfrontiert, dass wohl kaum Aufzeichnungen darüber im Stadtarchiv oder anderen Quellen existieren. Im gleichnamigen Gebäude fanden bisher eine Trinkhalle und ein Kopierladen in der Vergangenheit ihr Domizil. Das Bauwerk, früher als „Freibank“ bekannt, wird seit Anfang der Neunziger für Ausstellungen, Diskussionen und Konzerte genutzt.

### Die Kunst des Pirschens

Winnemuth entdeckte ihn Anfang 2000. Vor jener Zeit nutzte ihn der Ludwig-Noll-Verein (Titanenweiß). Eher durch Zufall erfuhr er, dass der Trafo im Besitz der Stadt. Werke war und

leer stand. Über Kultursponsoring kam dann 2002 (zur documenta), ein Pachtvertrag zustande. Neben dem TRafo ler in dem kleinen Haus noch der Verein Kultur- und Kinderhilfe (KuKi e.V.) Mieter. TRafo steht für Transmission, Resonanzräume, Autopoiesis, Feldforschung und Oase. Interessierte bekommen hier Raum für Kunst und vielfältige Soziokultur. Das Angebot lebt von und durch die aktive Beteiligung und Nachfrage der Bürger. Neben obig vorgestellten Aktivitäten finden hier Diskussionen und Vorträge zu künstlerischen und ökologischen Themen statt.

### Transition Towns

2005 präsentierte sich der TRafo anlässlich der Kulturhauptstadt-Bewerbung ebenfalls im Rahmen der sog. „Transition Towns“. Damit kennzeichnen sich Orte und Initiativen, die sich im Hinblick auf künftig verknappende Rohstoffreserven und problematische Auswirkungen des Klimawandels zum Ziel gesetzt haben, Ansätze von Selbstständigkeit und Selbstversorgung zu etablieren. Gefördert werden soll das durch die Schaffung regionaler Bezüge

und Netzwerke. Die Initiative geht zurück auf den Briten Rob Hopkins, einen Vordenker der Permakultur-Bewegung. Damit bezeichnet man die Anwendung von ethisch fundierten Prinzipien zur Entwicklung, Planung und Gestaltung zukunftsfähiger Lebensräume. Schwerpunkte sind Energieversorgung, Nahrungsproduktion sowie die Schaffung sozialer (Intra-) Strukturen. Grundgedanke hierbei ist der Umgang mit erneuerbaren Energien und naturnahen Stoffkreisläufen im Sinne einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Ressourcennutzung. Die Bewegung betrachtet, im Gegensatz zu herkömmlichen, oft isolierten Sichtweisen, beispielsweise, zunehmende Ölverknappung (Peak Oil) und Klimawandel als zusammenhängende Erscheinungen ein und desselben Problems, die es auch im Zusammenhang zu lösen gilt. Ansätze hierzu gehen primär in Richtung Dezentralisierung von Energieversorgern, Wiederentdeckung alter Kulturtechniken, lokaler Nahrungsmittelproduktion usw. Im Rahmen des Konzepts „plant“ möchte Winnemuth jene Ziele bspw. im Verein „Essbare Stadt“ umsetzen. In Kooperation mit der Verwaltung

will man städtische Freiflächen zur Nahrungsmittelproduktion nutzen, in Stadtteilen mit hohem Armutsanteil (abgestimmt mit Umwelt- und Gartenamt und den jeweiligen Ortsbeiräten) Esswäldchen oder Fruchthaine schaffen und Nutzungsstrukturen entwickeln, die für Ernte, Verteilung und Vermarktung der gewonnenen Nahrungsmittel zuständig sind. Dies können Nachbarschaftsvereine, Tauschringe, die Kasseler Tafel oder das Freemobil übernehmen, um nur einige zu nennen.

### Kulturinitiative Trafo

Lutherstraße 2  
34117 Kassel  
c/o Karsten Winnemuth  
Elfbuchenstraße 32  
34119 Kassel  
Tel.: 0561/8166958  
www.trafohaus.eu  
E-Mail:  
trafo-am-lutherplatz@gmx

### Literatur:

Rob Hopkins: *Energiewende - das Handbuch*, Ffm 2008  
Internet: [www.energiewende.wordpress.com](http://www.energiewende.wordpress.com)

# Projekt *Öl Junkies*

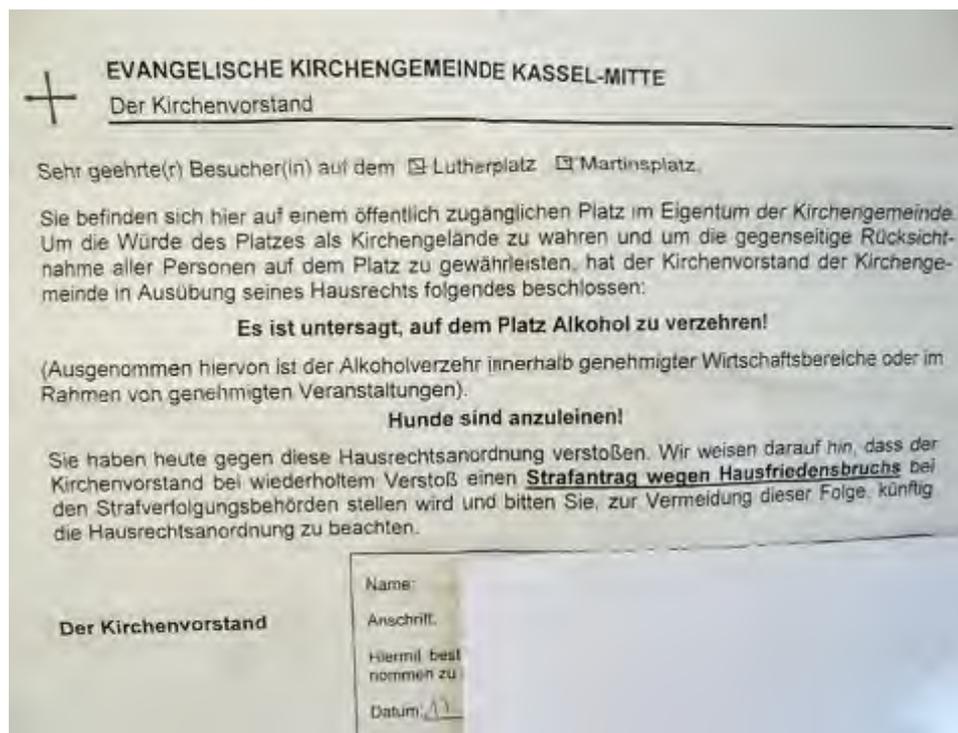
## Soziale Permakultur konkret; mit Vorgeschichte

Für meine Ausstellung „Öl Junkies“ (05.11.-16.12. 2009 im TRA.FO) habe ich sehr bewußt mit dem Permakultur-Grundprinzip gearbeitet, das in seiner Paradoxie zu verstehen und wirklich zu verinnerlichen mir bisher immer etwas Schwierigkeiten bereitete: **das Problem ist die Lösung** (Bill Mollison).

Im Sommer 2009 entstand nämlich am TRA.FO ein Problem, das mich vor eine große Herausforderung stellte: die Drogenszene verlagerte sich von ihren angestammten Plätzen in der Innenstadt hin zu unserer kleinen Stadt-Oase hinter dem Trafohaus.

Direkte Ursache hierfür waren Alkoholverbote und Platzverweise, die bezeichnenderweise zunächst von den großen innerstädtischen Kirchengemeinden (Martinskirche und Lutherkirche) angeordnet wurden und seit Juli auch von Städtischer Seite auf weitere öffentliche Plätze ausgeweitet wurden, anfeuernd begleitet übrigens von der lokalen Presse.

Der Patrouillen-Dienst des Ordnungsamtes wurde um 4 neue Stellen aufgestockt, um diese neue Politik durchzusetzen.



Trinker wurden genötigt, dieses Schriftstück zu unterschreiben

Die Verdrängungen führten dazu, daß sich mehr und mehr Leute hinter dem Trafohaus trafen, was ich duldete, denn niemand kann sich in Luft auflösen. Anfangs war das kein großes Problem, zumal Gary, der seit seiner Kindheit am Lutherplatz „zu Hause“ ist und in der „Straßenszene“ hohen Respekt genießt, mit einigem Einsatz dafür sorgte, daß der Platz nicht mit Müll und Notdurft belastet wurde.

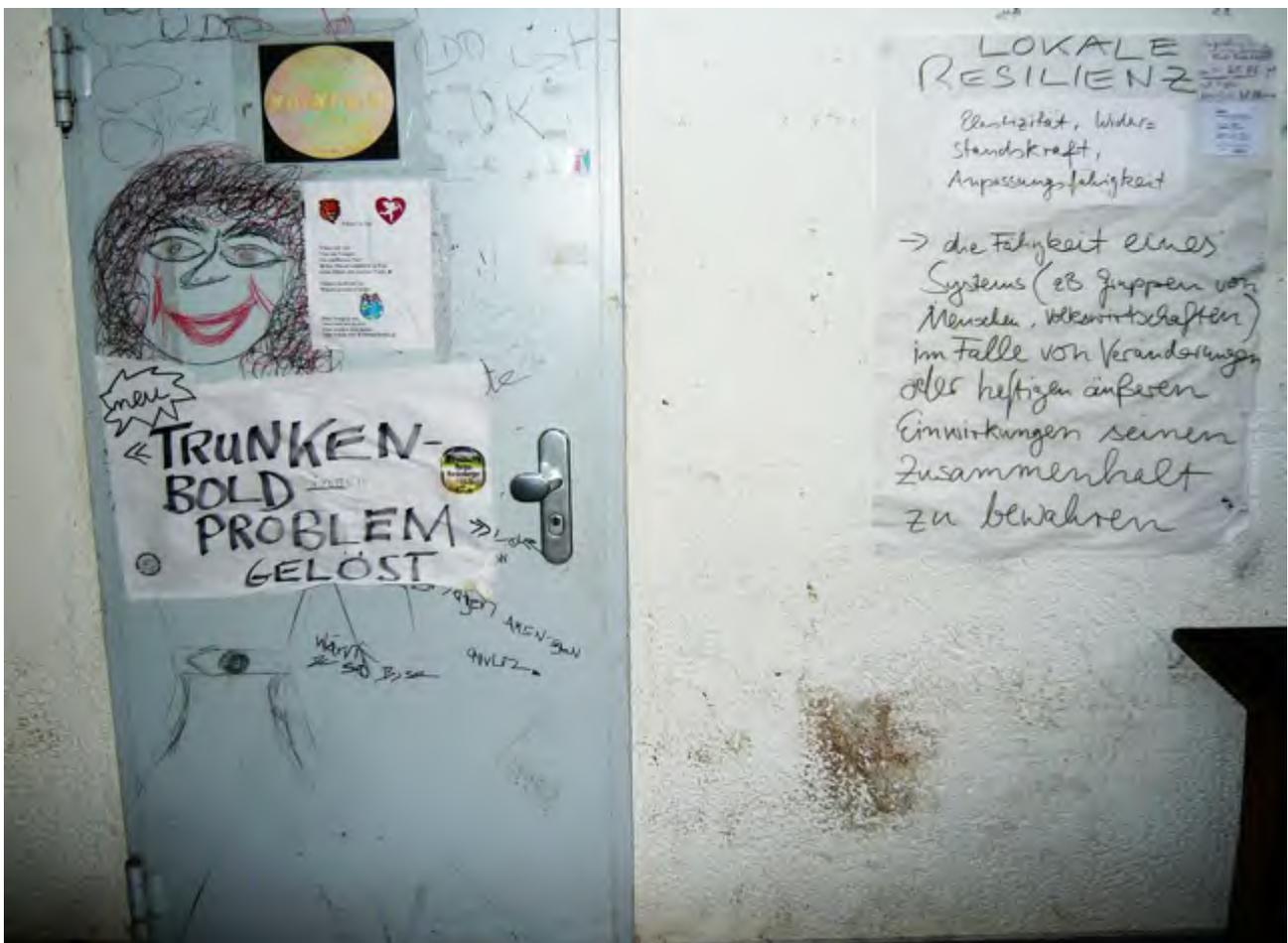
Es setzte ein gratwanderischer Prozess ein, in dessen Verlauf einige Grundprinzipien der Permakultur zur Anwendung kamen:

## Beobachten und interagieren

Die Kerngruppe der ungeladenen neuen Platznutzer sind Methadon-Substituierte. Nach ihrem Arztbesuch zwecks Vergabe des Heroin-Substitutes am Mittag wollen sie „in Ruhe ihr Bierchen trinken“. Sie begegnen dem TRA.FO-Projekt und mir mit Respekt. Es werden klare Regeln vereinbart: kein Gedeale, kein Gechecke, keine Gewalt, kein Müll!

## Integrieren statt segregieren

Ein Schwerpunktthema für 2009 ist ohnehin „Forum“, d.h. Gesprächskreise. Es gibt über das Jahr verteilt die Reihe TRAnstition FORum, Gesprächsrunden zum Thema „Was tun für die lokale Resilienz?“, die ich aufzeichne und im Freien Radio Kassel sende. Hieran nehmen auch Leute aus der Drogenszene teil und thematisieren ihre Problematik. (Ich bin sicher, die Dichte der Menschen, die überhaupt wissen, was Resilienz bedeutet, ist in ganz Kassel nirgends so hoch ist wie innerhalb dieser Szene am TRA.FO.)



TRA.FO-Tür mit vorschneller Sensationsmeldung

Im Laufe der Wochen kommen allerdings immer mehr „User“, teilweise direkt von Ordnungsamt-Kräften aus der Fußgängerzone zum Trafohaus geschickt.

**Selbstregulationsprozesse erkennen und nutzen** ist angesagt, doch die positive Feedbackschleife „Junkies – mehr Junkies – noch mehr Junkies“ wirkt nun sehr negativ auf das Image der Projektes. Zeitweise sind jenseits der Öffnungszeiten 40-50 Leute dort versammelt und schrecken Passanten und auch manche Stammgäste des TRA.FO ab.

Ich liebäugle mit der vermeintlich einfachsten Lösung: Alkoholverbot, und dem Ordnungsamt Bescheid geben, daß sie es auch am Trafohaus durchsetzen sollen. Verwerfe dies, weil es der Lage nicht gerecht wird.

**Arbeiten mit dem, was ist...mit den Menschen und nicht gegen sie...**

Ich reagiere mit verstärkter Präsenz zu den nachmittäglichen Stoßzeiten und eröffne als „Ausstellung“ das TRA.FORUM, stelle Stuhlkreise und Flipcharts auf und sammle Statements zum Thema Sucht etc.

Der Versuch, einen neuen Prozess der Selbstregulation -nämlich innerhalb der Szene selbst- zu initiieren und zu verstärken, kostet mich einiges am Kraft: mit einer mir selbst bisher ungewohnten Vehemenz wiederhole ich immer wieder die Regeln, erkläre das TRA.FO-Projekt und seinen Wert, verweise Einzelne des Platzes, winke Neue, denen ich schon ansehe, daß sie nichts Gutes wollen, direkt durch und appelliere an Alle und insbesondere an Diejenigen, von denen ich glaube, daß ihnen der Platz am Herzen liegt, dies auch in meiner Abwesenheit weiter zu kommunizieren.

Die Bedürfnisse der Gruppe werden den Bedürfnissen des TRA.FO gegenüber gestellt. In der Schnittmenge liegt z.B. der Wunsch, den Platz als Begegnungsort verschiedenster Menschen zu erhalten, denn die Szene ist extrem abgekoppelt vom Rest der Gesellschaft und zumindest teilweise dankbar für Kontakte zu „normalen Leuten“.



Der New Yorker Künstler Issac Aden erklärt seine Ausstellung



Ins Gespräch kommen: Durchmischung der Szenen

Wichtiges Bedürfnis des TRA.FO-Projektes ist behutsamen Umgang mit der kleinen Plantage (plan t – Projekt), und tatsächlich werde ich oft überrascht von liebevollen Detailgestaltungen und die Beete schützenden Markierungen, die aus eigenem Antrieb aus der Gruppe heraus entstehen.

Über mangelnde Hilfsbereitschaft z.B. beim Raus- und Reinräumen von Tisch und Stühlen kann ich mich nicht beklagen, und gerade bei Jüngeren spürt man das Bedürfnis, irgendwie sinnvoll tätig zu werden.



Gary's Kurve: Gewinn von 2 Quadratmeter Neuland für das plan t – Projekt

Übertragen und sehr abstrahiert betrachtet, denn wir haben es hier mit Menschen zu tun, korrespondieren all diese Abläufe mit David Holmgrens Prinzip **Erneuerbare Ressourcen wertschätzen und nutzen**, welches auch impliziert, Vertrauen in den Lauf der Dinge zu haben und abzusehen von Versuchen, die totale Kontrolle über ein System zu haben.

### **Auf Veränderungen kreativ reagieren und sie nutzen**

Trotz dieser positiven Aspekte hat die Gesamtsituation weiterhin etwas Problematisches, insbesondere für die Außenwirkung des Projektes. Es scheint mir notwendig, eine Plattform zu schaffen, die einerseits die prekäre Lage des TRA.FO-Projektes (welches allein mit ehrenamtlichem Engagement eine von der Stadtpolitik im Wahrsten Sinne des Wortes verdrängte Problematik abpuffert) transparent zu machen, und die andererseits den Betroffenen selbst Raum gibt zur Artikulation ihrer Lebenswirklichkeit. Gemeinsam wird überlegt, wie diese Plattform aussehen könnte. Ergebnis ist die Ausstellung „Öl-Junkies“, an der ich konkret von Mitte Oktober bis Anfang November 2009 arbeite.



Plakat / Flyer

## **Gestalten vom Muster zum Detail**

Wichtig für die Ausstellung ist mir ein Abstraktionsschritt, der mit erweitertem Gesamtblick das Thema „Abhängigkeit“ als übergeordnetes Muster erfasst: wie weit spiegeln sich Abhängigkeiten der Drogenszene mit Abhängigkeiten der Gesellschaft, beispielsweise unserer Abhängigkeit vom Erdöl, die an der Lutherplatz-Kreuzung im Feierabendverkehr sichtbar wird?

Rein räumlich liegt tatsächlich eine Situation vor, in der die „Skulptur Trafohaus“ selbst diesen Spiegel mit Vor- und Rückseite darstellt.

Diese Sichtweise erlaubt den provokativen Titel der Ausstellung sowie mein zusätzliches inhaltliches Anliegen, die Zusammenschau des medial gerade allgegenwärtigen Themas „Klimawandel“ mit der Peak-Oil-Problematik anzuregen. Außerdem nimmt sie den Druck von der Szene, allein im Fokus der Betrachtung zu stehen.

Die Ausstellungsidee ist schon im Entstehungsprozess transparent und wird mit der Gruppe diskutiert. Die Meisten sind bereit, mitzumachen.

Ich mache Foto-Portraits in schwarz-weiß, die menschliches Antlitz zeigen, sowie Film-Interviews, in denen insgesamt 17 Platznutzer folgende Fragen beantworten:

- Was hat sich in 2009 in Deinem Alltag geändert?
- Wie betreffen Dich die Platzverweise wegen des Alkohlverbotes?
- Was gefällt Dir an Deinem Leben?
- Was wünschst Du Dir / würdest Du ändern?
- Was hast Du heute schon gegessen / wirst Du heute noch essen?

Dazu kommt eine Serie weiterer Schwarzweiß-Fotos, die aus verschiedenen Perspektiven die Verkehrssituation am Trafohaus zur Rush-Hour zeigen.

Mit der Qualität der A3-Laser-Prints und deren letztendlichen Hängung, die auch immer ein künstlerischer Prozess ist, sind alle Beteiligten zufrieden, so daß die Ausstellung pünktlich zur angekündigten Vernissage eröffnet werden kann.



Flyer-Rückseite

Zur Eröffnung kommen gut 50 Besucher, unsere Feuertonne spendet Wärme, die Didgeridoo-Gruppe, die sich 2004 im TRA.FO gegründet hatte, gibt ein musikalisches Stelldichein, verköstigt werden selbst gesammelte Esskastanien, die Resonanz auf die Ausstellung ist sehr positiv, die Leute sind beeindruckt von dem Vertrauen und der Direktheit, die in den Interviews rüberkommen, ein gelungener Abend. Auch die Zeitung ist da und bringt 2 Tage später folgenden Bericht:



Porträts im Tra.fo: Karsten Winnemuth hat an den Rand der Innenstadt vertriebene Obdachlose und Drogenabhängige fotografiert und interviewt. Foto:Stier

## Fotos von Süchtigen

Karsten Winnemuth zeigt im Trafohaus Bilder zum Thema Drogenabhängigkeit

**MITTE.** Auf den ersten Blick haben die beiden Themen, die Karsten Winnemuth in seiner neuen Ausstellung beleuchtet, nichts mit einander zu tun. Drogenabhängige, Obdachlose, sozial Ausgegrenzte auf der einen und Autofahrer auf der anderen Seite. Doch auch die Autofahrer, die gesamte Wirtschaft, wir alle seien abhängig - abhängig vom Erdöl, sagt Winnemuth. Im Tra.fo am Lutherplatz zeigt er in den kommenden zwei Wochen „Bilder vom Rand“.

Alkoholverbote und Platzverweise hätten in der Vergangenheit bestimmte Gruppen an den Rand der Innenstadt getrieben, also genau dahin, wo im Tra.fo seit sieben Jahren immer wieder Ausstellungen zu sehen sind. „Die Drogenszene wurde aufgemischt und verdrängt“, sagt Winnemuth. „Die Menschen wissen nicht mehr, wohin.“ Für ihn war das Anlass, die Angehörigen

dieser Szene vor seine Kamera zu holen. In den vergangenen Wochen nahm er Porträts von ihnen rund um den Lutherplatz auf. Ergänzt werden die Fotos durch kurze Video-Interviews der Porträtierten. Diesen Bildern und Filmen stellt Karsten Winnemuth Fotos von Straßenszenen am Lutherplatz gegenüber. Lange Schlangen sich an Ampeln stauender Autos bestimmen die Bilder dieser Erdöl-Junkies, wie der Künstler sie nennt. Während die einen Abhängigen von öffentlichen Plätzen vertrieben werden, würden die Öl-Abhängigen einen gigantischen Flächenverzehr betreiben, sagt Winnemuth. Auf diesen Widerspruch will er die Besucher seiner Ausstellung hinweisen. Geöffnet hat der Tra.fo montags von 12 bis 15 Uhr, dienstags und mittwochs von 17 bis 20 Uhr und samstags von 14 bis 18 Uhr. (psd)

Durch den Zeitungsbericht findet eine Projektgruppe des Offenen Kanals (Bürger-Fernsehen) Interesse an dem Thema und dreht einen Beitrag über die Ausstellung, mit Interviews mit den Betroffenen. Dieser wird eine Woche nach der Eröffnung ausgestrahlt. Außerdem mache ich mit 3 der „Drogenexperten“ eine Rede-Runde in meiner Sendung *Forum Experimentell* im Freien Radio Kassel. Die gute Öffentlichkeitsarbeit bringt erfreuliche Besucherzahlen auch während der normalen Öffnungszeiten. Wir verlängern die Ausstellung um fast einen Monat bis zum 16. Dezember.



Vernissage 05.11.



Betrachten der Kurzfilmportraits

Einige neue Kontakte werden geknüpft, z.B. mit Mitarbeitern von offiziellen Einrichtungen der Drogenhilfe, die die Ausstellung besuchen. Sie finden es bemerkenswert, wie offen und ehrlich sich in den Filmsequenzen geäußert wird.

Durch gezielte Einladungen suche ich den Dialog mit Stadtpolitikern und Verwaltung. Außer einem Stadtverordneten der GRÜNEN, der sich vor Ort ein Bild macht, reagiert leider keine der politischen Fraktionen.

Aber es kommt zu einer Gesprächsrunde mit einem leitenden Beamten des Ordnungsamtes, dem Ortsvorsteher des Stadtbezirks Mitte und einigen Platzbesetzern, in der ich die Unmöglichkeit betone, die Situation dauerhaft rein ehrenamtlich für die Stadt abzupuffern und die Schaffung einer Streetworker-Stelle anrege.

Denn last but not least soll hier auch Holmgrens Permakultur-Prinzip **Obtain a Yield / Erträge sichern** zur Geltung kommen mit dem Wunsch, Geld zu verdienen mit dem, was man gerne und selbstbestimmt macht.

Tatsächlich will der Ortsbeirat Mitte eine solche Stelle beantragen und ich komme als Kandidat dafür in Frage, allerdings kaum zeitnah. Außerdem werden uns für 2010 Sachmittel aus dem Topf des Ortsbeirats in Aussicht gestellt.

Beim Neujahrsempfang der Stadt Kassel am 16.01.2010 habe ich Gelegenheit, der neuen Bundesdrogenbeauftragten MdB Mechthild Dyckmans, die für die FDP den Wahlbezirk Kassel in Berlin vertritt, die prekäre Situation zu schildern. Sie lädt mich ein, nochmal per email mit ihr Kontakt aufzunehmen....



Am Tag der Finissage, dem 16.12.09 gab es einen „Action Learning Workshop“ für Flechten und Pflanzen von Weidenskulpturen mit dem Weidenpflanzler Frank Thimm. Die „Szene“ ist rege dabei, alle freuen sich über die entstandenen Skulpturen und sind gespannt, wie sie sich im nächsten Jahr entwickeln....

### **Fazit**

Insgesamt war die Ausstellung *Öl Junkies* ein guter Erfolg. Es ist gelungen, die konkrete Situation am TRA.FO und die soziale Realität der „Szene“ öffentlichkeitswirksam transparent zu machen und gleichzeitig unsere Sucht nach Erdöl zu thematisieren.

Der Gesamtprozess war für den Großteil der Drogenszene eine neue Erfahrung: die überall Unerwünschten, ins Unsichtbare Gedrängten, nie Gefragten haben sich eingelassen auf die Möglichkeit, an einer öffentlichen Ausstellung zu partizipieren und ihre Geschichten zu erzählen.

Für mich persönlich hatte der Prozess mit Qualitäten wie Menschlichkeit, Geduld, Vehemenz, Kraft, Kontrolle, Kampf, Gelassenheit, Vertrauen zu tun.

Die Suchtproblematik ist ein sehr tiefsitzendes Problem, das zu tun hat mit Illegalität, Kriminalisierung, Verelendung. Wirkliche Lösungen sind werden hier gesellschaftlich kaum mehr gesucht. Sie könnten sich meiner Meinung nach erst entwickeln durch eine neue Drogenpolitik. Sogenannte Therapie-Angebote, wie z.B. die Heroin-Substitution mit Methadon, einem 1939 im IG Farben-Konzern entwickelten vollsynthetischen Opioid, sind in den allermeisten Fällen völlig unzureichend.

Trotz meiner Erprobung des Prinzips **das Problem ist die Lösung** mache ich mir also keinesfalls Illusionen, hier ein Problem gelöst zu haben.

Entstanden ist allerdings -und das nicht nur bei mir- ein sicheres Gefühl dafür, wie man mit permakultureller Herangehensweise eine neue Qualität von Integration selbst in einem hochproblematischen sozialen Gefüge schaffen kann.

# plan t



Plakat / Flyer 2005

## Projektbeschreibung 2005

Das Projekt "Kulturpflanzen-Pflanzenkultur-Permakultur / plan t" sieht als Teil Kassels Kulturhauptstadtwerbung vor, in dieser Dekade vielfältige, nützliche und nachhaltige Pflanzungen und Gärten für Kassel zu etablieren, deren Potential sich über weitere Jahrzehnte entfalten kann.

Besonderer Schwerpunkt liegt bei der Auswahl von Pflanzen, die mit minimalstem Pflegeaufwand relativ großen Nutzen (auch als Nahrungsquelle) bringen sowie bei der Erhaltung alter Kultursorten und seltener Arten.

Die Palette der Möglichkeiten reicht von Einzelpflanzungen über die Schaffung offener Gemeinschafts- und Projektgärten bis hin zur Anlage "essbarer Parks/Landschaften".

Seit 2005 spiegelt das Pflanzenprojekt "plan t - there is plenty for all of us" den Stand des Kulturhauptstadt-Projektes (siehe [www.kasselgewinnt.de](http://www.kasselgewinnt.de) / Projekte auf dem Weg / sinnliche Urbanität / Gärten+Parks).

Angebunden an die Kulturinitiative TRA.FO / Lutherplatz entstand ebenda im Außenraum eine kleine "Versuchs-Forschungs- und Vermehrungsfläche für seltene Nutzpflanzen", ein bunter, offener Garten von hoher Diversität, der auch als Skulptur gefasst werden kann: eine Arbeit zur Transformation vom Feld der Knappheit in ein

Feld der Fülle.

Vom künstlerischen Aspekt her ist die Innenstadtlage optimal für "plan t".

Die Fläche wird über das ganze Jahr mit permakultureller Behutsamkeit gepflegt und gestaltet, oftmals auch unter Einbeziehung von Kindern aus der Nachbarschaft.

In Kooperation mit dem Umwelt- und Gartenamt wurden 2 Erbsensträucher und 2 Oelweiden sowie eine Quitte gepflanzt, die dort dauerhaft wachsen können, ansonsten stehen Schönheit, Vielfalt und Vermehrung im Vordergrund an diesem für das Gesamtprojekt temporären Ort. Pflanzenkenntnis wird durch Beschilderung, Workshops und direkte Gespräche vermittelt.

Von zahlreichen Nutz- und Heilpflanzen, die zur Blüte kommen (u.v.a. auch "Kassel-spezifische" Arten wie Kasseler Strünkchen und Herkuleskeule, eine Flaschenkürbis-Art), wird Saatgut gewonnen.

Die Fläche am Lutherplatz soll in diesem Sinne weitergepflegt werden.

Jedes Frühjahr findet eine Tauschbörse mit bisher hier gewonnenem Saatgut statt.

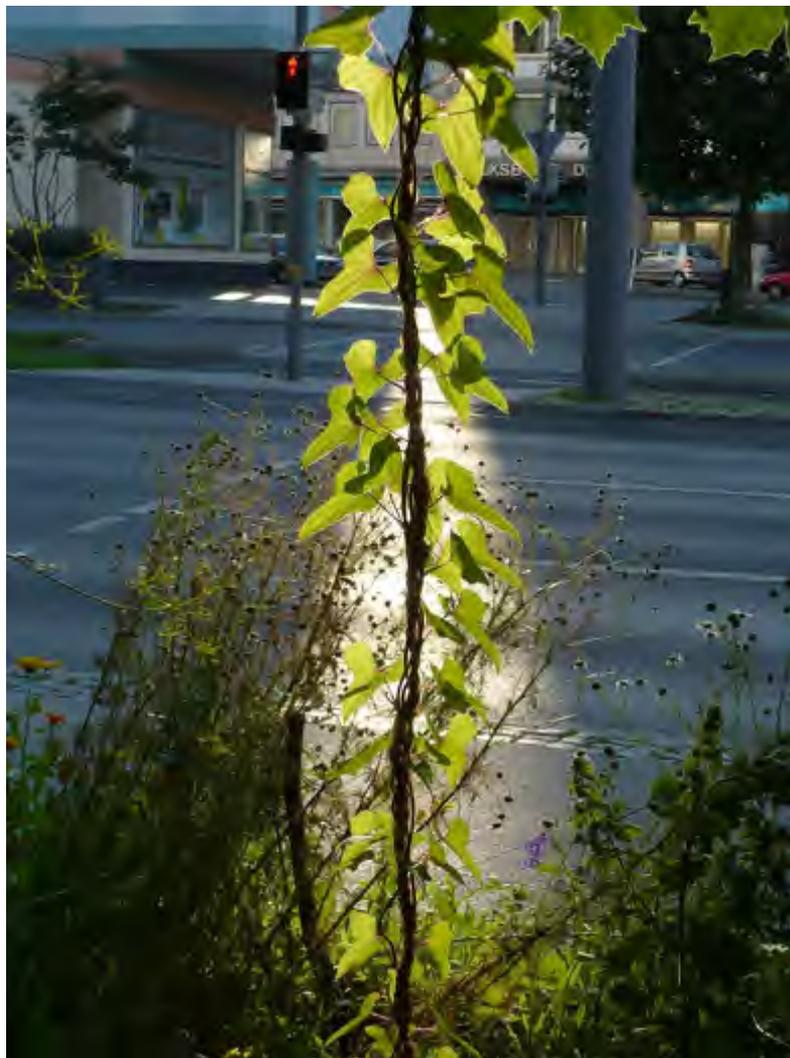
Darüber hinaus werden weitere Standorte für das Projekt "plan t" gesucht (Schwerpunkt Stauden, Sträucher und Bäume).



Kasseler Strünkchen kurz vor der Saatgutreife. am TRA.FO 2005, ein echter gärtnerischer Erfolg



Seit 2005 wächst am TRA.FO eine Yam bzw. Lichtwurz (Dioscorea batata) empor, die sich für ca. eine Woche im Herbst leuchtend orange färbt...



Lichtwurz, die nächste Generation, vermehrt aus Brutknöllchen, die sich in den Blattachsen der Pflanze bilden.

Fotografiert am 15.07.07

## **plan t – TRA.FO / Einbettung in den Stadt-Alltag**

### **(Permakultur und Kunst)**

"There is plenty for all of us", artikuliert die Skulptur mit dem Titel "plan t". Sie entfaltet sich seit 2005 auf 180qm (in günstiger Stunde geschickt angeeignetem) öffentlichem Raum, gelegen in intensiver Randzone der Innenstadt von Kassel (196.000 Einwohner), nah zwischen Bahnhofsviertel mit Drogenstrich, Bordellen, subkulturellem Nachtleben und Fußgängerzone mit den üblichen Konsumtempeln, am Rande des alten Friedhofs der Lutherkirche, zwischen ewiger Ruhe und permanentem Autolärm, hinterm TRA.FO.

Die Skulptur lebt, atmet ein und aus im Rhythmus der Jahreszeiten, entwickelt sich. Sie besteht aus mehr oder weniger bekannten Nutzpflanzen; ca. 75 verschiedene edle Arten sind hier eingebracht durch Saatgutwürfe, Knollenlegungen und Pflanzungen. Dazu gesellen sich die Pioniere der natürlichen Sukzession: hallo Meerrettich, aha Huflattich, willkommen Johanniskraut und Knoblauchsrauke etc.... Der Gärtner ist faul, greift so wenig ein wie möglich: na gut, Fünffingerkraut (*Potentilla reptans*), eigentlich hätte ich hier gern ein offenes Beet für Selbstaussäer, aber Dein Nachdruck, hier Bodendecker zu sein, ist doch stärker....

Ein zaunloser, auf kleinster Fläche höchst vielfältiger Garten also, ein botanisches Experimentierfeld, das natürliche Muster offenbart, Biomassenakkumulation betreibt und als Extrakt neue Generationen von Lebenskeimen hervorbringt.

Saatguternte ist immer besonderes Gärtnerglück. Dieses Jahr hab ich bis Anfang Juli Schwarzwurzel-, Schnittlauch-, Akelei- und Erbsenstrauchsamen geerntet, bald kommt jede Menge Helgoländer Wildkohl. In den letzten 3 Jahren konnte ich aus dem Projekt heraus folgende Arten vermehren: Buchweizen, Kresse, Ruccola, Rote Melde, Baumspinat, Quinoa, Kamut, Feuer-, Busch- und Saubohne, Kasseler Strünkchen, Süßdolde, Beinwell, Calendula, Cosmea, Eibisch, Herzgespann, Muskateller Salbei, Brennende Liebe u.a. über Samen, sowie über Knollen Oca, Erdmandel, Topinambur, Knollenziest, Yacon und Yam und durch Teilung Taglilie, Moxa, Taro und Aloe Vera. Das Saatgut und Jungpflanzen wurden mehrfach präsentiert auf selbstorganisierten Tauschbörsen oder als Bestandteil von Ausstellungen - easy fair share.

Als Skulptur ist plan t hier an einem urbanen Ort seltsamer Schnittmengen als Arbeit zur Transformation vom Feld der Knappheit in ein Feld der Fülle gemeint.

Doch wer kann das lesen? OK, vorher war hier Rasen. Jetzt stecken im üppigen Beet Schilder, die größtenteils wie im botanischen Garten Pflanzen bezeichnen und den Vorübergehenden subtile Assoziations-Inputs wie "Fleischkraut" (nordhessischer Spitzname für die Rote Melde) oder auch "Paradies Paradigma" mit auf den Weg geben.

Doch der Mainstream der Passanten sucht sein Feld der Fülle 300 m weiter im City Point, im Saturn z.B.; aber da ist die Knappheit schon immanent, geiz ist geil, und Konsumenten ahnen: diese Fülle erzeugt Leere, mitunter in den Gemütern, in den Geldbeuteln sowieso ....

Am TRA.FO gibt's immer freien Kaffee oder Tee. Wir sitzen zwischen einer

imposanten Traueresche und einer zauberhaften, (schutz- und bühlen-) raumspendenden alten Eibe, verschwinden fast im Laufe des Jahres hinter Immergrüner Ölweide, Hopfengirlanden und wachsenden Baumspinat- und Moxabeifußhecken, und freuen uns über Besucher, die sich vom Asphalt auf die gemulchten Wege wagen ins Innere des Transformators, um die aktuelle Ausstellung anzuschauen.



Hopfen (*Humulus lupulus*) am Trafohaus



einjährige Hecke aus Baumspinat (*Chenopodium giganteum*)

2001 habe ich diese kleine, lange ungenutzte Nische entdeckt und mich verliebt: ein denkmalgeschütztes Trafohaus, amöbige 50iger Jahre-Architektur, mit einem tropfenförmigen, ohrenöffnend resonierendem Hauptraum und einem schmalen, länglichem Raum mit großem Fenster zur Straße hin.

Gerhild Werner und ich haben ein Konzept für die künstlerische Nutzung geschrieben und vom Kulturamt absegnen lassen, woraufhin die Städtischen Werke uns das kleine Gebäude mietfrei zur Bespielung überlassen haben. 2002 zur documenta 11 haben wir als Künstlergruppe die freie Kulturinitiative TRA.FO gegründet, seitdem gab es hier über 60 Kunstausstellungen (Malerei, Fotografie, Video-, Klang- und Rauminstallationen etc.) von mehr oder weniger renommierten Künstlern, sowie ein weitgefächertes Kulturprogramm mit Lesungen, Vorträgen, Performances, Konzerten, Workshops und dem regelmäßigen Klangforschungsprojekt "Sound Emission", das -wie viele Aktionen- zum Mitmachen einlädt.

90% der Veranstaltungen waren eigentlich OK bis gelungen bis super, der Rest wurde von Besoffenen oder Aggressiven dominiert. 2 x Vandalismus, 3 x eingebrochen, 5 x vor die Tür geschissen, wie schon angedeutet kein einfacher Kiez. Manchmal jenseits von Vernissage und Finissage enttäuschende Besucherzahlen.

Doch eine ganze Menge Leute haben sich hier kennengelernt, einige neue Gruppen und Projekte sind so entstanden, z.B. unsere öffentlichen Subsistenz-Spaziergänge im documenta-Jahr 2007.

2006 bis zur Umsiedlung im Frühjahr 2008 hatten wir ein Bienenvolk auf dem Dach, lecker documenta-Honig, Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt.

Sechs volle, irgendwie leidenschaftliche Jahre sozio-kultureller Arbeit bringen also Einiges an Erfahrung: Umgang mit Menschen, Ideen, Umsetzungen (Frust und Freud, alles drin), Umgang mit Institutionen und Ämtern, Positionierungen, Kooperationen

mit anderen Kultureinrichtungen und Akteuren, Öffentlichkeitsarbeit, Impulse, Mit-Weben am Netz der Stadtgesellschaft.

Ich denke, mit dem TRA.FO und plan t sind einige PK-Prinzipien verwirklicht. Neben den Grundprinzipien earth care - people care - free share findet sich die Fertigkeit, mit wenig Mitteln (Jahresbudget 900,- € städtische Kulturförderung) und aus kleinstem Raum heraus eine ausdauernde und komplexe kreative Vielfalt mit relativ hoher Wirkung zu erzeugen und Räume für Partizipation und Selbstorganisation zu öffnen.

Letztes Jahr hab ich mit den Buchstaben TRAFO ein Akrostichon gebildet:

Transformator - Resonanzraum - Autopoiesis - Feldforschung - Oase.

Plan t macht zusammen mit den schon vorhandenen Bäumen die Oase, die einen geschützten Raum bildet und einem das Gefühl geben kann, man wäre hier gar nicht mitten in der Stadt. "Kleine Oase", sagen tatsächlich viele Besucher.

Im Kunstkontext (erweitert! Beuys ist in Kassel durch seine 7000 Eichen sehr präsent) ist sie entwicklungs-offene Skulptur innerhalb der Sozialen Plastik TRA.FO. Für Andere ist sie einfach ein Ort zum Durchatmen, für Andere wiederum etwas Nichteinordbares, das sie besser ignorieren oder für noch Andere eine Löwenzahnquelle für ihre Kaninchen....

### **Vorgehensweise und Entwicklung**

Die Stadt Kassel hatte sich also u.a. mit meiner Projektidee als Kulturhauptstadt Europas beworben. In der Gewissheit, daß die Stadt zu diesem Zeitpunkt, zu dem Kassel noch im Rennen um den Titel war (Frühjahr '05), dies nicht ablehnen konnte, definierte ich die Fläche hinter dem Trafohaus kurzerhand als "Versuchs-Forschungs- und Vermehrungsfläche für seltene Nutzpflanzen" und als ersten Kristallisationspunkt des Projekts und begann, dort zu gärtnern.

Günstig war, daß nach Beendigung einer großen Baustelle (die unseren Ausstellungsbetrieb seit Herbst 2004 stark beeinträchtigt hatte) die Fläche brach lag, nachdem Versorgungsleitungen im Untergrund erneuert und abschließend über einer Schotterschicht ca. 30 cm Mutterboden aufgetragen wurden.

Ich bat die Gartenbaufirma, die nach den Arbeiten am Platze tätig war, ob sie auch den durch die Baustelle verdichteten Boden der „Insel“ fräsen kann, was geschah.



„Insel“ 2009, fotografiert vom Dach des Trafohauses

Es entwickelte sich ein Gestaltungsprozess, in dem sich die O´BREDIMET – Schritte (**O**bservation – **B**oundaries – **R**esources – **E**valuation – **D**esign – **I**mplementation – **M**aintenance – **E**valuation – **T**weaking for improvement) wiederfinden.

Die Aneignung der Fläche begann mit dem Nutzen der „Gunst der Stunde“, dem Handeln zum richtigen Zeitpunkt und dem entschlossenen Hineingehen in eine Nische („make hay while the sun shines“ / David Holmgren).

Parallel liefen Gespräche mit dem Umwelt- und Gartenamt. Bei einem Ortstermin mit dem für den Bezirk Mitte zuständigen Bediensteten (Herr Harbusch) wurden die räumlichen Grenzen für mein Projekt festgelegt. Ich war sehr zufrieden, dass es mit der „Insel“ geklappt hat. Außerdem konnte ich Herrn Harbusch dazu bewegen, 4 Sträucher meiner Wahl (2 Erbsensträucher/*Caragana arborescens* und 2 Immergrüne Ölweiden/*Elaeagnus x ebbingei*) über die Quellen des Gartenamtes zu besorgen und nebst einer Ladung Rindenmulch für die neuen Wege zum TRA.FO als Sponsorengabe zu spenden.

Ich hatte also eine frisch gefräste und eine mit neuem Mutterboden aufgeschüttete Fläche zur Verfügung und begann mit Breitwürfen von Saatgut aus meinen eigenen Beständen, denn ich arbeitete ja lange als Gärtner in der Saatgutvermehrung. Für die Fläche hinter dem Trafohaus wählte ich für den Anfang Rucola und Kresse, denn ich wollte, daß der Boden schnell bedeckt ist. Außerdem pflanzte ich einige Stauden wie Beinwell, Dost, Glockenblumen, Seifenkraut etc. Die meisten Pflanzen konnte ich kostenlos vom Waldhof haben, meinem Arbeitsplatz bis 2004, zu dem ich weiterhin gute Verbindung pflege.



Brache Fläche im Mai 2005



einige Monate später: blühender Rucola

Wenn man sich am Lutherplatz umschaute, und fragt „Was will der Platz? Was wollen diese paar qm?“ kommt man zur Antwort: Ursprünglichkeit und Buntheit. Urwüchsige Natürlichkeit im Kontrast zur versiegelten Stadlandschaft ringsherum

und ebenso zur düsteren, ernsten Atmosphäre des Friedhofs nach Süden hin. Und was will ich? Nutzpflanzen. Saatgut gewinnen. Vielfalt, schon um meinem persönlichen botanischen Interesse nachzugehen. Zeigen, das man tatsächlich mit wenig Aufwand großen Nutzen erzielen kann. Demonstration eines Fukuoka'schen Nichts-Tun-Gartens. Passt auch ins künstlerische Konzept, Kultur im Sinne von „den Boden bearbeiten“, auch im übertragenen Bedeutung, und das *t* in *plan t* steht für das, was ein Trafo macht: Transformation.

Eine win-win-Situation.

Klar ist auch: ich baue hier keine jedem direkt als essbar bekannten Kulturpflanzen an wie Johannisbeeren oder Kopfsalat, dazu ist der Ort ist viel zu belastet.

Auf der „Insel“ säe ich höhenmäßig gestaffelte Ringe aus: Calendula, Buchweizen, Seidenmohn, Stehende Winde, Cosmea. Ziel war hier fürs Erste eine bunte Pracht direkt an der Kreuzung, was ganz gut gelungen ist:



## Projekt blüht auf

Seit einigen Jahren ist die Kunstinitiative Tra.Fo am Lutherplatz aktiv, hat das alte Traföhäuschen zum Treffpunkt und Ort für Kunstprojekte gemacht. Im Zuge der Kulturhauptstadtbewerbung hat sich das Projekt Kulturpflanzen-Pflanzenkul-

tur-Permakultur, „Plant“, dazugesellt. Im Außenraum des Traföhäuschens ist eine kleine Versuchs- und Vermehrungsfläche für seltene Nutzpflanzen entstanden, und die steht derzeit in voller Blüte, wie unser Foto zeigt. Besonderer

Schwerpunkt liegt bei der Auswahl von Pflanzen, die bei minimalstem Pflegeaufwand relativ großen Nutzen bringen sowie bei der Erhaltung alter Kultursorten und seltener Arten, so Karsten Winnemuth vom Projekt „Plant“. FOTO: KOCH

Die Gestaltung der Fläche läuft frei fließend. Es liegt ihr kein fertiger Masterplan zugrunde. Mit der mir eigenen Methode des *Pirschens* gehe ich dennoch behutsam vor. Vor dem Pflanzen -insbesondere natürlich von Sträuchern- nehme ich mir lange Zeit, um mich hineinzufühlen in Raum und Zeit, bevor ich den konkreten Standort für eine Pflanze festlege. Bodenbeschaffenheit und diverse räumliche Wirkungen funktioneller und ästhetischer Art wie z.B. Sichtschutz/Offenheit, Stickstoffbindung, räumliche Bezüge und Verhältnismäßigkeit werden dabei in Betracht gezogen. Die vertikale Dimension (Stapelung) wird durch Pflanzen wie Hopfen, Yam, Stangenbohnen und Rotbunte Winde ebenfalls erschlossen.

Diese Art free-flow-Design mündet, wenn denn alles Material und Werkzeug organisiert ist, manchmal direkt in die Umsetzung (Implementierung). Hierbei gibt es immer wieder mal Hilfe, z.B. von Timo und Mike, 2 Kindern aus der Nachbarschaft oder von meinem Gärtnerkollegen Uli Nett.

Die Pflege (Maintenance) der Fläche ist gärtnerische Selbstverständlichkeit, wobei ich den Aufwand dafür gering halte und nicht versuche, das System zu kontrollieren, sondern bestenfalls gelegentlich als Steuermann eingreife. Z.B. jäte ich Pferdeampfer, Quecke oder, wo es zu viele werden, auch Kletten. Anfallende Biomasse wird in einem kleinen, versteckten Komposthaufen am Rande der Eibe umgesetzt oder direkt als Mulch auf der Fläche belassen.

Die Evaluation ist ein fortlaufender Prozess. Interessant ist, zu beobachten, wie sich die Pflanzengemeinschaft durch Selbstaussaat von Jahr zu Jahr entwickelt. Neben den von mir eingebrachten zuverlässigen Selbstaussäern (wie z.B. Rote Melde, Baumspinat, Ringelblume, Rucola, Süßdolde, Engelwurz) landen auch einige Heil- und Nutzpflanzen ganz von selbst auf der Fläche an (Meerrettich, Huflattich, Johanniskraut, Wegmalve, Spitz- und Breitwegerich, Löwenzahn, Schafgarbe, Klette, Brennessel, Barbarakresse, Knoblauchsrauke, wilde Kamille, Holunder). Ein „Tanz mit der Natur, wobei die Natur führt“.

So entwickelte sich über nunmehr 5 Jahre ein relativ stabiles und ausdauerndes System einer vielfältigen Pflanzengemeinschaft, in der Selbstregulationsprozesse (z.B. Blattläuse/Marienkäfer) bisher bestens funktionieren und die mich in ihrer Vitalität immer wieder überrascht. (Manche Einzelexemplare von Pflanzen entfalten tatsächlich eine so ungewöhnliche Pracht, daß man meinen könnte, eine ganze Clique von Elementarwesen wäre hier mit am Werke. Dieses Phänomen der Großwüchsigkeit findet man allerdings auf neu bestellten Flächen oft vor.)

Als kleines Biotop wirkt *plan t* als Attraktion für Vögel, Hummeln, Bienen und andere Insekten. Auch Menschen fühlen sich angezogen, immer wieder bleiben Passanten stehen und schauen und nehmen Kontakt auf.

Für das TRA.FO als Galerie und Treffpunkt erfüllt *plan t* die wichtige Funktion, die Aufenthaltsqualität an einem sonst eher unwirtlichen Ort wesentlich zu erhöhen. Durch das Wachstum der Sträucher nimmt die Fläche mehr und mehr den Charakter eines Waldgartens an.

*Plan t* entspricht übrigens in seinem Duktus sehr gut dem Muster „wildwachsender Garten“, wie es Christopher Alexander in seinem Werk „Eine Mustersprache“ beschreibt, dessen Lektüre ich als sehr inspirierend empfunden habe.

Plan der Fläche um das Trafohaus mit Gehölzen, Zugangswegen und wichtigsten Funktionen



# Eine Oase in der Stadt

10/06

## Trafohaus am Lutherplatz erregt mit Pflanz-Projekt Aufsehen

VON ELLEN SCHWAAB

**KASSEL.** Hier wachsen Yams, Herzgespann und Baumspinnat. Wie in einem botanischen Garten geben Schilder Auskunft über die alten Kulturpflanzen, die am und hinter dem Trafohaus am Lutherplatz gedeihen. Es ist eine Art Versuchsfeld im Kleinformat, und das mitten in der Stadt. Vor vier Jahren hat eine freie Kulturinitiative das Trafohaus auf dem Gelände der Lutherkirche für sich entdeckt. Es ist inzwischen zur festen Adresse in der Kasseler Kulturlandschaft avanciert. Rund 60 Ausstellungen, Konzerte, Vorträge und Lesungen haben dort stattgefunden. Und Projekte

wie das von Karsten Winnemuth, der auf dem Gelände alte und in Vergessenheit geratene Kultursorten anpflanzt.

### Bereits Saatgut gewonnen

Ob Seifenkraut, Kichererbsen, Erdmandel oder Hirse - sie alle benötigen wenig Pflege und sind zugleich wertvolle Nahrungsquellen. In Zusammenarbeit mit dem Umwelt- und Gartenamt der Stadt sind Erbsensträucher und Ölweiden sowie eine Quitte hinzugekommen, die dort auch bleiben. Von Nutz- und Heilpflanzen wie dem Kasseler Strünken und der Herkuleskeule hat der Gärtner und Musiker, der früher für den Anbauverband Demeter tätig war, be-

reits Saatgut gewonnen.

Ziel ist, nachhaltige Lebensräume zu schaffen. „Vom Feld der Knappheit zum Feld der Fülle“, nennt das Winnemuth. Sein Gartenprojekt „plan t - there is plenty for all of us“ (Es ist genug für alle da) erregt Aufsehen. Passanten bleiben stehen und fragen nach.

Winnemuth gehört neben Adrian Langer zu dem kleinen Team, das den Betrieb des Trafo-Häuschen in Gang hält. Im Zuge der Kulturhauptstadt-Bewerbung begonnen, hat sich die Einrichtung längst einen Namen gemacht. Auch wenn die Möglichkeiten begrenzt sind - mehr als 15 Quadratmeter bietet der Innenraum kaum.



Versuchsfeld in der Stadt: Karsten Winnemuth baut hinter dem Trafohaus am Lutherplatz alte Kulturpflanzen wie das Getreide Quinoa an.

Foto: Fischer

KS-L04 V1

## Säen und gesehen werden

Das freie Gärtnern im öffentlichen Stadtraum ist für mich ein künstlerischer Akt. Was anderswo normale gärtnerische Tätigkeit ist, wird hier, wo man es nicht erwartet, zur Performance. Kontext-Verschiebung erzeugt ein neues, überraschendes Wirklichkeitsfeld, das bespielt werden will. Da hineinzuschreiten erfordert immer eine gewisse Überwindung. Doch wenn sozusagen der Schritt auf die Bühne getan ist und ich mit größtmöglicher Selbstverständlichkeit agiere, macht es Spaß und ich komme meistens in einen echten Flow.

Besonders genieße ich „entschleunigende“ Handlungen wie das Pirschen oder das Ernten von Saatgut.

Beim Begärtnern von *plan t* komme ich fast immer sofort ins Gespräch mit Passanten. Genau das sind sehr wertvolle Situationen, in denen viel in beide Richtungen „rüberkommt“, in denen ein wechselseitiger Austausch von Information stattfindet und ich positives Feedback ernte.



Ausbringen von Edel-Mulch (eingesammelte Robinienblüten)

## Bienen

Mein Freund Uli Nett ist erfahrener demeter- Imker. 2006 fängt er am Gleis 8 des fünf Minuten entfernten Hauptbahnhofs einen Schwarm ein. Wir stellen einen Bienenkasten auf das von herabhängenden Ästen der Traueresche gut geschützten Dach des Trafohauses und lassen den Schwarm dort ein: Maßnahme zur Belebung der Innenstadt!

Wir haben das OK dafür vom für landwirtschaftliche Belange des Stadtbezirks Mitte (kommen sonst nicht vor) zuständigen Ortslandwirtes.

Das Volk kommt allerdings später wegen Befalls mit der Varoa-Milbe trotz Behandlung mit „Bienenwohl“ nicht über den Winter.

Im Frühjahr 2007 zieht von allein ein neuer Schwarm dort ein und entwickelt sich zu einem sehr vitalen, urbanen Volk.

Im Sommer erntet Uli 7 Gläser documenta-Honig. Wir organisieren den Themen-Tag

„Bienen-Substanzen-Kulturen“, gut besucht am 11.07.07 am TRA.FO, bei dem mir leider mein Minidisc-Recorder -wichtiges Werkzeug seit Jahren- mit der Tonaufzeichnung der qualifizierten Gesprächsrunde gestohlen worden ist.



Biene auf Porreeblüte – Allium porrum war zentrales Element der ofArt Gemüse-documenta



Honigschlecken

### Bienen ziehen in die Innenstadt



**Thementag „Bienen - Substanzen - Kultur“: Uli Nett von der Kasseler Bienenpflegegemeinschaft referiert im Trafohaus.** Foto: ulk

Ins Trafohäuschen am Lutherplatz wird zum Thementag „Bienen - Substanzen - Kultur“ geladen. Während das Thema Bienensterben durch die Medien ging, siedelte sich zu Anfang dieses Jahres ein Honigbienschwarm auf dem Dach des Trafohauses in der Innenstadt an. Ab 15 Uhr stellt sich das Projekt „Wachsbloc.de“ mit seinem 100 Kilogramm schweren Würfel aus Bienenwachs vor. Ab 18 Uhr gibt es eine offene Gesprächs- und Fragerunde zum Themenfeld „Bienen - Substanzen - Kultur“ mit Uli Nett von der Kasseler Bienenpflegegemeinschaft, der Beuys-Kennerin Dr. Rhea Thönges-Stringaris, dem Wachsbloc-Künstler Christian Hardt und dem Kasseler Ortslandwirt Heiner Range. Honig aus einer Wabe des Trafo-Bienenstocks wird zur Verköstigung angeboten. Der übrige Honig wird den Bienen gelassen, damit sie über den Winter kommen.

**Heute, 15 und 18 Uhr, Trafohäuschen am Lutherplatz, Eintritt frei**

Ankündigung HNA Das-ist-los-Seite, 11.07.07

Die Bienen kamen tatsächlich über den nächsten Winter, doch im nächsten Frühjahr, nachdem das Gartenamt die schutzbietenden Äste der Traueresche kappte, siedelten wir das Volk um auf den Waldhof.

Obwohl ich oft bei den Arbeiten dabei war, habe ich die Imkerei für mich selbst nicht ergreifen können.

## Geschenke

Die bulgarische Künstlerin Temenuzhka Dikanska ist inspiriert von *plan t* und malt nach meinen Fotomotiven wunderschöne Ölbilder, Wert ca. 800.-€



Porreeblüte

Obiges Foto zeigt Temi vor ihrem Bild von der Herkuleskeule (*Lagenaria siceraria*), wie sie 2006 am Trafohaus rankte. Von der Decke hängt die „Mutterkeule“, gärtnerischer Erfolg des Hitzesommers 2003, aus der die Samen stammen. Temenuzhkas „grüne Serie“ war nach der ersten Präsentation '07 im Trafohaus in weiteren Ausstellungen zu sehen. Ich freue mich, daß die Bilder auf Reisen gehen, sowie über die Bereicherung und die Gegenseitigkeit und Qualität einer schenkenden Haltung.

## Grünes Licht

Die *plan t* genannte Anpflanzung am Lutherplatz entwickelte sich also -wie vorgesehen mit minimalem Aufwand- tatsächlich sehr gut, doch die Ausgangsidee des Projektes „Kulturpflanzen-Pflanzenkultur-Permakultur“ war mit dem Anliegen, verschiedene permakulturelle Pflanzungen im Stadtraum vorzunehmen, größer gedacht.

Schon im Februar 2007 setzte ich mir unter dem Titel „Grünes Licht“ den Termin für eine Ausstellung und Aktion, die die Realisierung der Projektidee voranbringen sollte, nicht umsonst zur besten Strauch-Pflanzenzeit in der 2. Oktoberhälfte.

Bis dahin wollte ich durch Gespräche mit dem Umwelt- und Gartenamt grünes Licht für weitere Pflanzungen erhalten. Das allerdings die Gesprächsbereitschaft hierfür

nach Ende der documenta12 gleich Null war, konnte ich während der Entwicklung des Konzeptes noch nicht absehen.



Flyer und Ankündigung auf [www.kassel-zeitung.de](http://www.kassel-zeitung.de):

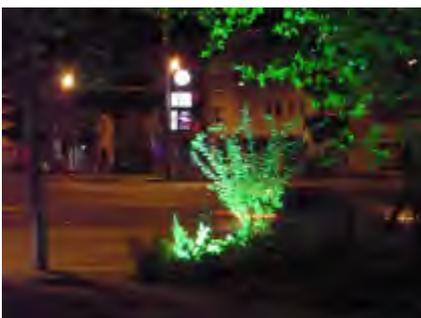
#### Kultur

Ausstellung und Stadtraum-Aktion von Karsten Winnemuth ([siehe auch Video](#)) 19.10.-02.11.07 im Trafohaus Lutherplatz Kassel

geöffnet Di, Mi, Fr 18-21 Uhr, So 16-19 Uhr

Zum Vernaschen gern hat der Kasseler Kulturarbeiter und Künstler Karsten Winnemuth seine Stadt. Dem Langzeitprojekt "die essbare Stadt" ist seine Ausstellung "Grünes Licht" (Achtung Leuchtturm!) gewidmet. Es gibt Präsente und Präsentationen, Lebenskeime, Leckerbissen und Photosynthesen. Stadtraum-Möglichkeiten werden aufgezeigt, Pflanzaktionen sind geplant, die lebendige Skulptur "plan t" drängt in Phase 2.

Ich investierte 130,- € in insgesamt 22 Fruchtsträucher (2 Pfirsiche, 1 essbare Eberesche, 4 Mispeln, 6 Johannisbeeren, 6 Apfelbeeren/Aronia, 2 Felsenbirnen, 1 Quitte), die ich wie Kunstobjekte auf Stelen im TRA.FO präsentierte. Dazu gab es ausführliches Informationsmaterial und botanische Portraits der Gehölze. Teil der Kunst sollte das Finden von Standorten und die anschließende Pflanzung sein. Die Vernissage am 19.10.07 war ein gelungenes Happening. Für meine Idee einer aufsehen-erregenden Illumination fand ich die Unterstützung des Kasseler Lichtkünstlers Peter Zypries und seiner Firma Kunstlicht GmbH, spezialisiert auf Ausleuchtung von Groß-Events. Mit ihrem Profi-Equipment tauchten sie *plan t*, TRA.FO und Umgebung in grünes Licht. Ein roter Spot war auch dabei, denn die Gesprächsversuche mit dem Gartenamt ließen nichts Gutes hoffen.



Grünes Licht oder doch eher rotes Licht für plan t / Phase 2 ? - Illumination zur Vernissage amTrafohaus



### Kunstprojekt im Trafohäuschen - Früchte für alle

In und um das ehemalige Trafó-Häuschen am Lutherplatz grünt und gedeiht es. Hunderte verschiedene Pflanzen - gepflanzt, ausgesät oder natürlich gewachsen - sind zu finden: vom Huflattich, über die Klette bis hin zur Ölweide.

Karsten Winnemuth (auf dem Foto mit einer Mispel), Gärtner, Künstler, Musiker, bespielt das Häuschen und seine Umgebung seit fünf Jahren. Fülle, Vielfalt, Vermehrung und das auf natürliche, wenig aufwändige Weise, das ist das künstle-

rische Prinzip Winnemuths. „Grünes Licht - Die essbare Stadt“ heißt sein neuestes Projekt, das er bis Freitag im Trafó-Häuschen präsentiert. Da ist genug zu essen für uns alle. Dieser Satz verbirgt sich hinter dem Titel „plan t - there is plenty for all

of us“. Winnemuth zeigt Fruchtsträucher, die - so sein Wunsch - später von Kasselern geerntet werden. Er hat dem Gartenamt bereits Standorte vorgeschlagen, unter anderem den Josefpfatz, wo er bald pflanzen möchte. (chr)

Foto: Socher

Tatsächlich war der Zeitpunkt für eine konstruktive Zusammenarbeit mit der zuständigen städtischen Behörde denkbar ungünstig und Gespräche über konkrete Flächenvorschläge faktisch unmöglich. „Sie pflanzen hier gar nichts mehr!“, bekam ich zu hören. Grund für diese Ablehnung war der Ärger um das Projekt MACH-WAS-(T)RÄUME, an dem ich als Mit-Initiator beteiligt war. Das Gartenamt hatte gerade einen Monat vorher, 3 Tage nach Ende der *documenta12*, mit schwerem Gerät eine Projektfläche geräumt (siehe Dokumentation *Mach-was-TRäume*) und wollte nichts mehr wissen von künstlerischen Aktionen im Stadtraum.

Nach der Ausstellung pflanzte ich die meisten Gehölze bei Freunden in Vorgärten, an versteckten Orten, auf dem Waldhof und schwerpunktmäßig auf dem Wagenplatz am Rande der Stadt.

Dennoch wollte ich die Blockade und das faktische Verwerfen meines Gesamt-Projektes so nicht hinnehmen. Guerilla-Taktik war angesagt. Voller Trotz pflanzte ich 5 Sträucher auf einer meines Erachtens optimal geeigneten städtischen Fläche nahe

der Stadthalle. Die direkt angrenzenden Kultureinrichtungen *Werkstatt e.V.* und *Kunsttempel* befürworteten die Aktion. Die weitere Nachbarschaft habe ich mit Wurfzetteln über meine Aktion und deren Beweggründe informiert und hörte keine Einwände. Am 21.11. brachte ich die Sträucher nach sorgfältiger Standortwahl endlich in den Boden und gab dies in einer Presseerklärung (siehe nächste Seite) den örtlichen Medien bekannt.

Resultat war folgender Zeitungsartikel, der zu meiner Überraschung erst am 02.01.08 erschien:



Warten auf den Frühling: Unterhalb der Werkstatt an der Friedrich-Ebert-Straße hat Carsten Winnemuth seine Beerensträucher und Obstbäume gepflanzt. Im Vordergrund eine Apfelquitte. Foto: Heine

## Pfirsiche ohne Genehmigung

Keine Erlaubnis - trotzdem hat Carsten Winnemuth für seine Kunstaktion gepflanzt

VON CHRISTINA HEIN

**WEST.** „Ich war so frei, auf den kleinen Rasenflächen unterhalb der Kunst- und Kultureinrichtungen Kunsttempel und Werkstatt zwei Pfirsiche, eine Quitte, eine Mispel und eine Johannisbeere zu pflanzen“, teilt Carsten Winnemuth mit. Er ist bekannt als Initiator von ökologischen Kunstaktionen wie „Die essbare Stadt“ insbesondere im Umfeld des Trafohäuschens am Lutherplatz. Seine dort legal angelegten Wildpflanzenbeete haben im letzten Sommer nicht nur die Aufmerksamkeit der Kasseler, sondern auch des documenta-Publikums angezogen.

Doch einem Ausweiten seines Projekts auf andere Stadtteile steht die Stadtverwaltung kritisch gegenüber. Wie Winnemuth eingesteht, habe er „trotz seiner Bemühungen“ zwischen Goethestraße und Friedrich-Ebert-Straße



Carsten Winnemuth plant die „essbare Stadt“. ARCHIVfoto: Schmitz

Sträucher zu pflanzen. für diese Fläche vom Umwelt- und Gartenamt „keine Genehmigung erhalten“. Er pflanzte trotzdem „Ich hoffe, dass die Sträucher stehen bleiben. Es geht mir um die Idee.“ Die Weiterentwicklung seines Projekts „plan 1“, welches 2005 im Zuge des oft deklarierten städtischen Aufbruchs Kassel gewinnt als Kulturhauptstadtbewerbung begann und da auch Unter-

stützung fand, werde nun „vom Gartenamt pauschal abgeblockt“, beklagt er.

Gartenamtsleiterin Regula Ohlmeier dazu: Nach dem Eklat mit den Mach-was-Räumen zur documenta, sei das Stadtgartenamt ein gebranntes Kind. „Alles, inklusive Ärger, ist nach der vermeintlichen Kunstaktion an der Haltestelle Annastraße an meinen Leuten hängen geblieben. Da sind wir vorsichtiger geworden.“ Auch die Pflegearbeiten blieben ja bei den Fachleuten. Bei den Rasenflächen unterhalb der Tempelchen gegenüber der Stadthalle handele es sich zudem um Sichtachsen. „Die dürfen nicht bepflanzt werden, sondern müssen frei bleiben.“

Generell stehe Ohlmeier den Perma-Kultur-Aktionen Winnemuths positiv gegenüber. „Am Lutherplatz ist das positiv gelaufen.“ Aber es könne nicht jeder im Stadtgebiet pflanzen, was und wo er will,

Genehmigungen seien notwendig. Ohne Genehmigung Gepflanztes müsse wieder entfernt werden.

### Langfristiges Projekt

Winnemuth gehörte auch zur Gruppe um die Mach-was-Räume. Bei seiner jetzigen Aktion handele es sich aber um ein ganz anderes Projekt, das auf Fortsetzung und Langfristigkeit angelegt sei. „Es blieb mir keine andere Wahl, als zu pflanzen.“ Um die Pflege werde er sich - zusammen mit Baum-Paten - selber kümmern. Die Betreiber von Kunsttempel und Werkstatt seien sehr angetan von seinen Pflanzungen.

Über die Reaktion des Gartenamts ist Winnemuth enttäuscht: Die Vision von einer „essbaren Stadt“ mit einem Esswald sei „von der Zukunft her gedacht“. „Es ist eine positive Utopie für das 21. Jahrhundert, wie man sie heutzutage kaum noch findet.“

## Presseerklärung 22.11.07

Ich war so frei, am 21.11.07 auf den kleinen Rasenflächen unterhalb der beiden Kunst- und Kultureinrichtungen „Kunsttempel“ und „Werkstatt e.V.“ zwei Pflirsiche, eine Quitte, eine Mispel und eine Johannisbeere zu pflanzen.

Dafür habe ich trotz meiner Bemühungen vom für diese Fläche zuständigen Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel *keine* Genehmigung erhalten.

Die Weiterentwicklung des Projektes „plan t“, welches im Zuge des oft deklarierten „stadtgesellschaftlichen Aufbruchs“ (Kassel gewinnt) als Bestandteil der Kulturhauptstadtbewerbung begann und Unterstützung fand, wird 2007 nun vom Gartenamt pauschal abgeblockt und mit einer Geste vom Tisch gefegt, die ich als launisch, ignorant und selbtherrlich empfinde. Stichhaltige Begründungen gab es nicht. Dies mag ich nach nunmehr 6 Jahren Kulturarbeit für das TRA.FO / Lutherplatz so nicht hinnehmen.

Die Vision von der „essbaren Stadt“ mit beispielsweise einem „Esswald“ als Element zukünftiger >parkscapes< (welche aktuell von renommierten Stadtplanern für Kassel angedacht werden) ist von der Zukunft her gedacht, eine positive Utopie, wie man sie heutzutage kaum noch findet, und doch umsetzbar mit relativ einfachen und gar nicht teuren Maßnahmen.

Doch die Zeit dafür ist offenbar noch nicht ganz reif.

Meine maßvolle, harmlose Anpflanzung wertvoller Fruchtgehölze hier auf halber Treppe verstehe ich als Geschenk an die Nachbarschaft und an die Stadt Kassel.

Ich möchte damit als Gärtner, Künstler und Bürger dieser Stadt ein Zeichen setzen für eine Kultur des Lebendigen und für das Potential einer Idee.

Ich hoffe, daß das Geschenk angenommen wird, daß die Pflanzen, deren Pflege ich und andere Paten übernehmen, nicht von Amtswegen abgeräumt werden und wünsche duftende Blüten und reife Früchte.

Mit besten Empfehlungen, ...

Im Frühjahr 2008 bat ich meine Ansprechpartner im Gartenamt nochmals, die illegalen Sträucher stehenzulassen, und ich freute mich nach den ersten Durchgängen der städtischen Pflgetrups, daß dem entsprochen wurde. 2009 haben die Pflirsiche zum ersten Mal gefruchtet, und auch die Quitte entwickelt sich gut.

Abgesehen davon sowie der Anreicherung der Stadt mit 15 weiteren Obststräuchern ist der Versuch gescheitert, mit der Aktion „Grünes Licht“ der Verwirklichung des Gesamtkonzepts durch genehmigte Ausweitung auf weitere Flächen zu diesem Zeitpunkt näher zu kommen.

Positiv zu bewerten ist die Presse-Resonanz, durch die nun auch der Begriff „essbare Stadt“ seinen Weg in die öffentliche Wahrnehmung finden kann.

Für mich war es eine gute Erfahrung, meine Beharrlichkeit und meinen Kampfgeist zu erproben.

Es ist keine neue Erkenntnis, aber sie bestätigte sich am Ende des zuletzt beschriebenen Prozesses nochmal deutlich: Als Einzelkämpfer kann man nicht so viel erreichen.

## Fazit

*plan t* als Pflanzung am Lutherplatz erfüllt viele positive Funktionen: sie erhöht Lebendigkeit und Aufenthaltsqualität, sie wirkt als urbane Oase, bietet Schutz, ist produktiv und paradigmatisch (beispielhaft). In ihr entfalten sich, dem Passanten sichtbar, natürliche Muster und Sukzessionen. Sie lehrt mich das Prinzip der Schritthaftigkeit und natürlichen Geschwindigkeit.

Im Kunstkontext ist sie als lebendige Skulptur fundamental und gut eingebettet.

Die Feldwirkung von *plan t* ist nicht zu unterschätzen.

Als Manifestation einer Vision verhält sich *plan t* wie der Same zum Baum.





# **Essbare Stadt**

## **Vision**

Die *essbare Stadt* ist eine lebendige und blühende Stadt, nicht durchschnitten von Autos, wie wir sie heute kennen, sondern dem menschlichen Maß angeglichen, mit vielen Nischen, die selbstbestimmtes Handeln und Gestalten ermöglichen. Die *essbare Stadt* erschließt eine neue Qualität der Raumnutzung. In jedem Stadtteil gibt es Gemeinschaftsgärten sowie Haine mit Obst- und Nussbäumen, deren Früchte vielseitig verwendbar sind.

Sie ist eine Stadt, ausgestattet mit adäquaten Technologien, in der die Stärkung der internen Austauschbeziehungen zu einer neuen Lebensqualität beiträgt, und in der Erhaltung und Kultivierung von Naturkapital und Sozialkapital Vorrang haben vor den Interessen eines substanzverzehrenden Finanzkapitals. Eine Stadt, die ihre Souveränität aus sich heraus und aus der Region bezieht und die doch im Austausch mit der Welt steht. Sie hat den Schritt vom Verbrauch endlicher, fossiler und nuklearer Rohstoffe hin zum Gebrauch unendlicher, regenerativer Energiequellen vollzogen, unvermeidlich auf gesenktem Energie-Level.

Sie ist die zukünftige Stadt, die Stadt des postfossilen Zeitalters.

## **Essbare Stadt e.V.**

### **Vereinszwecke**

(1) Zwecke des Vereins sind:

- die Förderung einer vielfältigen lokalen Nahrungsmittelproduktion im Bereich des Regierungsbezirks Kassel, insbesondere durch die Anreicherung der Stadt Kassel und ihres Umlandes mit Fruchtgehölzen

- die Erhöhung des lokalen Selbstversorgungsanteils mit pflanzlichen Erzeugnissen ohne marktwirtschaftliche Gewinnorientierung

- die Erschließung von Flächen für eine nachhaltige Nutzpflanzenproduktion

- die Entwicklung von Nutzungsstrukturen für Pflege, Ernte und Verteilung

- die Vermittlung von gartenbaulichen und erzeugnisverarbeitenden Kulturtechniken

- die Förderung der Anpassungsfähigkeit der Stadt Kassel und ihres Umlandes an sich verändernde globale Bedingungen wie Klimawandel und Ölfördermaximum

(2) Die Vereinsziele werden verwirklicht durch Austausch und Kooperation mit Stadtverwaltung, Universität und weiteren relevanten Institutionen, durch weitreichende Netzwerkarbeit zur Erweiterung des Wissens- und Kompetenzpools, durch öffentliche Kultur- Bildungs- und Teilnahmeangebote wie z.B. Ausstellungen, Vorträge und Workshops, durch Eigenarbeit der Mitglieder sowie durch das Einweben von Spenden und Fördermitteln.

> > **Essbare Stadt e.V.**  
> > c/o Karsten Winnemuth  
> > Elfbuchenstr.32  
> > 34119 Kassel  
> > 0561 - 8166958  
> > solaterra@gmx.de  
> > www.essbare-stadt.de



Buffet als Methode

Im Folgenden sind skizziert:

Projektgeschichte  
Ziele des Vereins  
Strategien / Möglichkeiten zur Verwirklichung  
Sortimentsliste zukunftssträchtiger Nutzgehölze  
Immanente Permakulturprinzipien, Herangehensweise  
Kontaktliste / Vernetzungen des Vereins  
Literatur / Links  
Ausblick

## **Projektgeschichte**

Das Projekt „Kulturpflanzen-Pflanzenkultur-Permakultur“ war bereits Bestandteil der Bewerbung der Stadt Kassel zur Kulturhauptstadt Europas.

Seit 2005 ist es mit einem offenen Experimentiergarten unter dem Namen „plan t“ im öffentlichen Raum der Stadt verankert, angegliedert an die vielfältig vernetzte Kulturinitiative TRA.FO am Lutherplatz ([www.trafohaus.eu](http://www.trafohaus.eu)).

Hier wird auf kleinster Fläche neben Schönheit und Vielfalt auch pflanzliches Vermehrungsmaterial seltener Kulturpflanzen produziert.

Das Gesamtprojekt zielt darüber hinaus schwerpunktmäßig auf die Anreicherung der Stadt mit Fruchtgehölzen (u.a. Walnuss, Esskastanie und Obst) und somit auf eine neue, zu entwickelnde Qualität der städtischen Freiraumnutzung mit relevanter Wirkung für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.



wachsen lassen...

Am 05.05.09 haben dann 16 Menschen den Verein „Essbare Stadt e.V.“ gegründet. Voran gingen drei selbstorganisierte Veranstaltungen über "Transition Towns", doch trotz einiger guter Kontakte, die daraus entstanden, schien der weitgefächerte Ansatz die Kapazitäten zu übersteigen und ein angemessenes städtisches Forum für die Beteiligungsprozesse noch nicht greifbar, so dass wir den Fokus auf das Segment einer Energiewende legten, in dem sich schon die meiste Energie angereichert hat, nämlich die postfossile lokale Nahrungsmittelproduktion.

Seitdem gab es 3 gut besuchte Vereinstreffen, einen Stand auf einem Straßenfest, viele Treffen in kleinerem Kreise, eine vielversprechende Gesprächsrunde im Umwelt- und Gartenamt, Sichtungen von Flächen, die Anpachtung einer Streuobstwiese, Angebote und Verabredungen zum Marmelade- und Pflaumenmus-Kochen, die Pflege vieler Parzellen auf Gemüse-Selbst-Ernte-Äckern, Verteilungen von Überschüssen, Vorstellungen des Vereins bei anderen Initiativen und eine aktive Teilnahme an aktuellen Diskursen in der Stadt.

Mittlerweile (Dez. '09) gibt es 30 Vereinsmitglieder, von denen viele in verschiedenen Bereichen an dem Thema arbeiten.



Gründungsfeier

## Ziele des Vereins

### *ökologisch*

- Anreicherung der Stadt Kassel mit Fruchtgehölzen und Nutzbiotopen
- Artenvielfalt und Lebendigkeit
- Erhaltung alter Kultursorten, Kultivierung wertvoller Wildsorten
- Multifunktionalität: hoher ästhetischer Wert + nutzbare Erträge
- Erhaltung und Pflege bestehender städtischer Streuobstwiesen
- Beitrag zum Klimaschutz durch CO<sub>2</sub>-Bindung
- Erkenntnisgewinn über alternative Bepflanzung in bezug auf den Klimawandel
- nachhaltige, gemeinschaftsfördernde und produktive Flächennutzung

### *sozial*

- Beitrag zur Gemeinbildung durch Bewusstseinsbildung für die Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen und Kreisläufen
- Vermittlung von Kulturtechniken (z.B. Veredelung, Pflanzungen, Baumpflege)
- Beitrag zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes durch Partizipationsangebote für interessierte Bürger / Nachbarschaften
- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, sozialer und ökologischer Verantwortung und Gestaltungskompetenz
- Entwicklung von Nutzungsstrukturen

### *ökonomisch*

- Erschließung von Flächen für eine vielfältige lokale Nutzpflanzenproduktion
- Entwicklung von Nutzungsstrukturen für Ernte, Verteilung/Vermarktung
- Stärkung der kommunalen Resilienz im Sinne von Widerstandsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Elastizität ( > die Fähigkeit eines Systems, im Falle von Veränderungen oder heftigen äußeren Einwirkungen seinen Zusammenhalt zu bewahren und weiter zu funktionieren)
- Beitrag zur Relokalisierung der Nahrungsmittelproduktion
- Beitrag zur Nahrungsmittelsicherheit
- Kassel als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit (Profilgewinn, Stadtmarketing)



Kasseler Strünckchen Samenstand, im Hintergrund Elaeagnus x ebbingei

## Strategien / Möglichkeiten zur Verwirklichung

sukzessive Einzel-/Kleingruppen-Pflanzungen von v.a. Walnuss und Esskastanie auf marginalen städtischen Flächen in Abstimmung mit dem Umwelt- und Gartenamt, Arbeitstitel „Dekadenbäume“. Kooperation mit Galama denkbar.

Polykulturen für Nachbarschaften unter Partizipation von Anwohnern, Strauch-/Baumspenden, Senior-Junior-Patenschaften, partizipative Permakulturplanung und Umsetzung.

Fruchthaine, Esswäldchen, Gemeinschaftsgärten insbesondere in Stadtteilen mit hohem Armutsanteil, in Abstimmung mit dem Umwelt- und Gartenamt und den Ortsbeiräten

Entwicklung von Nutzungsstrukturen für Ernte, Verteilung/Vermarktung (z.B. Nachbarschaftsvereine, Tauschring, Saftmobil, Silka, GemüseSelbstErnte, Kasseler Tafel, Free Mobil etc.)

Gewährleistung von Pflege und Erhaltung durch den Verein „Essbare Stadt e.V.“, der durch Vermittlung von Kulturtechniken wie Baumpflanzung und –pflege zur Gemeinbildung beiträgt

Gründung einer beim Umwelt- und Gartenamt angesiedelten Arbeitsgruppe „essbare Stadt“ zur Flächenfindung, Koordination und Planung

Berücksichtigung / Freihalten von zukünftigen Flächen für lokale Nahrungsmittelproduktion auf Ebene der Stadtplanung

Pflanz-Angebote für private Gärten

Kooperation mit Schulen und Kindergärten, „Beerenoffensive“

Kooperation mit Wohnbaugesellschaften, der Uni Kassel und Firmen

die Stadt Kassel nutzt das Potential der Projektidee offensiv (Leuchtturm), um sich als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit zu profilieren („Stadt im Wandel“, „StadtFruchtGenuß“, „Dekadenbäume“, „WalnussWald Kassel“ etc.).

Mittel für die Umsetzung incl. Pflege werden über Spenden und Förderer durch den Verein „Essbare Stadt e.V.“ akquiriert.

im größeren Maßstab können in Kooperation mit der Stadt Kassel Landes-, Bundes- und EU- Gelder beantragt werden. Das Projekt wäre z.B. ein sinnvoller Beitrag für das Bundesprogramm „Klimzug“ (Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten)

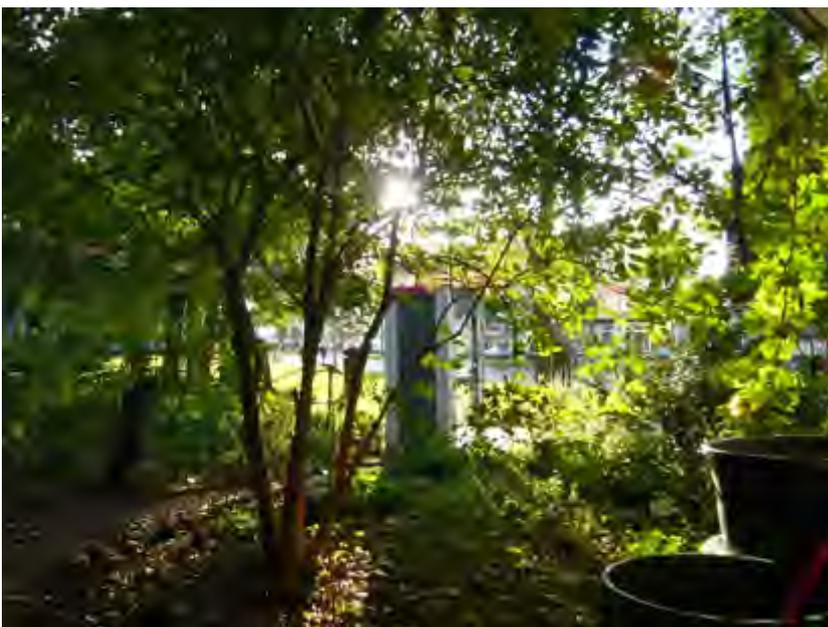
## Sortimentsliste zukunftsfruchtiger Nutzgehölze (Auswahl)

Walnuss (*Juglans regia*)  
Esskastanie (*Castanea sativa*)  
Haselnuss (*Corylus avellana* / *C. maxima*)  
Kirsche (*Prunus avium*)  
Apfel (*Malus domestica*)  
Pflaume (*Prunus domestica* / *P. domestica* ssp *insistita*)  
Linde (*Tilia* spp)  
Kornelkirsche (*Cornus mas*)  
großfruchtiger Weißdorn (*Crataegus schraderiana* / *C. arnoldiana*)  
Kirschpflaume (*Prunus cerasifera*)  
Mispel (*Mespilus germanica*)  
Johannisbeere (*Ribes nigrum* / *rubrum*)  
Apfelbeere (*Aronia melanocarpa*)  
Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*)  
Erbsenstrauch (*Caragana aborescens*)  
Quitte (*Cydonia oblonga*)

## Permakulturprinzipien, Herangehensweise

### Kleine und langsame Lösungen

„slow and steady“, Schritthaftigkeit, Beharrlichkeit, der Richtige Zeitpunkt, Fokus halten, bottom up, walk your talk and talk your walk, small is beautiful



Oase sein

Kreativität, Verbindungen in verschiedene Bereiche, alles fließt...



public window zur Pflanzen/Saatgutbörse

es wird gesammelt, geerntet, eingemacht, verköstigt etc...

neue Wege, neue nützliche Tätigkeiten, neue Kreise, gemeinschaftliches Handeln, Produktivität



Exemplarische Produktivität, TRA.FO



gewußt wo: Maronenhain

Partizipation, Vernetzungen

z.B. Gemüse-Selbst-Ernte, wir sind mit 11 Parzellen an 2 verschiedenen Standorten (Träger UniKassel) dabei und fördern diesen neuen Freiraumtyp!

Mitgliedschaft beim Zentrum für Biologische Vielfalt im Kasseler Becken und Umgebung e.V.



GSE

## Kunst, Öffentlichkeit und Diskurs

z.B. Ausstellungen 2009 („Lokal“, „Öljunkies“), Gesprächsreihe „Transition Forum“ mit geladenen Gästen, Pressearbeit, Features im Freien Radio Kassel, Vorstellen des Vereins bei anderen Projekten, Teilnahme an Diskussionsrunden und Fachvorträgen



Ausstellung Fridericianum (nicht von mir)

TRANSITION FORUM mit Grüner Politikerin und Zukunftsbeauftragtem

## **Kontaktliste / Vernetzungen des Vereins**

### *überregional*

Permakultur Institut Deutschland e.V.  
Permakultur Akademie Deutschland  
EUPC / European Permaculture Convergence  
Tony Anderson, urbane Permakultur Kopenhagen  
Marlies Ortner, „essbare Stadt“ Wien  
Transition Town Berlin – Friedrichshain/Kreuzberg  
Allmende e.V., Verden  
Stiftungsgemeinschaft ertomis / anstiftung

### *regional*

„Stadt im Wandel“ Witzenhausen  
Ulrike Lasker-Bauer, Baumschule Walsetal  
Baumschule Pflanzlust, Nothfelden  
Lehr- Versuchs- und Transferzentrum für ökologische Landwirtschaft und nachhaltige  
Regionalentwicklung, Domäne Frankenhausen  
gASTWERKe Escherode

### *lokal*

demeter Lehr- und Vermehrungsgarten Waldhof, Kassel  
Ku-Ki.e.V., Verein Kultur und Kinder  
Uni Kassel, Fb Freiraumplanung  
Soziokulturzentrum Werkstatt e.V.  
Kulturfabrik Salzmann e.V.  
Tauschring Kassel  
Interkultureller Garten Waldau  
Kulturnetz Kassel e.V.  
Mach-Was-Stiftung  
Zentrum für Biologische Vielfalt im Kasseler Becken und Umgebung e.V.



*Schwarzwurzelsamen erntereif am Lutherplatz*

Essbare Stadt e.V.

## Artenvielfalt und Lebendigkeit für die Stadt

**A**nfang Mai gründete sich der gemeinnützige Verein, dessen Ziel die Förderung einer vielfältigen Nutzpflanzenproduktion in und um Kassel ist. Beispielsweise durch Anpflanzungen von Fruchtgehölzen wie Walnuss und anderen, durch die Erschließung von Flächen für Gemeinschaftsgärten, die Entwicklung von subsistenzorientierten Nutzungsstrukturen sowie die Förderung bürgerschaftlicher Gestaltungskompetenz.

Die bislang 26 Vereinsmitglieder wollen Bäume, Sträucher (und Gemüse) pflanzen und pflegen, Früchte ernten, mehr Artenvielfalt und Lebendigkeit in die Stadt bringen, auch als Beitrag zur Stärkung der lokalen Resilienz, d.h. der Anpassungsfähigkeit und Elastizität unserer Stadt angesichts von Klimawandel, Peak Oil und prekären sozialen Verhältnissen.



*Pfirsiche beim Kunsttempel*

Die Vereinsmitglieder treffen sich jeden 1. und 3. Dienstag des Monats um 17 Uhr in der Werkstatt Kassel e.V., Friedrich-Ebert-Str. 175.

Info: [www.essbare-stadt.de](http://www.essbare-stadt.de)

## Entwicklungen und Ausblick

Das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel hat uns 6 verschiedene Flächen zur Verwirklichung der Vereinsziele angeboten. Nachdem wir die Flächen gesichtet haben und wie verabredet eine vertragliche Pachtvereinbarung eingehen wollten, reagierte das Amt zunächst nicht und verwies später auf sich offenbar weiter verzögernde amtsinterne Besprechungen. Der mehrfachen Zusicherung, uns einen Standardpachtvertrag zur Ansicht zuzusenden, wurde leider nicht nachgekommen. Die Sache schien in der oberen Verwaltungsebene hängengeblieben zu sein.

Als ich die Amtsleiterin (CDU) auf dem Neujahrempfang der Stadt Kassel am 16.01.2010 im Rathaus darauf ansprach, zeigte sie sich zu meinem Erstaunen sehr begeistert von der Idee der *essbaren Stadt*, wiederholte mehrfach "wir machen das" und erwähnte eine amtsinterne Arbeitsgruppe "Essbare Stadt", wie sie in unserem dem Gartenamt zur Verfügung gestellten Konzeptpapier vorgeschlagen wird. Ich erinnerte sie an unsere Verabredung zur Kooperation und empfahl ihr eindringlich, uns zur AG einzuladen. Am selben Abend lernte ich auch ihren neuen Chef (ab März) kennen, den künftigen, von den GRÜNEN vorgeschlagenen Baudezernenten Dr. Lohse kennen, der von 2003 bis 2009 Geschäftsführer des Öko-Instituts Freiburg war und nun den bisherigen CDU-Dezernenten ablöst. Er war sehr angetan vom Projekt *essbare Stadt* und teilte meine Bedenken, daß es nicht sein kann, daß die Verwaltung sich eine Idee aneignet, ohne die Ideengeber weiter mit einzubeziehen. Hier braucht es eine gewisse Wachsamkeit. Andererseits ist es als Erfolg zu bewerten, daß das Thema in der Stadtverwaltung angekommen ist, und Priorität sollte die faktische Umsetzung der *essbaren Stadt* in relevanter Dimension sein, wofür das Umwelt- und Gartenamt prädestinierter Akteur ist.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist es, den Weg zur *essbaren Stadt* als **bottom-up-Prozess** lebendig zu halten und auszuweiten. Der win-win-Effekt liegt ja gerade im Potential der konzeptuellen Verbindung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Anhand von Umsetzungen und Nutzungen kann sich für potentielle Partizipateure eine neue Kultur der Verbundenheit mit ihrer eigenen Stadt entwickeln.

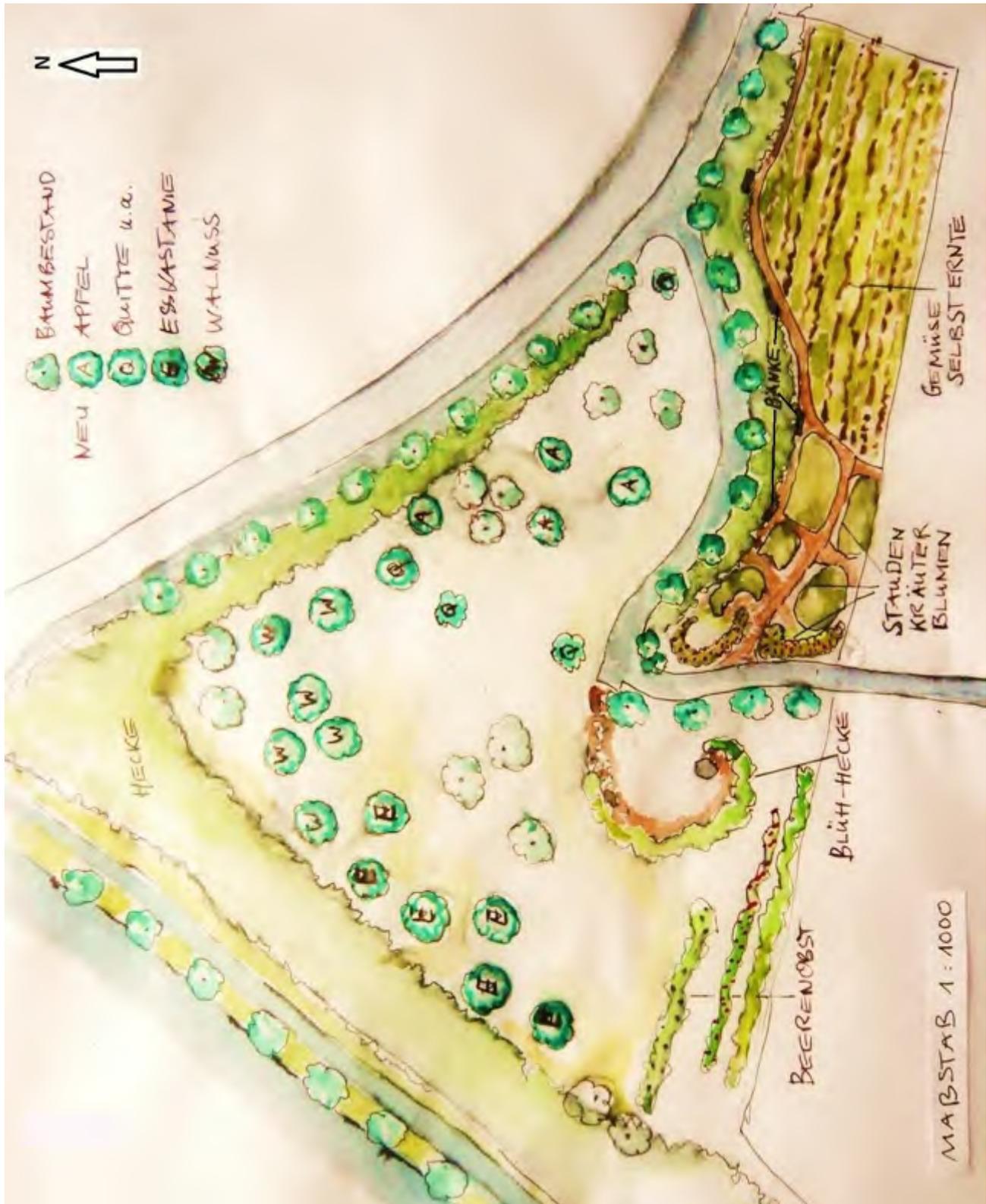
Ziel ist eine Stärkung der *commons*, der Gemeingüter, die der "gedankliche Rahmen sind für eine Gesellschaft, die, jenseits von Markt und Staat, Entfaltungsmöglichkeiten für den Einzelnen und bessere Lebensbedingungen für alle" ermöglicht. (Zitat Silke Helfrich, commonsblog)

Die Verantwortlichen in der Verwaltung sind daher zu ermutigen, loszulassen von der Vorstellung, alles kontrollieren zu müssen. Hierzu noch ein Zitat, das es auf den Punkt bringt: "Die Anpassungsfähigkeit der Städte an sich ändernde Nutzungs-, Versorgungs- und Gestaltungsanforderungen hängt zu einem guten Teil davon ab, dass der Stadtraum und die Infrastruktur ausreichende Möglichkeiten für die *zivilgesellschaftliche* Beteiligung von Bürgern an der Produktion von Gemeinschaftsgütern bieten. Die informellen Selbstversorgungsstrukturen unserer Großstädte bilden einen unverzichtbaren Bestandteil der städtischen Infrastruktur, und ohne die strukturelle Fundierung bürgerschaftlicher Selbsttätigkeit ist eine zukunftsfähige Stadt nicht denkbar." (Dahm/Scherhorn, *Urbane Subsistenz*). Diese Erkenntnis muß sich in der Stadtpolitik erst noch durchsetzen.

So hoffen wir als Verein "Essbare Stadt e.V." weiterhin, sehr bald die Modalitäten für Nutzungsverträge auszuhandeln, insbesondere für eine ca. 5000qm große Fläche im Stadtteil Waldau, wo neben Baumpflanzungen auch Gemüse-Selbst-Ernte vorstellbar ist.

Von einer Pilotfläche ausgehend, wird auch das Thema Spendenakquise und Förderanträge konkreter.

Erster Gestaltungsentwurf für die mögliche Pilotfläche Kassel / Waldau



Das Gelände ist relativ versteckt gelegen in der Nähe des Buga-Geländes, eines wichtigen städtischen Naherholungsgebietes. Die nach Süden hin offene Lage und die schon bestehende Hecke bilden eine Sonnenfalle, die durch weitere Pflanzungen verstärkt werden kann. Die räumlich gut abgegrenzte, ebene Fläche im Südosten bietet sich an für die Anlage von Staudenbeeten und Gemüseparzellen.



Eindrücke von der Fläche in Kassel Waldau

### Weitere Pläne für 2010

Im März werde ich einen Obstbaumschnitt-Kurs in Theorie und Praxis auf der von unserem Verein gepachteten Streuobstwiese in Ahnatal-Heckershausen anbieten. In diesem Vorort von Kassel gibt es neuerdings ein Programm, für jedes neugeborene Kind einen Baum zu pflanzen und wir sind mit der Gemeinde darüber im Gespräch, diese Pflanzungen mit Obst-/Nussbäumen zu realisieren.

Zwei Kasseler Schulen haben vor kurzem Interesse an der *essbaren Stadt* geäußert, diesen neuen Kontakten wird nachgegangen.

Als neuer Mieter des Trafohauses am Lutherplatz wird unser Verein die zentrale Lage des TRA.FO nutzen für öffentlichkeitswirksame Ausstellungen und Aktionen. Jahresmotto: "Essen gewinnt" (Kulturhauptstadt Europas 2010 ist Essen; Kassel hatte sich unter dem Motto "Kassel gewinnt" beworben.) Das TRA.FO wird eine Verteil-Stelle für Überschüsse von unseren Gemüse-Selbst-Ernte-Parzellen. Weiter wird konzeptuell an Beschäftigungs-, Nutzungs- und Verteilungsstrukturen gearbeitet.

Wir planen eine Reihe von saisonale Erntespaziergängen (anknüpfend an die „Subsistenzspaziergänge“ von 2007), beginnend mit einer Wildkräuter-Wanderung mit anschließender Verköstigung im Mai.

Interessant wäre, **Prinzipien der Chaordischen Organisation** (Dee Hock) auf die *essbare Stadt* anzuwenden. (Chaordisch meint die fruchtbare Randzone zwischen Chaos und Ordnung, an der Potentiale konkret werden, entsprechend dem STROM'schen *free flow*.)

Übertragen auf den Verein kann dies viele Potentiale freisetzen, denn Ziele, Prinzipien, Menschen, Konzept, wachsende Strukturen und Ansätze für praktisches Vorgehen sind bereits vorhanden und können nun noch deutlicher herausgearbeitet werden.

Z.B. bietet sich als Methode zur Organisation von Beziehungen mit einer bildlichen Darstellung von commitments John Crofts *Karabirrdt* an.

Entscheidend ist, die vielen Synergien, die zum Teil nur potentiell bestehen, nun in der Praxis wirksam werden zu lassen. Viele Anknüpfungspunkte hierfür sind vorhanden....

## **Literatur**

Urbane Subsistenz - Daniel Dahm. Gerhard Scherborn  
Energiewende-Handbuch - Rob Hopkins  
Plants For A Future - Ken Fern  
Eine Mustersprache - Christopher Alexander  
Mustertheorie – Helmut Leitner

## **Links**

[www.permakultur.de](http://www.permakultur.de)  
[www.permakultur-akademie.net](http://www.permakultur-akademie.net)  
[www.energiewende.wordpress.com](http://www.energiewende.wordpress.com)  
[www.cityfarmer.de](http://www.cityfarmer.de)  
[www.agroforst.de](http://www.agroforst.de)  
[www.anstiftung-ertomis.de](http://www.anstiftung-ertomis.de)  
[www.commonsblog.wordpress.com](http://www.commonsblog.wordpress.com)  
[www.permacultureinstitute.pbworks.com](http://www.permacultureinstitute.pbworks.com)

## **Anhang**

An der Uni Kassel gibt es im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung seit dem Wintersemester 2009 folgendes Projekt

### **Die Essbare Stadt**

PRO-1.002 | Projekt | Spitthöver, Hubenthal

In dem Projekt soll eine Bestandaufnahme der Orte und Flächen in der Stadt Kassel erstellt werden auf denen Nahrungsmittel produziert werden. Das Spektrum reicht von agrarischen oder gewerblichen Gemüseanbauflächen bis hin zu Kleingärten oder Streuobstflächen. In dem Projekt sollen dabei erst die vorhandenen Kartenwerke analysiert und Nachkartierungen durchgeführt werden. Parallel dazu soll eine Analyse über die Wege der in der Stadt l produzierten Nahrungsmittel an den/die Konsumenten erstellt werden. Am Ende des Projektes soll ein Wegweiser durch Kassel mit einer Beschreibung der verschiedenen Flächen entstehen, die für die städtischen Bewohner und Bewohnerinnen von Interesse sind. Angestrebt ist auch eine Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen, z.B. Kleingartenvereine oder dem Verein die Essbare Stadt e.V.

Projekt Neu, 2-sem.

# Vernetzung in Europa

## Ein Bericht von der EUPC 9

**Vom 18. bis 23. Juni fand die neunte European Permaculture Convergence (EUPC 9) in Hostetin, Tschechien statt. Ziel des zweijährlichen Treffens ist es, die Permakultur europäisch zu vernetzen, eine Plattform für den Austausch von Ideen, Projekten und Erfahrungen zu schaffen und den persönlichen Kontakt zu fördern. Eindrücke festgehalten von Petra Krubeck und Karsten Winnemuth.**

Direkt um die Ecke lag Hostetin für die meisten nicht, aber diese sanfte, hügelige Landschaft nahe der slowakischen Grenze hat die insgesamt 16 TeilnehmerInnen sofort begeistert und die teils lange Anreise vergessen lassen.

Perfekt organisiert hatte das Treffen Pavla Sedlackova vom tschechischen Permakulturinstitut. Aus acht Ländern kamen die acht Männer und acht Frauen, die zwischen 28 und 69 Jahren alt waren; England, Belgien, Dänemark, Slowakei, Tschechien, Niederlande, Österreich und Deutschland; leider hatten zwei Interessenten aus der Ukraine und Russland kein Visum erhalten.

### **Vorträge**

Vormittags standen Diskussionsthemen und Vorträge auf der Tagesordnung, Nachmittags folgten Ausflüge, abends Diavorträge und gemütliches Zusammensein. Themen der Vorträge waren:

- **Permaculture Economy:** Hier zeigten Lucia (SK) und Andy Goldring (UK) erfolgreiche PK-Geschäftsideen.
- **10.000 Trees:** Tony Andersen (DK) berichtete von dem Projekt 10.000 Bäume pro Mensch pro Lebenszeit zu pflanzen und den AussCO<sub>2</sub>-Ausstoß auf 1 t/Jahr/Person zu reduzieren, Überkonsumption zu besteuern und das Geld in Baumpflanzprojekte zu leiten. Tony koordiniert auch den „Gegengipfel“ zur großen UN-Klimakonferenz, die vom 30.11.-11.12.2009 in seiner Stadt Kopenhagen stattfinden wird, d.h. Er arbeitet auch an einer Infrastruktur für die 100.000 AktivistInnen, die dann nach Kopenhagen kommen sollen! Am 12./13.09.2009 gibt es dort ein internationales Planungstreffen zur Vorbereitung einer „large mobilisation for direct action against the root causes of climate change“, Kontakt: [vestergor@dk-online.dk](mailto:vestergor@dk-online.dk)
- **Transition Towns:** Andy Goldring (UK) gab einen Überblick über diese in England bereits verbreitete Bürgerinitiative in vielen Städten und Gemeinden, die die Frage nach der Zukunftsfähigkeit (neues Wort gelernt: „resilience“ = Ausdauer, Belastbarkeit, Elastizität) ihrer Kommunen jenseits von peak oil und Klimawandel stellen, Pläne ausarbeiten und umsetzen.
- Außerdem stellte Andy das Konzept von „**Holistic Management**“ vor, ein (unesoterischer) Ansatz geschädigtes oder verwüstetes Land zu heilen, der Permakultur viele Anknüpfungspunkte bietet und umgekehrt. Siehe

[www.holisticmanagement.org](http://www.holisticmanagement.org)

- **Urban Permaculture:** Marleen Kaptein (NL) stellte das beeindruckende Projekt Culemborg (NL) vor. Hier ist ein ganzes Stadtviertel nicht nur nach neuesten ökologischen und stadtplanerischen Gesichtspunkten, sondern auch PK-Astpekten entstanden.

Abends folgten kleine Präsentationen, z.B. stellte Karsten sein Trafo-Projekt in Kassel vor; Margret präsentierte Bilder der letzten IPC 8 in Brasilien und warb für die nächste IPC 9 in Südafrika; Tony zeigte Bilder von der IPC 7 in Kroatien, Pavla des letzten EUPC Treffens in Brno.

### **Das EUPC Council**

Ein wichtiges Thema war natürlich das EUPC Council, seine vergangene Arbeit, Wahl des neuen Councils für die nächsten zwei Jahre und welches die Schwerpunkte für die Zukunft sind. Ins Council wurdengewählt: Hannah Thorogood (UK), Margret Holzer (A) und Pavla Sedlackova (CZ).

Aufgaben des Councils für die nächsten zwei Jahre sind:

- Das nächste EUPC in 2010 zu organisieren und einen Ort in zentraler Lage zu finden
- Die EUPC 10 rechtzeitig und intensiv zu bewerben, damit mehr TeilnehmerInnen kommen
- Kontakt zu den Vereinen in allen europäischen Ländern aufzunehmen und zu pflegen, um dann
- eine website aufzubauen, die in klarer Struktur dem Besucher zeigt, in welchen Ländern/Regionen es welche Vereine, Akademien, Organisationen, Projekte usw. gibt

### **Diplom Prozess in Europa**

Des weiteren hat sich ein Workshop zusammengefunden zum Thema: Diplom-Prozeß in Europa.

Alle waren sich darüber einig, daß dies ein wichtiges Thema ist, das die Ausbildungswege, die Ausbildungsstandards, Informationsaustausch über Praktika und Projekte, sowie die Schaffung tragfähiger Verbindungen zwischen Akademien, Vereinen und Einzelpersonen umfaßt.

Marlies Ortner und Margret Holzer (A) und Angus Soutar (UK) werden sich dieses Themas verstärkt annehmen. In einem ersten Schritt wird angestrebt, Kontakt mit allen Akademien in Europa und eine Ist-Analyse durchzuführen, auf deren Basis dann das weiter Vorgehen festzuhalten wäre.

### **Ausflüge**

Nach einem leckeren landestypischen Mittagessen besuchten wir nachmittags jeweils ein Projekt: den Hostetin, einen Obstbauern, eine Gärtnerei für Dachbegrünung und eine Gärtnerei für Obstbaumzucht.

Der Ort Hostetin mit seinen 250 EinwohnerInnen verfügt über erstaunlich viele innovative Einrichtungen. Darunter das Zentrum Veronica, in dem wir untergebracht waren. Das Tagungszentrum ist das erste öffentlich genutzte Passivhaus in

Tschechien und führt Schulungen zu Themen wie Landschaftsschutz, Klimawandel, Bioregion durch. An das Zentrum angeschlossen ist eine regionale Apfelmotfabrik, die 150 t Obst pro Saison verarbeitet und als Bio-Saft erfolgreich vertreibt. Des weiteren verfügt der Ort über ein lokales Hackschnitzelheizkraftwerk, an das alle Häuser angeschlossen sind und über eine Pflanzenkläranlage.

Auch der Obstbauer Pitin beeindruckte mit seinem perfekt durchgeplanten Projekt. Er baut auf 2,5 Hektar Apfel-, Pflaumen, Pfirsich und Kirschbäume an, jeweils 20-25 heimische Sorten je Art, und auch Walnußbäume. Diese Bäume pflanzt er wild gemischt in unterschiedlicher Dichte, unterschiedlichen Höhen- und Sonnenlagen an, so daß bei Frost, Kälte oder Hitze die Entausfälle minimiert werden. Außerdem unternimmt er sehr viel, um Insekten zur Bestäubung anzuziehen. Der Nachbar erhält eine Flasche Slibowitz, damit er seine Bienenkästen in die Nähe der Obstbäume stellt. Zur Insektenkontrolle bietet er Vögeln, Igel, Kröten, Schnecken und Echsen Anlässe zum Bleiben wie ein Sonnenblumenfeld, Vogelhäuser, Winterfütterung. Bauer Pitin verkauft 5% der Ernte als Frischobst 45% als Trockenobst und 50% gibt er in die Apfelmotfabrik in Hostetin. Außerdem macht er sehr guten Slibowitz und Walnußlikör.

### **Abschluß**

Am letzten Abend saßen wir um das Lagerfeuer mit heimischen Saft, Bier und Slibowitz. Eine tschechische Musikgruppe begleitete mit tschechischen Liedern so erfolgreich, daß auch das kurze heftige Gewitter die Stimmung in keinsten Weise beeinträchtigte.

### **Fazit**

Eine multikulturelle Veranstaltung, die wir nicht missen möchten. Für das nächste Mal wünschen wir uns viel mehr TeilnehmerInnen aus noch mehr Ländern. Dazu werden wir rechtzeitig vor der EUPC 10 im Jahr 2010 berichten. Wir sind auf jeden Fall wieder dabei.

### **Links**

[www.permakultura.cz](http://www.permakultura.cz)

[www.transitiontowns.org](http://www.transitiontowns.org)

[www.ipcon.org](http://www.ipcon.org)

[www.permaculture-europe.org](http://www.permaculture-europe.org)

[www.eva-lanxmeer.nl](http://www.eva-lanxmeer.nl)

## Bericht von der Tagung "Urbane Landwirtschaft und Gärten - zur Zukunft der Städte" in Tutzing, 23.-25.10.09

Gut 120 Leute, darunter Stadt- und Landschaftsplaner, Gartenaktivisten, Pädagogen, Sozio-und Biologen, Journalisten, Landwirte, Studenten, fanden sich am Freitag Nachmittag in der Evangelischen Akademie im Schloß Tutzing ein, edel gelegen direkt am Starnberger See.

Christa Müller von der Stiftungsgemeinschaft anstiftung-ertomis umriß in der Begrüßungsrede das Potential urbanen Gärtnerns für den Umbau der postmodernen Industriegesellschaft und für eine postfossile Stadtgestaltung. Die Bewegung sei, was auch letzthin erschienene Artikel in Stern und Spiegel etc. belegen, eine Art Megatrend. Stichworte: die städtische Natur als Sozialraum, Gestaltung von Subsistenzräumen,....

Prof. Detlef Ibsen, Soziologe am Kasseler ASL-Fachbereich, zeichnete in seinem Vortrag "Zukunft des Städtischen" die Bewegung von der Stadt zur urbanen Landschaft nach, mit Blickrichtung auf das Phänomen der Mega-Urbanisation in Asien, Afrika und Lateinamerika, wo für uns namenlose Megacity-Geflechte rapide (und zu 85% ungeplant) wachsen und die Grenzen Stadt - Land längst verschwimmen. 2009 lebt über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, in 10-15 Jahren wahrscheinlich 2/3. Ibsen beforschte als solche Region das Pearl River Delta in China, zeigte Bilder von dortigen landwirtschaftlichen Inseln, die oft transitorisch (übergangsmäßig) sind und ganz pragmatisch oder aus finanziellem Kalkül Lücken im hybriden Raummuster dieser Stadtlandschaften besetzen.

Abends sprach Dr. Marit Rosol vom Frankfurter Institut für Humangeografie über Community Gardens und City Farmers in Nordamerika; urban farming zur Selbstversorgung und als Teil einer sozialen Bewegung ist dort ein starker Trend, der schon Anfang der 1970er mit der Green Guerilla- und Community Garden-Bewegung begann. In NewYork z.B. gibt es heute 780 Community Gardens, in Toronto ca. 100. Diese werden oft ehrenamtlich und gemeinschaftlich organisiert, aber meist in enger Zusammenarbeit mit den städt. Kommunen. Entsprechend der vergleichsweise größeren Notwendigkeit gibt es in Nordamerika längst kommunale Koordinationsstellen und städtische Programme wie den "Food Policy Council" (Toronto 1990) und den "Community Garden Action Plan" (Toronto 1998) sowie "Food Banks", "Food share" etc., was in etwa den hiesigen "Tafeln" entspricht.

Am Samstag Vormittag zeigte Prof. Dr. Susanne Hauser vom Berliner Institut für Geschichte & Theorie der Gestaltung vielfältige inspirierende und provozierende Bilder zur Ästhetik urbaner Agrarlandschaften, begonnen bei

mittelalterlichen städtischen Nutzgärten über die Kriegs- und Notgärten der letzten Weltkriege (Kartoffelacker vorm Berliner Reichstag 1947), über Land Art Projekte, städtische Bienenhaltung bis hin zu utopischen Entwürfen wie [www.agropolis-münchen.de](http://www.agropolis-münchen.de), London yields (siehe google) und sciencefictionhaften Architekturentwürfen von green towers und vertical farms.

Danach der Vortrag von Dr. Elisabeth Meyer-Renschhausen über "die neue Städtische Landwirtschaft und ihre Geschichte": sie bringt Beispiele aus Afrika, wo in Städten aufgrund der Notwendigkeit für eine informelle Ökonomie Nahrung angebaut wird wo immer es geht, auf Müllhalden, in Flußbetten etc. Überraschender Fakt: 85% der landwirtschaftlichen Produktion stammen aus Kleinproduktion.

Weitere Stichworte: Gärten als CO<sub>2</sub>-Senken, Gemüse statt Wiesen, Avandegardening, Guerilla-Gardening als botanisches Pendant zu Graffiti-Kunst. Zur Geschichte: erwähnt werden z.B. die Ackerbürger = Städter, die von der Landwirtschaft lebten (noch ein Begriff in DDR); die Allmende (engl. commons) als Nutzungsgemeinschaft; die Bodenreformen des 19. Jahrhunderts als Resultat des Kampfes der Landlosen (Owen, Henry George); die Gartenstadtbewegung und die Modellsiedlungen der 1920er Jahre (Leberecht Migge). Betont wird die Notwendigkeit zur Rückkehr zu einer kommunalen Bodenvorratswirtschaft, z.B. werden in Milwaukee, USA 10% der Stadtfläche für Landwirtschaft vorbehalten. Dagegen steht aber heutzutage die massive Bodenspekulation und der Ausverkauf von Flächen wegen knapper kommunaler Kassen.

Über "Städtebau und nachhaltige Stadtentwicklung" sprach dann Heike Bruckner von der Stiftung Bauhaus, Dessau. Am Beispiel Dessau zeigte sie den zur globalen Mega-Urbanisation gegenteiligen Trend von schrumpfenden Städten, wie z.B. in Ostdeutschland verbreitet. Dessau als 3.-größte Stadt in Sachsen-Anhalt schrumpft von 100.000 Einwohnern 1990 über 80.000 Ew. 2000 auf voraussichtlich 52.000 Einwohner 2015. Abrisse, gestaltender Rückbau schaffen neue Brachen und Leerräume. Die Stadtverwaltung dort hat im Zuge der Internationalen Bauausstellung 2002 auch mit Bürgerbeteiligung (Zukunftswerkstätten) eine Umbau-Strategie entwickelt, welche urbane Kerne mit landschaftlichen Zonen verbindet, Motto: wo Gebäude fallen entsteht Landschaft. Es gibt eine Kampagne "400qm Dessau", durch die Bürger animiert und unterstützt werden, Flächen kostenlos in Kultur zu nehmen ("Bürger-Claims") mit Gestattungsverträgen über eine städtische Koordinationsstelle. Neue Qualitäten werden angestoßen wie Renaturierung, offensive Bürgerbeteiligung, soziale Teilhabe, Stärkung von Quartiersökonomie etc.

Am Samstag Nachmittag gab es Workshops mit Inputs aus der urbanen Praxis:

- (1) Bauernhöfe in der Stadt – Vermarktung
- (2) Kleingärten, Ökogärten

- (3) Gemeinschaftsgärten – Stadtteilgärten – Nachbarschaftsgärten
- (4) Interkulturelle Gärten – Kinderbauernhöfe
- (5) Selbsternte – Krautgärten
- (6) Schulgärten – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ich nahm teil bei (5), wo die Leiterin des Grünplanungsamtes der Stadt München das Münchener Planungsleitbild darstellte: zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung, kompakt-urban-grün. 16% der Stadtfläche sind landwirtschaftliche Flächen, es gibt stadteigene Güter und einen gepflegten Dialog der Kommune mit den ca. 100 Landwirten, die im Grüngürtel des Stadtgebietes Ackerbau betreiben.

Durch diesen Dialog wurden 1999 die Münchener Krautgärten initiiert. Diese funktionieren wie die Gemüse-Selbst-Ernte-(GSE)-Projekte an der hiesigen Domaine Frankenhausen oder in Kassel in der Wiener Str.: lange vielfältige Gemüsereihen werden vom Landwirt besät/bepflanzt und dann quer parzelliert und als 60 qm-Parzellen an Bürger für eine Saison verpachtet, die Pächter können hacken, ernten, bei Bedarf nachpflanzen. Von 60qm kann man ca. 200kg Gemüse ernten, bei Pacht von 2,-€/qm sind das hohe Einkünfte für den Bauern, eine win-win-Situation. 2009 gibt es in München 13 Krautgärten mit ca. 700 Parzellen, ca. 5,5 ha. Die Stadt München agiert als Vermittler zwischen Landwirt und Nutzer, es gibt eine Koordinationsgruppe mit einer festen Stelle dafür, zuständig auch für Öffentlichkeitsarbeit etc.

Für GSE-Projekte ist die Zusammenarbeit mit Landwirten auf bestehenden Agrarflächen sehr clever und macht es viel einfacher als hier in Kassel, wo eine neu bestellte Brache erstmal mit einigem Arbeits-Input so kultiviert werden mußte, daß z.B. der Unkrautdruck minimiert wird. Thomas Mauer berichtete Erfahrungen von dem GSE-Projekt an der Wiener Str., das 2006 über die UniK initiiert wurde. GSE als neuer städtischer Freiraumtyp!

Am Abend:

Marco Clausen von Nomadisch Grün (g)GmbH stellt den Prinzessinnengarten (<http://prinzessinnengarten.net>) in Berlin vor:

Die Lücke nutzen!

Der Prinzessinnengarten in Berlin-Kreuzberg 5500 qm.

Ein mobiler(!) Garten mit Anbau in großen, geschenkten Bäckerkisten, auf Paletten mit Hubwagen transportabel.

Um dies zu machen bedarf es besonderer Eigenschaften wie z.B. Dilettantismus, Mut, Verzweiflung, just do it! ....Dies ermöglicht Prozesshaftigkeit.

Angeregt durch die Geschehnisse in Kuba, haben Robert und Marco auch in Berlin mit der mobilen, urbanen Landschaft begonnen. Neben dem Gärtnern haben diese Orte aber auch einen sozialen und netzwerkenden Charakter. Aber auch Hedonismus muss sein: Nomadisch Grün möchte, dass die Leute Spaß haben. Ebenso kommen der Konsum und Genuss nicht zu kurz: die Ernte wird verkocht, so erschließen sich auch die Nahrungsketten von selbst.

Die Mobilität ermöglicht, leichter an Flächen heranzukommen, da gegeben ist, dass die Zwischennutzer auch weiterziehen wenn es erforderlich ist.

Die Miete ist recht hoch, aber wie hoch?

Der Prinzessinnengarten agiert multifunktional, hat also verschiedenste Standbeine: Gastronomie bzw. das Verkochen der eigenen Ernte, Kinder- und Jugendarbeit (Aktivierung), Ausstellungen, workshops, Kultur, ...

Der Erfolg des Projekts kam durch Öffentlichkeitsarbeit und dem Aufsatteln auf vorhandene Trends. Hieraus entsteht dann die Etablierung städtischer Netzwerke. Somit ergeben sich die meisten der benötigten Ressourcen von selbst.

Geplant sind ca. 1000 Beete, damit sich ökonomische Prozesse tragen können.

Was machte die urbane Landwirtschaft eigentlich urban? Urbane Landwirtschaft hat spezifische Qualitäten.

Urbanität ist das Aufeinandertreffen fremder Menschen.

Der Prinzessinnengarten gibt diesen Prozessen Raum. Die Lücken so nutzen, dass es einen Gewinn an Urbanität gibt.

Die Menschen werden angesprochen als Konsumenten, aber auch als Macher\_innen, Mitmacher\_innen oder Kreative.

und

Filme zu selbstbestimmten Stadtnutzungen von Ella von der Haide:

Eine andere Welt ist pflanzbar!

Teil 1: Buenos Aires 2003

Deutsch/Spanisch/Englisch,

DVD, 30 Minuten

<http://eine-andere-welt-ist-pflanzbar.urbanacker.net/index.php>

plus ein Filmbeitrag zu Guerilla Gardening Aktivitäten in München

und Weltpremiere: ein Filmbeitrag zu Berliner Grünen Lernorten am Beispiel des Gartenschaugeländes in Oranienburg

Am Samstag Abend bin ich nach München auf ein Konzert unserer befreundeten Gruppe EMBRYO, was sehr lohnend war, weil ich dort gute weitere Kontakte geknüpft habe schon für unser 7. FreeFlowFestival im Herbst 2010. Hatte die Ehre, auf Karl Valentins Original-Posaune zu spielen und eine lange Nacht, so daß ich den Sonntagvormittag der Tagung verpasste, wo es um Perspektiven der urbanen Landwirtschaft aus Sicht der Planung/Verwaltung, der Politik und der Landwirte ging.

Nur die letzten Schlußworte hab ich noch gehört, es ging eher philosophisch um Gärten als Zeitinseln, und: "Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten" (Tahore)

# Ausstellungen

über 60 Kunstausstellungen  
seit 2002

- Malerei
- Fotografie
- Skulptur
- Installation
- Gruppen-/Mitwede-
- Anstellungen
- Lesungen / Vorträge

# KOOPERATIONEN

- KulturAtelier  
Kernel e.V.
- Offenes  
Wohnzimmer  
e.V.
- Freies Radio  
Kernel
- Kulturfabrik  
Seltmann e.V.
- Station 15
- Kulturwerk  
Bauf + Umwelt
- KANAL  
Bienenpflege  
Jugendhilfe

# Musik

- Resonanzraum
- Projekt SOUND EMISSION  
(Offene Klangimprovisation)
- SOUND TRANSMISSION  
(in Freies Radio Kernel)
- Klangkunst, Konzerte
- STROM-STRÖM-STRÖM
- FreeFlow Festival!

# TRA.FO

Ulrich-  
platz,  
Kassel  
freie Kulturinitiative  
seit 2002  
www.trafohaus.eu

- Autonomes  
Zentrum
- Uni Kassel  
FB ASL  
FB Biol. Landbau
- Kulturamt  
der Stadt K5
- Kulturwerk  
Kernel e.V.
- Umwelt- u.  
gartenamt  
documenta-  
Bauamt
- Mad-Was  
Stiftung

# Subsistenz- Spaziergänge

2007: 12 Stadtspaziergänge  
in verschiedene Gärten  
bzw. Wäldungszone  
- gehen, saen, lernen,  
sammeln, wahrnehmen,  
gestalten, pflanzen,  
benutzen, ernten,  
verarbeiten, erhen  
- Projekt-Parzelle bei  
geminix-Selbst-Ernte-Projekt  
- je 5-15 Teilnehmer  
=> Verbindungen knüpfen

# Mach-Was TRäume

5 ungenutzte Flächen  
im öffentlichen Raum  
markiert als Möglichkeits-  
räume für Bürger / Anwohner

# Workshops

- Stammete workshops
- Workshops mit  
Bruchholz + Olfarbe
- Saatgutgewinnung
- Bienenhaltung auf  
TRA.FO - Dach  
-> documenta-10

# Plant

seit 2005 lebendige Skulptur  
am TRA.FO  
-> Fülle statt Knappheit  
-> Vielfalt, Schönheit  
Verwurmlung  
-> 75 Pflanzenarten  
aufbewahrt  
-> Saatgut- und Pflanzen-  
Tauschbörsen

Ziel: unedliche, frucht-  
bringende Pflanzungen  
im Stadtgebiet Kassel  
2007 Aktion „Grünes Licht“  
Einbaues Kessel  
25 Fruchtplanzen  
gepflanzt  
2008: Planung, Dokumentation  
„Saatgut- und Pflanzen-  
Tauschbörsen“